

BOSE FRAU

BRIETZMANN

830.9  
B767b



**THE  
PENNSYLVANIA  
STATE UNIVERSITY  
LIBRARY**









S. 1113  
Fbl.

# Die böse Frau

in der deutschen Litteratur des Mittelalters.

(Teil I, Kapitel I—V.)

---

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

VON

**Franz Brietzmann**

aus Köslin.

---

Tag der Promotion: 24. Juli 1912.

**Referenten:**

**Professor Dr. Gustav Roethe.**

**Professor Dr. Erich Schmidt.**

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur der erste Teil der Arbeit zum Abdruck. Das Ganze wird in der von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt herausgegebenen Sammlung 'Palaestra' erscheinen.



**Göttingen.**

**Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei  
(W. Fr. Kaestner).**

**Berlin.**

**Mayer & Müller.  
1912.**

830, 9  
B767h

## **Meinen Eltern.**





## **Inhalt.**

	<b>Seite</b>
<b>Teil I. Zwei Gedichte des Strickers.</b>	
<b>Kap. I. Text der Gedichte.</b>	
1. Die Novelle Von einer bösen Frau . . . . .	1
2. Das Lehrgedicht Von bösen Frauen . . . . .	15
3. Anmerkungen und Erläuterungen . . . . .	42
<b>Kap. II. Die Überlieferung.</b>	
1. Beschreibung der Hss. . . . .	49
2. Sprache der Hss. . . . .	56
3. Wert und Verhältnis der Hss. . . . .	78
<b>Kap. III. Die Untersuchung der Reime . . . . .</b>	<b>83</b>
<b>Kap. IV. Die Metrik . . . . .</b>	<b>85</b>
<b>Kap. V. Der Stil . . . . .</b>	<b>103</b>

---

470734





## Abkürzungen.

---

- G-A. = Gesamtabenteuer . . . hg. von v. d. Hagen.  
Hahn = Kleinere Gedichte von dem Stricker, hg. von K. A. Hahn.  
Jensen = L. Jensen, Über den Stricker als bispiel-Dichter, seine Sprache und seine Technik unter Berücksichtigung des Karl und Amis. Marburg 1886.  
M = Deutsche Texte des Mittelalters, hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Band IV.— Die Melker Handschrift, hg. von A. Leitzmann.  
P = Deutsche Texte d. M. Band XVII. — Die Heidelberger Handschrift cod. Pal. germ. 341, hg. von G. Rosenhagen.  
Rsh. = G. Rosenhagen, Untersuchungen über Daniel von dem Blühenden Tal vom Stricker. Kieler Diss. 1890.  
W = Wiener Hs. 2705, s. S. 49 ff.
-





Kap. I.

Von einem übelen wîbe.

Ein ritter tugenderîche  
nam ein wîp êlîche.  
dô wolte si ir willen hân  
und des sînen niht begân.  
5 des mohte er niht erlîden  
und hiez siz gar vermîden.  
dô si durch vlêhen noch durch bete  
deste baz noch deste rehter tete,  
dô dreute er ir sêre:  
10 dô dreute sin noch mêre.  
er sluoc ir einen vûstslac.  
er sprach: „nû ist mir umben sac  
als mære sam umbez sachant!“  
er brach ir abe ir gewant.  
15 einen swæren knûtel er gevie,  
sîns zornes ers enphinden lie.  
er sluoc ein lange wîle  
mit kreften und mit île  
unz im der arm tete sô wê  
20 daz er niht slahen mohte mê

---

1. tugentleiche *i.*      4. den sein *wi.* nihtes *E.*      5. Dez *w,*  
Daz *W.* geleidn̄ *wi.*      6. sei daz meidn̄ *wi.*      7. vlêhen] sslahen *i,*  
slege *W.*      8. dest\* (*beidemal*) *i.*      9. ir so sere *wi.*      10. dennoch *E,*  
dannoh *wi.*      13. sam] als *Ewi* (*besser? vgl. II, 627*).      14. zoch *E.*  
16. Sinen zorn *W.*      19. Hintz *Ewi.* tet der arm *wi.*      20. moht  
slahn̄ *wi.*

Brietzmann, v. e. übelen wîbe.

und ir ein sîte alsô zebrach  
daz man niht anders dâ ensach  
wan zebrochen hût unde bluot.  
er sprach: „welt ir noch wesen guot?“  
25 si sprach: „wie wære mirs sô gâch?  
weiz got ez ist vil unnâch.  
ir müezt noch lenger bîten.  
nu bin ich doch zuo drin sîten  
noch ungerüert und ungeslagen.“  
30 er sprach: „sô wil ich gote klagen  
daz mir diu tumpheit ie geschach  
daz ich mîn zuht an iu zebrach.“  
„ir hât si an iu selbe erslagen,  
ich sterbe danne in kurzen tagen.“  
35 si gehiez im ungevüegen schaden.  
dô hiez er müren ein gaden.  
daz wart gemachet âne tür,  
(ein venster kêrte er hervür,)  
da wart si in vermûret.  
40 er sprach: „sît iu sûret  
diu vriuntschaft und der dienst mîn,  
sô sult ir âne mich sîn,  
sô muget ir desten baz genesen,  
ir sult mîn vroelîche entwesen.  
45 sît ir mir traget sô grôzen haz,  
sô ist uns beiden desten baz.  
ez ist uns guot vür zornes nôt.“  
daz aller swerzeste brôt

---

21. siten *Ewi.* alsô] so gar *Ew*, gar *i.* 22. nihtes *E.* da  
sach *Ewi.* 24. woldet *W.* 26. Wisse *E.* ist noch vil *Ewi.*  
vnmach *i.* 28. zû dirre siten *E.* Ich pin noch ze dreyn seitn̄ *wi.*  
29. Noch *f. wi.* 32. brach *E.* 33. Si sprach ir habt an (*f. WE*)  
iuch (*v̇ Ew*) s. e. alle. 38. cheret *W.* 39. inne *WE.* Dar inn  
(jonne) wart si v. *wi.* 40. sit v̇ch vnhoch tûret (tawret) *Ewi.*  
42. alle zit ane m. s. *E.* 43. 44. Ir sult fröleich gnesn̄ Ir müzzt  
dar inn gut wesn̄ *wi.* 46. dest past paz *w.* 47. Vn̄ ist *wi.* vor *w.*  
48. swerist *wi.*



- daz er geleisten kunde,  
 50 daz man warf vür sîne hunde,  
 des muose man ir dar in geben.  
 si muose der bæsten spîse leben  
 diu dâ ze hûse was bereit.  
 er tete ir noch ein grœzer leit.  
 55 er sweic vil stille, swaz si sprach.  
 er saz ouch dâ si in wol sach,  
 sîne vrönde und sîne wirtschaft.  
 er hâte der liute grôze kraft,  
 den liebte er leben unde lîp.  
 60 er satzte ein minneclîchez wîp  
 an sîne sîten alle zît.  
 scharlât unde samît,  
 daz beste daz er veile vant,  
 daz was ir tegelich gewant.  
 65 die halste er unde kuste  
 als vil in des geluste,  
 daz ez diu hûsvrouwe ane sach.  
 swaz ir dâ leides von geschach,  
 daz lie der wirt âne nît.  
 70 er was mit vrönden alle zît.  
 sîn lop was vor der werlte breit.  
 er schuof mit sîner vrûmekeit  
 daz er ir mäge niht entsaz.  
 in tete sîn dienst michels baz  
 75 danne in sîn vîntschafft tæte.  
 dô was der wirt sô stæte

---

49. kundn̄ w. 50. sîne] die *Ewi.* 51. Daz *wi.* dar in *f.wi.*  
 53. Dū in daz hus wart b. *E*, Div in dem hawse wart b. *wi.*  
 56. da da *W.* do si in sach *E*, da si an sach *i*, daz si an sach *w.*  
 58. grözzer braht *E.* 62. Scharlachen *E.* Scharlach vnd samat  
 seit *wi.* 64. ir] jn *i.* 65. helst er *E*, hilser *w*, hiels er *i.* 66. Me  
 denne in des gel. *E* (*besser?*), Me dann in gelt (?) gelust *w*, Mer wan jn  
 geluste *i.* 68. Waz ir laids da von g. *wi.* 71. von *alle.* 72. frunt-  
 heit *E.* 73. ir] in *w.* frew̄nd *wi.* 75. in *f.wi.*

daz diu vrouwe ein teil verzagte.  
 dô si ir vriunden klagte  
 die vancusse und die smâcheit  
 80 und den gebresten den si leit,  
 dô sprâchen si: „wir wizzen wol  
 daz ir der übele sît sô vol  
 daz er iu niht wan rehte tuot.  
 ir sît vil übele gemuot,  
 85 des hât ir lôn enpfangen.  
 ez ist iu rehte ergangen.“  
 swelhen vriunt sis über gie  
 daz er den wirt bat umbe sie,  
 dem antwurte er alsô:  
 90 „ich bin iuwer rede vrô.  
 ich leiste iur bete und iuvern rât.  
 welt ir mir setzen swaz ir hât,  
 ob si ein übel wîp welle sîn,  
 daz iuwer guot sî allez mîn,  
 95 sô lâze ich si her ûz gân  
 und empfilhe ir allez daz ich hân.“  
 „nein ich“, sprach er zehant,  
 „mir ist ir muot wol bekant.  
 ichn wilz sô sêre wâgen.“  
 100 sus schuof er mit ir mâgen  
 daz si die bete alle liezen.  
 dô liez er si geniezen.  
 er bôt in michel êre  
 und liebte sich in sêre  
 105 mit guote und mit lîbe.  
 sus schiet er von dem wîbe  
 ir vriunde al gemeine.  
 dô wart si alters eine.

---

77. teil] wile *W*.    78. So *E*.    82. sô *f. wi*.    83. niht wan] newr *w*.  
 84. vil vbel vñ vngemût *Ewi*.    85. ir wol l. *w*, ir vil l. *i*.  
 87. Swelch *E*.    90. vil fro *W*.    97. 98. umgestellt *Ewi*.    99. Ich(n)  
 wil ez niht so alle.    102. l. sis?    104. vil sere alle.    107. alle *WE*.



dô wart der vrouwen gesaget  
 110 daz al die wâren gedaget  
 die ir dâ helfen solten,  
 und ir niht mē helfen wolten.  
 dô si vernam den untrôst  
 daz si niemer wurde erlôst,  
 115 dô vuoren die tiuvel von dem wege  
 die si hâten in ir pflege.  
 dô quam der heilige geist  
 und brâhte ir sînen volleist.  
 ir grôziu übele diu verswant.  
 120 dô viel ir hôchvart zehant.  
 ir übele und ir boeser muot  
 diu zergiengen, si wart alsô guot  
 daz si mit rehten triuwen  
 ir sünde begunde riuwen.  
 125 dô santes nâch dem pfaffen  
 und wolte ir dinc schaffen,  
 swenne ir der lîp ersturbe,  
 daz diu sêle iht verdurbe.  
 dô si den pfaffen ane sach,  
 130 sie kniete vûr in unde sprach:  
 „ich bin daz sündigeste wîp  
 diu ie gewan wîbes lîp.  
 daz riuwet mich vil sêre.  
 durch des heiligen geistes êre  
 135 nû gebet mir helfe unde rât,  
 daz ich um mîne missetât  
 gein got alsô gewerbe  
 daz diu sêle iht verderbe.“  
 er sprach: „ichn râte iu anders niht:

---

109. 110. *umgestellt wi.*      110. alle *WEi.* weren *E* (*besser?*).  
 114. Daz sei niem̄ lost *wi.*      116. heten *alle.*      118. ir] in *wi.*  
 120. So *E.*      122. Diu *f. E.* Zer gieng si wart gut *wi.*      123. Diz  
 (*verbessert aus* Die) *W.*      124. begunden *Wwi.* Begonde ir sünde  
 tuwen *E.*      128. niht *Wwi,* *vgl.* 138.      129. Zehant do *W.*  
 135. Vn̄ *E.*      137. erwerbe *wi.*      138. So ich armew ersterbe *wi.*

- 140 wan sî in umb die sêle iht  
und umben êwigen lîp,  
sô werdet ein vil guot wîp.  
in ist dehein rât alsô guot  
so daz ir iuch der übele abe tuot  
145 din iuch beide von gote scheidet  
und iuch allen den erleidet  
die in solten gunnen guotes.“  
si sprach: „des übelen muotes  
des hât mich nû bekêret got.  
150 ich wil allez sîn gebot  
behalten swâ ich iemer kan.  
durch got nû bitet mînen man  
daz er mir sîne hulde gebe  
und lâze mich die wîle ich lebe  
155 hie bûezen mîne schulde  
und suochen gotes hulde.  
ich hân weder got noch in gevorht,  
dâ mite hân ich die werlt verworht.  
der wil ich niemer nâhen komen.  
160 mir hâte der tiuvel gar benomen  
beide vorht und minne,  
wisheit und rehte sinne.  
ichn weiz wes ich gein got engalt,  
daz er dem tiuvel den gewalt  
165 sô grôzen über mich verlie.  
ichn weste dô waz ich begie.  
ich kan mich des nû wol verstân  
daz ich wirs danne übel hân getân.  
des bin ich mir selber iemer gram:

---

143. keîn *E(wi)*. alsô] so *W*. 145. beide *f. wi*. 146. alln  
alln lawtn *w*, allen lewten *i*. leidet *Ewi*. 158. Da zû *E(wi)*.  
159. Des *E*. ymm<sup>e</sup> *wi*. naher *E*. 160. gar *f. Ewi*. genumen *E*.  
162. Wisheit *E*. 163. Ich weiz niht wes *E*, Ich waiz wes *wi*. er-  
chant *i*. 164. gewalt want *i*. 165. über] ich *i*. 166. dô  
*f. Ewi*. 167. nû *f. Ewi*. 168. wirs danne *f. wi*. übel] wol *W*.  
169. iemer *f. Ewi*.

- 170 daz mir mîn man den lîp niht nam,  
 dâ hât er baz ze mir getân  
 danne ich umb in gedienet hân.  
 ich stân in iuwer gebote.  
 als ir antwurten wellet gote,  
 175 als tuot mir iuwer triuwe schîn  
 und lât mich in bevolhen sîn.“  
 dô gie der pfaffe zehant  
 dâ er den wirt einen vant.  
 er sprach: „nû tuot des ich iuch bite:  
 180 da gewinnet ir gotes hulde mite.  
 swaz in mîn vrouwe habe getân,  
 des lât si iuwer hulde hân.  
 si tuot niht nâch dirre vrist  
 wan allez daz in lieb ist.  
 185 welt ir des niht gelouben ir,  
 so wil ichz nemen her ze mir.  
 si riuwent sêre ir schulde,  
 si suochet iuwer hulde.  
 daz tuot si niht umbe daz  
 190 daz ir irz bîetet destê baz,  
 si tuot ez durch der sêle heil.  
 ir hât ûf si ein mîchel teil  
 gezûrnet, des entuot niht mê.  
 ob iuwer muot ze gote stê  
 195 und zuo dem êwegen lîbe,  
 daz erzeiget an iuwer wîbe.“  
 dô sprach der wirt: „nû gê wir dar,  
 daz ich die wârheit ervar.  
 ist si guoter handelunge wert,

---

171. het *E.* ze] an *Ewi.* 172. v̇dint *wi.* 175. Also *alle.*  
 176. den pfolhē *E.* enpholhā *wi.* 178. Do *E.* ein *Ewi.* eine *W.*  
 179. des] dz *i.* 181. hat *w.* 183. tût v̇ niht *E.* 184. Wāne daz v̇  
 aller liebēst ist *E(wi).* 186. ichs *w.* ich *Ei.* 187. rûwet *E.* 189. nit  
 wanne v̇m *E.* 190. Daz ir ir tûent dester baz *E(wi).* 191—193  
 lesen *E(wi)*: Ir habt vf sie ein mîchel teil Nach v̇wer sele vnheil  
 Gesûndet des (das *i*) tût nit me. 194. Ob v̇ v̇wer sin zû g. st. *E.*

- 200 der ist si schier von mir gewert.“  
 sie giengen an daz venster hin.  
 dô stuont diu vrouwe gegen in  
 ûf ir knie unde sprach:  
 „daz ich ie mîn reht gein iu zebrach,  
 205 daz ist mir ein leit vür ellin leit.  
 mir hât mîn unsælikeit  
 got und die werlt und iuch verlorn.  
 durch got nû lâzet iuwern zorn.  
 got hilfet uns beiden desten baz.  
 210 ich hân bejaget gotes baz.  
 den sol ich iemer lîden.  
 mich solte der tac vermîden,  
 wan daz got bezzer ist dan ich.  
 nu erbarmet iuch, hêrre, über mich  
 215 und vergebet mir, daz iu got vergebe,  
 und lâzet mich die wîle ich lebe  
 hie suochen gotes hulde  
 umb unser beider schulde.“  
 diu rede geviel dem wirte wol.  
 220 sîn herze daz wart vröuden vol.  
 daz liez er balde schînen.  
 nâch ir vriunden und den sînen  
 sante er daz si dar gâhten  
 und ir vrouwen mit in brâhten.  
 225 dô si dar quâmen alle  
 mit vröuden und mit schalle,  
 er enpfie si vroelîche unde sprach:  
 „daz ich an der hûsvrouwen rach,

---

200. Der wirt sie von mir g. *E*, So seit gewert des (das) ir  
 gert *wi*. 204. ie *f. Ewi*. brach *Ewi*. 205. ist *f. w*. ein *f. wi*.  
 für allz lait *wi*, vor allem leide *E*. 206. vnseeligkeide *E*.  
 210. ¶dient *E*, gedint *wi*. 213. Wenne *E*. wan ich *wi*. 214. hêrre  
*f. wi*. 215. Vñ *f. Ewi*. 216. Vñ lant mich leben die wil i. l. *Ewi*.  
 217. Nie *w*. 220. frawdvol *w*. 222. vñ nach den sinen *WE*.  
 223. gaheten *E*. 228. Des ich a. d. h. iach *E*, Daz ich ain haws-  
 frawn dah (dach) *wi*.



- des hât si got bekêret.  
 230 swer si nû dar umb êret,  
 der hât mich iemêr gewonnen.  
 al die mir guotes gunnen,  
 die suln sich vreuwen mit mir:  
 ich wil mich süenen mit ir.“  
 235 si erbiten kûme unz daz geschach  
 daz man die mûre ûf brach.  
 dô hiez man si her ûz gân.  
 des bat si sich durch got erlân  
 und satzte sich derwider gar.  
 240 dô gie der pfarrære dar  
 und gebôt ir bî der gehôrsame,  
 als liep ir wære kristen name,  
 daz si gehôrsam wære ir man,  
 dâ tætes gotes willen an.  
 245 daz wart ir von der wârheit  
 sô lange und alsô vîl geseit,  
 daz si ze jungest gie her vûr.  
 dô bat er si daz si verkûr  
 swaz er ir leides ie getete.  
 250 daz was ouch aller der bete  
 die durch si wâren dar komen.  
 dô din bete wart vernomen:  
 „swaz ir mir leides hât getân,  
 des müezt ir gerne hulde hân.  
 255 ir sît unschuldic wider mich,  
 din schuldege leider daz bin ich.  
 ich solte niemer sîn genesen,

---

231. Der hat mein huld gwinne (gewonnen) *wi.* 232. Alle  
*alle.* 235. biten *Ewi.* unz] hintz *Ewi.* 236. die tûr *E,* dz gadn  
*wi.* 238. hiez *W.* 241. bot *W.* 242. 243 in *wi* umgestellt.  
 242. kristes *E.* 244. Do *E.* 249. Swaz er ir leides hete (hiet i)  
 getan *Ewi,* vgl. *V.* 253. 250—254 fehlen in *Ewi,* die nach 249  
 fortfahren Daz wart zû hant gevarn lan *E,* Daz wart alls farn  
 lan *wi.* 253. Si sprach swaz *W.* 256. Div schuldig ist dz  
 pin ich *wi.*

- ich wære wol tôdes wert gewesen.  
des lât mich got ze buoze stân.  
260 welt ir mich niht dâ inne lân,  
daz ich gestille gotes haz,  
so erloubet mir doch hie ûze daz  
daz ich got dâ mit êre  
und übeliu wîp bekêre,  
265 daz kan ich nû wol geschaffen.“  
beide leien unde pfaffen  
die vielen ir ze vuoze,  
daz si die selben buoze  
behielte durch den rîchen got.  
270 si sprach: „sô wizzet âne spot,  
ich kan von übelen wîben  
ir übele wol vertriben.  
ich weiz wol wie ir dinc stât.  
swer ein übel wîp hât,  
275 deiswâr enpfilhet er si mir,  
ich gevröuwe in wærlîche an ir.  
ich mache si der übele sat,  
ich setze si an mîne stat.  
dâ hât mir got sô wol gevrumt,  
280 ich weiz wol, swelhiu dar kumt,  
diu wirt dâ alsô rehte guot  
daz si vil gerne rehte tuot.“  
daz begunde den rittern allen  
ze wunsche wol gevallen.  
285 si sprâchen: „ir sît ein heilic wîp.  
daz got iur sêle und iuwern lîp  
vil lange ensamt lâze sîn!“

---

258. wol *f. wi.* des todes *Ewi.* 259. lazze *E.* 262. hie ûze  
*f. Ewi.* 263. do *E.* 265. nû *f. wi.* 267. fuzzi *w.* füssen *i.*  
268. div selb puzzn̄ (püssen) *wi.* 275. Des war *E.* Daz ist war  
*wi.* empfulhe *E.* 276. Ich rat im *wi.* gefreuwet *E.* wærlîche]  
wol *Ewi.* 279. Do hot *E.* 280. wez *W.* dar] drein *wi.*  
281. alsô] so *Ewi.* 287. ensamt] gesunt *Ewi.*

sumlicher sprach: „mir hât diu mîn  
 sô vil ze leide getân,  
 290 si muoz ouch lîhte hie bestân,  
 daz ir mir si guot machet.“  
 des wart dâ vil gelachet  
 von rittern und von vrouwen.  
 die lie der wirt wol schouwen  
 295 daz er hôchzît haben wolte.  
 swaz er dar zuo haben solte,  
 wirtschaft, vröude unde spil,  
 des was dâ mê danne vil.  
 dâ êrte er sîne vrouwen mite.  
 300 Al die tugentliche site  
 die man an vrouwen lîbe  
 und an biderbem wîbe  
 ze grôzen sælden loben sol,  
 des was diu hûsvrouwe vol.  
 305 si begunde den liuten allen  
 sô gârlîch wol gevallen  
 daz si des alle jâhen  
 dies hôrten unde sâhen,  
 got hæte ir michel êre,  
 310 diu werlt wære sêre  
 mit ir tugenden gekrœnet,  
 wol gezieret und geschoenet.  
 diu hôhzît werte siben tage.  
 dannoch was daz maneges klage  
 315 daz si niht lenger solte wern.

---

288. Sumliche sprachen *W*, Etlicher sprach *Ewi*. 290. ouch]  
 v. *E*, fehlt *wi*. hie bei bestan *wi*. 294. Do lie der wirt schauwen  
*Ewi*. 297. freuden *E*. 298. me dene ze vil *E*. 299. Do *E*.  
 300. Alle *alle*. die *f. wi*. tugentlichen *E*. 301. an einer  
 v. l. *alle*. 302. an einem biderben (biderwen *E*, pider *i*) w. *alle*.  
 303. loben sol] kumē wol *E*. 304. Daz was *E*. 305. began *E*.  
 306. gærlich *W*, begirlichen *E*, gleich *wi*. 309. hat *W*. 310. vil  
 sere *alle*. 311. tugent *Ewi*. 312. ge ert *wi*. 314. daz *wi*,  
 do *E*, fehlt *W*. mans *i*. 315. lang *wi*.

dô si irloubes wolten gern,  
 dô stuont diu vrouwe ûf einen banc.  
 si sprach: „nû saget dem wirte danc  
 daz er sich erbarmete über mich  
 320 und daz er got und ouch sich  
 sô sere an mir geêret hât  
 und ich sô grôze missetât  
 wider in begangen hân,  
 und hæte im gerne mê getân,  
 325 wan daz er mir ez understuont,  
 als die wîsen und die biderben tuont.  
 swie wol ich von im gêret bin,  
 so bin ich doch schuldic wider in.  
 swaz er mich nû getriutet  
 330 und er mir êre biutet,  
 deste grœzer ist mîn riuwe  
 daz ich sô grôze untriuwe  
 wider got und wider in begie.  
 nû zeiget mich der werlte hie  
 335 und machet mîne buoze erkant  
 allenthalben in din lant,  
 und saget daz wærlîche:  
 er sî arm ode rîche,  
 der mir sîn übel wîp bringet,  
 340 ir swære wirt geringet.  
 ich benime ir ir unguete  
 und senfte ir daz gemüete,  
 daz si gote und im rehte wirt  
 und alle unvnoge verbirt.“

---

317. ein *Wwi*. 318. *Vn* sprach ir sult got sagō dank *wi*. 319. Der sich *E*. hat erbarmet *alle*. 320. *Vn* daz got *vñ* auch ich *E*, Vnd daz got auch sich *wi*. 322. ich] auch *E*. 325. er *f. wi*. 327. wol] sere *W*. jn *i*. 330. *Vn* swaz er m. e. b. *W*, *Vn* mir eren erbütet (pawtet) *Ewi*. 333. wider *f. Ewi*. 335. Und *f. E*. bekant *Ewi*. 336. in daz lant *wi*. 338. Ez *E*. 339. bringe (pring) *Ewi*. 340. Sin swer die wirt ringe *Ewi*. 341. ir ir *Wi*, ir die *E*, ir *w*. 342. senft *E*, send *wi*, ringe *W*. ir ir g. *W*.



- 345 des wunshtens ir al guotes,  
 daz got des reinen muotes  
 ir sêle lieze geniezen.  
 vil sêre si irz gehiezen,  
 sie woltenz niemer verdagen  
 350 und woltenz allenthalben sagen.  
 dô sprâchen die pfaffen:  
 „wir wellenz alsô schaffen.  
 swem sîn wîp leidet daz leben,  
 dem well wirz vûr sîn sünde geben  
 355 daz er si bringe dâ her,  
 daz in got der sælden wer  
 daz si got und rehte sinne  
 und wîsheit hie gewinne.“  
 ditz wart ein lantmære  
 360 daz diu vrowe gewesen wære  
 daz aller wirseste wîp  
 diu ie gewan wîbes lîp,  
 und wære nû diu beste  
 die man lebende weste,  
 365 und hæte sich des ûz getân:  
 got hæte ir den gewalt verlân,  
 swelh übel wîp ir quæme,  
 daz si der ir übele næme.  
 dô diu vil rehte wârheit  
 370 von dem gaden wart geseit  
 da diu vrouwe in gewesen was,  
 mit welher nôt si dâ genas,  
 und swelhiu quæme noch dar in,

---

345. alle *WE*. 346. des r. m. *E*, ir r. m. *W*, so rains  
 muts *wi*. 348. sêre] wol *Ewi*. irz] ir *wi*. 349. ez *f.wi*. 350. Sie  
 w. *E*. 351. Ovch *W*. 352. alsô] anders *Ewi*. 355. bringen  
 tar her *E*, pring her *wi*. 356. gwer *W*. Daz sei got des selbû  
 wer *wi*. 364. nieman *E*. lebendig *wi*. 366. Daz ir got den  
 gwalt het v̅lan *W*, Ir het got d. g. v. *Ewi*. 371. Do sie inne *E*,  
 Da si inn *wi*. 372. V̅n welher *Ewi*. dâ *f.Ewi*. 373. noch quæme  
*W(Ewi)*. dar ein *wi*.

diu hæte den selben ungewin,  
 375 do gedâhte ein ieslich übel wîp:  
 „ich hæte vlorn mînen lîp  
 ob ich quæme in daz gaden.  
 der noete wil ich mich entladen.  
 ich wil guot sîn unde reine.“  
 380 des gedâhtens al gemeine  
 die da wâren in dem lande.  
 beide ir sünde und ir schande  
 die vermitens alsô sêre  
 daz ir übele und ir unêre  
 385 vor vorhten alsô gar verswant  
 daz man niender ein wîp vant  
 ze lande diu übel wære.  
 durch daz vil guote mære  
 wart diu vrouwe sô genæme  
 390 daz sich dûhte widerzæme  
 der si niht solte schouwen.  
 man hiezs die heiligen vrouwen,  
 und suochtens als ein heilictuom.  
 daz grôze lop und den ruom  
 395 behielt diu vrouwe unz an ir tôt.  
 sît wart an manegen steten nôt  
 daz ir noch dâ einiu wære  
 diu der werlte vride bæere  
 vor übeler wîbe meisterschaft,  
 400 diu mit ganzer übele sint behaft.

---

374. den (die) selbē pein *wi.* 375. ieglich *Ewi.* 376. het  
 vlorn *W*, han vlorn *E*, verlür *wi.* 377. kum *E.* 380. gedahtes  
 in alle *E.* 382. Beide *f. Ewi.* 385. Von *wi.* 386. kein  
*Ewi.* 387. In dem lande *alle.* 389. Wurdē die frawn  
*wi.* 390. Daz er sich *alle.* 393. als ein] alain *w.* hailtum *wi.* 394. den  
*f. Ewi.* 395. hintz *E*, fehlt *wi.* 396. Sin wart *W*, Ez wer *Ewi.*  
 398. den livten *W.* gebere *E.* 399. vbeln wibē m. *E.* 400. grozzer  
*Ewi.* behaft *E.*

### Von übelen wîben.

Ich wil von übelen wîben sagen.  
daz suln die vrouwen wol vertragen  
und suln ez lâzen âne haz.  
ein vrouwe minnet deste baz  
5 ir sælde, ir leben und ir lîp.  
daz si hât vür ein übel wîp  
sô manege süeze güete,  
des vröut sich ir gemüete.  
dâ mane ich alle vrouwen bî:  
10 als liep in vrouwen lîp sî,  
swaz ich von übelen wîben sage,  
daz si daz lâzen âne klage.  
swie guot ein vrouwe wære  
und swie gar unwandelbære,  
15 so si daz mit übele ræche  
swaz ich übelen wîben spræche,  
sô wolte mans vür übel hân.  
des suln die vrouwen sich erlân.  
die vrouwen suln ir rehtes pflegen  
20 und lâzen des niht under wegen  
daz liebet ir leben und ir lîp.  
mir hânt getân diu übelen wîp  
des si mich solten hân erlân.  
sît ich daz niht gedienet hân,  
25 sô wil ichz an in rechen  
und wil niht von in sprechen  
wan des ich ganze volge hân.  
ich wil die lute wizen lân  
wiez umbe übeliu wîp stât,  
30 wie grôzen schaden man ir hât  
an êren und an guote

---

13. guote.

31. An den eren vñ an dem g.

und an manegem guoten muote  
und an sêle und an lîbe.  
ichn mac der übelen wîbe  
35 durch die vrouwen niht geschôn en.  
ich wil in gerne lôn en  
rehte als si mir gedienet hânt.  
swie si den tôren vor gânt,  
ich wil si machen sô bekant  
40 daz ers bekennet zehant,  
swer ditz mære hoeret sagen,  
der muoz ir tougen mit in tragen.  
    diu übelen wîp hânt geladen  
die werlt mit einem solhen schaden  
45 der manegen an die sêle gât.  
diu erge die diu werlt hât,  
diu gote vil sêle hât genomen,  
diu ist von übelen wîben komen.  
swelh übel wîp hât einen man  
50 dem got sô grôzer êren gan  
daz im der heilige Krist  
und der werlde vriuntschaft lieber ist  
danne silber oder golt,  
dem enwirt sîn übel wîp niemer holt.  
55 ir tæte diu erge michels baz,  
daz er ir behielte allez daz  
swaz er guotes gewinnen kunde,  
daz siz bî enander vunde  
swenne er niht mêre enwære.  
60 ir ist diu selbe swære  
ein nôt vor aller slahte nôt,  
daz er ûf sînen tût  
niht behaltet al sîne habe.  
getuot er iemer iht abe,  
65 daz gât ir rehte an ir lip.

---

46. Die.  
getragen.

52. Vn ald<sup>e</sup> werlde.  
62. I. unz uf?

56. allez am Rande nach-  
63. alle.



- sus machet manic übel wîp  
daz ir man mit grôzer erge  
und mit gîteclîcher kerge  
die werlt verliuset unde got.
- 70 swer sô behaltet ir gebot,  
der hât der übelen wîbe gunst.  
sînen lîp und alle sîne kunst  
daz lobent si mit vrîer kür.  
ieslîchiu leit ir manne vür
- 75 wie getriuwe er sînem wîbe sî.  
si dunket der gar untriuwen vrî  
der deheine milte begât  
und vil grôzer erge hât.  
uns saget Krist von einem man
- 80 der guot vil rehte gewan:  
daz guot wolte er eine haben,  
des wart er in der helle begraben.  
als wirt noch allen den getân  
die grôzez guot welnt eine hân.
- 85 des solte ein man sîn übel wîp,  
diu im den êwigen lîp  
verliesen wil umbez guot,  
verbrennen sô man ketzer tuot.  
swelh übel wîp ein man hât
- 90 der si niht meister wesen lât,  
daz ist ir aller meistiu nôt.  
swie schier si danne sînen tôt  
gerâten ode gevüegen mac,  
des ist si vlîzec al den tac.
- 95 si klaget im spâte unde vruo  
waz ir der und der leides tuo,  
und wil vüegen im urlüge,  
ob si sîn âne werden müge.  
sô si niht meister wesen sol,

---

83. Also.  
kerzen t.

84. groze g. wellent.

88. Vn v̅brennet s. m.

Brietzmann, v. e. übelen wîbe.

- 100 sô kan si daz gevüegen wol  
daz er deheinen guoten tac  
selten mit ir gewinnen mac.  
swie si sîn danne âne wirt,  
wie wol si danne daz verbirt  
105 daz an ir lîbe iemer mê  
biderben mannes wille ergê.  
si wil mit tôren umbe gân,  
mit den si müge bîr willen stân.  
daz ist der übelen wîbe schîn:  
110 si wellent selbe meister sîn.  
die tiuvel hânt sô grôze kraft,  
mit den übeliu wîp sint behaft.  
swie wol si daz gemerken kan  
daz man beide si und ir man  
115 ir êren beide ledic saget  
sô si die meisterschaft bejaget,  
dâ hât si lützel sorge zuo.  
si wirbet spâte unde vruo  
mit übele und mit guote  
120 über lût und mit dem muote  
daz si die êre bejage  
daz si daz lenger mezzet trage.  
swie garz ir beider schande sî,  
sô ist ir doch ein tiuvel bî  
125 der si des troestet sêre,  
si habe des vrume und êre  
daz si meister wesen müeze.  
daz machet er ir sô süeze  
daz si niemer lieben tac gelebe  
130 unz si die meisterschaft erstrebe.  
daz tuot der tiuvel durch den list:  
swie schier si meister worden ist,  
sô sint si beide sament sîn.

---

106. Deheines bid.  
beide?

115. seit.

112. Die mit vbeln wiben s. b.  
116. beieit.

133. samt.

114. str.

- si leit ez allez in ir schrîn  
135 daz guot daz si dâ solten zern  
und sich dâ mite der helle erwern,  
daz verbirgets als ein rabe tuot.  
ir wissaget ir übel muot,  
swenne ê der man ersterbe,  
140 daz si mit dem guote erwerbe  
swelhen man si danne welle.  
si hât ir hergeselle  
der tiuvel sô bestætet  
daz si den man verrætet.  
145 als Êva Adâm verriet  
und in von gotes genâden schiet,  
alsô verrætet ein übel wîp  
dem manne sêle unde lîp.  
dem gebôt sîn schepfære  
150 daz er wîbes meister wære.  
swenne er zebrichet daz gebot,  
sô pfendet in unser hêrre got  
mit dem êwigen lîbe.  
so gebôt ouch er dem wîbe  
155 daz si dem man wære undertân.  
wil si daz gebot über gân  
und wil ein meister sîn des man,  
da gewinnet si die êre an  
daz man si durch die selben tât  
160 an des mannes stat ze helle hât.  
ir übele hât ir daz erwert  
daz si niht ze himel vert.  
sie müezen wesen vil guot  
den got den himel ûf tuot.  
165 ez hât vil manic übel wîp  
alsô verwandelt ir lîp  
daz si der sünden nie verjach  
daz si gotes gebot alsô zebrach

---

149. Dem manne gebot.  
*Konjectur nach Roethe.*

150. er des w.

167. nie] mer.

- dazs ir mannes meister was gewesen.  
170 wie sol ir sêle danne genesen,  
daz si mit der untriuwe  
âne bîhte und âne riuwe  
als vrevellîche stirbet?  
daz si dâ mite erwirbet,  
175 daz ist dem manne ouch beschert,  
der irz dâ solte hân erwert.  
daz Adâm sîn wîp mê vorhte  
dan got, der in dâ worhte,  
und gotes gebot durch si zebrach,  
180 swaz im dâ leides von geschach,  
daz erbet ieslîchen boesen man  
der sînen schepfære niht enkan  
sô sêre gevürhten als sîn wîp.  
des boesen vûlen mannes lîp  
185 der ist dem übelen wîbe enwiht.  
si wil sich selben ziehen niht,  
sost ouch sîn zuht ze nihte guot.  
ern hât die kunst noch den muot,  
daz er ir ze meister niht entüge,  
190 daz si in weder geminnen müge  
oder vürhten welle sîn gebot.  
swer sîn wîp vürhtet mê dan got  
und sîn reht alsô verkiuset  
daz er got durch si verliuset,  
195 der bûwæt mit ir des tiuvels krâm  
lenger danne Êva und Adâm.  
got ist nû von der helle komen,  
er hât Adâm und Êvam genomen  
und al die er dâ nemen wil,  
200 ir werde wênic ode vil.  
die da volgent tumben wîben,  
die müezen dâ belîben.

---

169. meister] wîp. *Oder ist zu lesen* übel wîp? *Vermutungen*  
*Roethes.* 198. Evam da genoīm. 199. alle.



- diu state machet manegen diep,  
dem niemer steln wurde lieb  
205 wan daz er vindet daz guot  
beide âne wer und unbehuot.  
alsô verdirbet wîbe vil.  
swelh man niht meister wesen wil  
und wirfet sîn gewalt hin,  
210 daz ist dâ niht ein ungewin  
da daz wîp sô meister wesen kan  
daz si beide got und ir man  
sô rehte und sô wol hât  
daz ir diu werlt des gestât  
215 daz ir meisterschaft ist reine:  
der vindet man vil kleine.  
ê man ir eine vinden kunde,  
ich wæn man ir ê drîzec vunde  
die die meisterschaft alsô tragent  
220 daz si niemen drumbe wol behagent.  
dâ schînets übelen wîbes muot:  
sô si daz aller beste tuot  
daz si getuon mac ode kan,  
dannoeh schendet si den man,  
225 sô si des offenlîche giht:  
„und hæte mich mîn man niht,  
er wære versûmet alsô gar  
daz man sîn lützel næme war!“  
irn ist diu rede niender bî  
230 daz ez von sînen schulden sî  
daz si êre unde guot hât.  
ir tôrheit gît ir den rât  
daz si des wol swüere  
daz ez von ir tugenden vüere.  
235 daz vüeget des tiuvels list,  
diu bî dem man sô biderbe ist,  
daz diu vrûmekeit verdirbet

---

214. d' werlde.

- swie schiere der man erstirbet.  
einer hande tiuvel sint sô karc  
240 und zuo den übelen dingen starc  
daz si niht wan guotiu dinc sagent  
und dâ michels mê bejagent  
dan si übele gebärten  
und der liute vil beswärten.  
245 die tiuvel sint dâ râtgeben  
da ein wîp die êre wil erstreben  
daz si bejage die meisterschaft.  
sô si wol siht des mannes kraft,  
daz ir diu übele niht envrumt  
250 und ir diu güete wol kumt,  
sô kêret siz zallen orten  
mit gebæren und mit worten  
an alsô grôze güete  
daz sich vröuwet sîn gemüete.  
255 si enredet niht anders noch entuot  
wan allez daz in dunket guot,  
unz si in ir sô holt gemachet  
daz sîn meisterschaft sich swachet.  
so si danne ir muot wil zeigen  
260 und sîne kraft wil neigen  
ein wêneç und aber danne baz,  
sô bitet sin umb etewaz,  
umb heftel ode vingerlîn,  
des si wol âne möhte sîn,  
265 wan daz siz tuot umbe daz  
daz si gesige destе baz.  
als er ir danne daz gegît,  
sô dankets im unz an die zît  
daz si in bringet in den wân  
270 er habe mit alle wol getân.  
sô si im aber näher tritet,

---

263. ode vmbe v.

268. im danne vnz.

- sô vlêhet si in unde bitet  
umb ein rîsen und ein borten  
mit den alwæresten Worten.  
275 gelobet er irz und tuot ez ouch,  
dâ mite versuochet si den gouch.  
als ir sîn hengen wirt erkant,  
sô bitet sin danne umb ein gewant  
und aber danne umb einez,  
280 der versaget er ir deheinez,  
er koufet ir allez daz si wil.  
sô wirt der minne alsô vil  
daz si deheine vorhte hât  
und mit den beiden begât,  
285 mit ir lîbe und mit ir guote,  
swes ir dan wirt ze muote.  
sô hât der tiuvel dâ gesiget  
der dâ gelîhsenheite pfliget.  
er tuot dem guoten sô gelich  
290 daz er sô liep gemachet sich  
daz man in sô sanfte lîdet  
unz er die werlt versnîdet.  
gesiht ein übel wîp daz  
daz einiu gât gekleidet baz  
295 diu niht hât ein sô rîchen man,  
so gewinnet si ir manne an  
mit einer tobelîchen klage  
beide alle naht und alle tage.  
si giht wie er sich swache  
300 daz er si sô unwert mache.  
si müge wol ungerne leben  
daz er ir niht geturre geben  
als ein armer sînem wîbe.  
sô wirt im von ir lîbe  
305 beide naht und tac gelenget.

---

273. vñ vmbe einen b.  
288. D\* da d\* glichsenheit.

274. alresten.

275. Gelovpt.

- ob er ir danne gehenget  
und enwil niht unz an sînen tôt  
von ir vertragen solhe nôt  
und wils et danne stillen  
310 und kleidets nâch ir willen,  
sô wirt ir hôchvart sô vil  
daz si dan sô tiure wesen wil  
daz si die gar vür niht hât  
diu niht sô wol gekleidet gât.  
315 sine hâte ê wîsheit niht,  
des wirt si nû sô gar enwiht  
daz si niht wan vröude gert.  
nû seht wie dâ got sî unwert!  
swelh wîp wil meister sîn ir man,  
320 diu nimt sich daz ze schanden an  
ob si niht wol gekleidet gât.  
wie sol der iemer werden rât?  
si hât in ir gemüete  
wîsheit noch rehte güete.  
325 swelh man die bôsheit begât  
dâz er sîn wîp übel hât  
ân nôt und âne schulde,  
der verliuset gotes hulde,  
er sol ouch missewallen  
330 den rechten luten allen.  
sît er ir übel unde guot  
nâch sînem willen beidiu tuot  
und si diu beidiu lîden sol:  
tuot er ir anders danne wol,  
335 des sol si âne schande sîn,  
sünde und schande die sint sîn,  
wil sis danne schande hân,  
sô wil ich si des niht erlân  
si ensî ein übel wîp benamen.

---

315. het.  
nach Roethe.

318. Nu seht wie da got si mit geert. *Konjectur*



- 340 ern sol sichs niemer mê geschamen.  
swelh man ein übel wîp hât  
und er si niht gekleidet hât,  
er mêret niht wan sînen schaden.  
swelh man sîn übel wîp wil laden  
345 mit gewande nâch ir willen,  
er sol si sanfter stillen.  
swaz er ir gît durch ir zorn,  
daz ist mit alle verlorn.  
swie schiere si sich des verstât  
350 daz si der zorn geholfen hât,  
sô enwirt sie niemer guot.  
pfî des boesen mannes muot,  
pfî sîne sêle und sînen lîp,  
der boeser ist danne ein wîp!  
355 weder der enmac noch enkan:  
swâ man bedarf eines man,  
da ensolte in niemen lâzen stân,  
man solte in vurder heizen gân.  
swelh wîp sô starc ist wider ir man  
360 daz er si niht betwingen kan,  
swie gewalticliche si daz tuo,  
ir koment sô starke tiuvel zuo  
wider die ir kraft ist ein wint,  
die starc und übel genuoc sint  
365 daz si der übele nie verdrôz.  
des wirt ir lôn alsô grôz  
daz die tiuvel des geruochent  
daz si alle an ir versuochent  
beide ir übele und ir kraft.  
370 dâ vindet si die meisterschaft  
der si gehôrsam muoz wesen,  
und ist doch iemer ungenesen.  
ez ist ein grôziu missetât

---

342. niht < rich? *Man erwartet etwa* Und kleidet si mit rîcher  
wât. *Roethe.* 355. der mac.

- swelh man sîn guot wîp übel hât:  
375 dâ nement die übelen bilde bî.  
swie übel ein übel wîp sî,  
so si an der guoten zende kumt  
daz si ir güete niht envrumt,  
sô wirt si wirser danne ê.  
380 si denket: „mich hilfet michels mê  
mîn übel dan si ir güete“.  
sus boesert ir gemüete  
den guoten wîben umbe daz  
daz manz den übelen biutet baz  
385 dan man den guoten wîben tuot.  
hæten die liute mînen muot,  
sô müesen diu übelen wîp zergân  
und müesen schiere ein ende hân.  
den solte man niht wan slege geben.  
390 und iemer mit in übel leben.  
und butenz danne durch ir haz  
den guoten wol und dannoch baz,  
sô diu übel es wurde innen  
daz si niemen wolte minnen,  
395 und an der guoten sæbe  
daz ir sô wol geschæhe,  
so bekêrten si ir übermuot  
und wurden alle sament guot.  
ir übele ist sô vreislich,  
400 ir herze daz ertobete sich  
ob si ir tage alsô vertribe  
daz si iemer âne man belibe.  
ders in ein klôster tæte,  
sîn belibe doch niemer stæte;  
405 wan si âne ir êlîchen man  
ir übele niht erzeigen kan,  
des wil si sîn enbern niht.

---

379. wiser *Handschr.*, wirser *Roethe*.

382. bosert si ir.

384. So man den.

400. ertobt.

405. Wande.

- sô danne ir wille geschiht,  
sô wendets alle ir sinne  
410 daz si ligende guot gewinne,  
swenne ir der man abe gê,  
daz si ein ander destê ê  
durch des guotes willen neme,  
dem wil si tuon alsam deme.  
415 sô wil si slîzen ir lîp.  
daz zeichen hânt diu übelen wîp  
von des übelen tiuvels gewalt:  
wære ir einiu hundert jâr alt,  
næmes einen jungen man,  
420 si leite dannoch guot hin dan  
und wolte den man überleben.  
alle tiuvel sint ir râtgeben  
daz si des lîbes sô wol pflegent  
und sich der sêle bewegent.  
425 ê ein übel wîp verbære  
al daz ir man leit wære,  
si læge ê tût mit dem man.  
sô si daz niht beherten kan  
daz er sich welle neigen,  
430 sô wil si doch daz zeigen  
daz si ungetriuwen muot hât,  
sos ir gewant offen lât  
ze beiden sîten umbe daz  
daz man schouwe destê baz  
435 wie wunneclîche sî ir vel,  
und machet ir houbetlachen gel  
und verwet sich als ein bilde  
und machet sich gote sô wilde  
dazs im ist iemer unbekant.  
440 daz got dâ machte mit der hant,  
daz bedeket ir varwe alsô gar  
daz ir got niemer wirt gewar.

---

412. ein and\* man d.    415. Also.    420. leit.    426. Allez.

- dâ sol man danne schouwen bî  
daz si vil hôhes muotes sî.  
445 deiswâr dâ spriche ich widere:  
diu helle ist wol sô nidere,  
diu hin ze helle varn muoz,  
der ist der hœhe worden buoz.  
ein reine wîp hât hôhen muot.  
450 diu rehte an allen dingen tuot,  
diu wirt gehœhet benamen.  
sô muoz sich diu der helle schamen  
diu sich stellet nâch dem liute:  
daz sint tiuvels briute!  
455 zen sîten daz brîsen,  
verwen und gelwe rîsen  
stât êlîchen wîben übel an:  
daz hazzent alle guote man.  
nû tuont siz durch der guoten haz,  
460 in tuot der tôren hulde baz.  
swelh wîp niht ahtet ûf got,  
die enmac ir mannes gebot  
niemer bringen dar zuo  
daz si iemer rehte getuo  
465 mit ir danke und mit ir willen.  
er mac daz wol gestillen  
daz si offenlîche niht entobet  
und den tiuvel niht mit werken lobet.  
ir gedanke mugen wol wüeten,  
470 dazn mac man niht behüeten.  
swelh kone stellet ir lîp  
als diu verwâzenen wîp  
an houbet und an hemde,  
der ist diu wîsheit vremde.  
475 man vindet ouch sô tumben man

---

445. wider. 446. nider. 453. n. den livten. 454. sin tievels  
truten. *Änderungen der beiden Verse nach Roethes Vorschlag (zum  
Sing. daz liut s. Reinh. F. 1077).* 455. An den s.  
472. v̅fluchten. 473. An dem h. v̅n an dem h.



der sînem wîbe des wol gan  
daz si sich stellet swie si wil.  
son ist der wîsen niht sô vil  
sô der die tumbes muotes sint.

480 dâ von wirdet si sô kint  
daz si gestât der meisten schar  
und nimt der meisterlôsen war.

swelhem wîbe man vorhte niht entuot,  
wirt diu iemer biderbe unde guot,

485 dâ ist ein zeichen geschehen,  
daz doch vil selten wirt gesehen.

man verliuset dâ von manic guot  
daz man ez lâzet unbehuot,  
dâ man ez wol behielte

490 der sîn mit huote wielte.

swelh vrouwe ir willen wol hât  
und ir daz niemen understât,  
sô si daz lange hât getân,  
sô wil siz zeinem rehte hân.

495 swer danne ir meister wesen wil,  
der hât ze tuonne gar ze vil.  
swer daz hûs leschen beginnet  
soz allenthalben brinnet,  
der ist ze lange gewesen.

500 so der sieche niht enmac genesen,  
son hilfet im der arzet niht.  
des wirt vil manic wîp enwiht  
die ir man sô gar verkiuset  
daz si rehte zuht verliuset.

505 daz gît den übelen wîben kraft  
daz si niht rehte meisterschaft  
von den mannen müezen dulden.

einu wirt von den schulden  
daz si ein sô vûlen man hât,

---

479. sint] pflegent. 490. D<sup>s</sup> sin wol m. 496. zetûn. 500. niht  
mac. 503. 504. Div so gar vchivset Daz die nieman rehte zivhet.

- 510 der si durch sîne trâcheit lât  
ungelêret unde ungezogen,  
dâ von wirdet si betrogen.  
sô ist der ander alsô kint  
daz im die site unkunt sint  
515 der man diu wîp niht sol erlân.  
des muoz ouch diu verlorn hân.  
si lernet als man si lêret,  
dâ von wirt si verkêret.  
die dritten machet diu tât  
520 daz si ein unreinen man hât,  
der boeser wîbe willen tuot.  
des wirt si übel und ungemuot.  
des mac er niht geanden  
vor den sünden und den schanden  
525 die er hât ûf sich geladen.  
daz maoz in beiden iemer schaden.  
die vierden machet der gewalt  
daz ir man siech ist oder alt  
und si sîn niht mac geniezen.  
530 des beginnets sîn bedriezen,  
si beginnet der nôt betrâgen  
und beginnet mit im bâgen  
unz ir der zorn den schaden birt  
daz si vor leide übel wirt.  
535 die vünften machet ir geburt.  
diu ist mit hôchvart gegurt,  
dazs ir edele mäge bekennet  
und die vil dicke nennet,  
und diu edeler ist dan der man.  
540 der vürhtet, næme er sich daz an  
daz er ir meister wære,  
si schüefe im solhe swære  
daz in ir vriunt erslüegen.  
sus beginnet sich daz vüegen

---

524. vñ vor den sch.

529. si f.

540. nem.

545 daz si niht vürhtet sîn gebot,  
alsô lützel vürhtet si got.  
diu got niht vürhtet noch ir man,  
swaz güete diu geleisten kan,  
die sol man ir verkêren,

550 ir güete hât niht êren.  
die sehsten machet diu geschicht:  
ir lât ir man ir guotes niht,  
er vertuot ir böeslich alle ir habe.  
von dem leide gât ir abe,

555 si armet an ir guote  
und rîchet an übelem muote.  
die sibenden machet der list  
daz si bî übelem wîbe ist.  
diu saget ir spâte unde vruo

560 waz ir ir übele vrume tuo.  
diu sprichet: „ich hân êre.  
mich vürhtet mîn man sô sêre  
daz ich allen mînen willen hân.  
swaz ich wil, daz ist getân.

565 in diuhte der genâden vil  
sô er mir koufet swaz ich wil.  
sô hân ich ein sô herten muot:  
næme ich ez dannoch vür guot,  
ich gebâre als ichs niht ahte

570 und wan zem übelen trahte.  
daz tuon ich allez durch den karc  
daz er mir werde niht ze starc.  
mir ist sanfter dâ mite  
daz ich gebiete danne bite.

575 dû bist mit dîner güete erslagen.  
dû muost einen mantel tragen  
sô dicke und alsô manic jâr  
unz er verliuset sîn hâr  
und dir dâ von mac wullen.

---

555. Si] Div gûte.      558. bi einem vbelen.      568. l. nime?  
569. ich dar vf n. a.      570. Vñ niwan ze dem v. t.

580 dû machest dich zeiner gullen  
 bî dînem jungen lîbe.  
 man gap dich im ze wîbe,  
 man gap dich niht vûr eigen.  
 dû solt dich im erzeigen  
 585 der gebære und des muotes  
 daz dû ouch dînes guotes  
 ein vrouwe selbe wellest wesen.  
 tuostu daz, dû bist genesen.  
 ez kumt vil schiere an die zît  
 590 daz er dir lâzet den strît.“  
 daz saget si ir sô lange vor  
 unz daz si tritet in ir spor  
 und lebet nâch ir lêre.  
 die übelen müet vil sêre  
 595 daz deheiniu gûetliche tuot.  
 ir wirt sô wê daz ir der muot  
 vor zorne geswillet unde tobet  
 sô man die guoten vor ir lobet.  
 swer ein übel wîp habe,  
 600 dern slahe si mit deheinem stabe  
 noch mit deheiner ruoten,  
 er lobe vor ir die guoten.  
 des tuo ie mê unde mê.  
 ir wirt vor zorne alsô wê  
 605 daz si daz gegiht bestât  
 und si niht lange leben lât.  
 diu ahte wirt vor zorne  
 an ir gemüete vlorne.  
 diu hât ein ungetriuwen man  
 610 dem niemen liep werden kan.  
 sô si daz aller beste tuot,  
 daz nimt er danooh niht vûr guot.

583. dich im niht.

589. vil f.

599 setzt P ein

(zunächst bis V. 606).

602. die e guten P.

603. und ie me P.

607. ahtode.

608. vlorne.



- er ist sô valsches muotes  
daz er ir sînes guotes  
615 niht getriuwet noch sîner êren.  
er wil ir gar verkêren  
allez daz si gesprichet,  
unz siz mit übele richet.  
daz er ir niht getriuwet,  
620 daz machet daz si geriuwet  
daz si sîn kunde ie gewan.  
durch die bôsheit des man  
wirt si im vîent und gehaz  
und tuot durch vîentschaft daz  
625 dazs in niemer überwinden mac.  
si gedenket: „mir ist umben sac  
als mære sam umbez sacbant.  
sît ich nie triuwe an im vant,  
sô briche ich mîne triuwe niht.“  
630 dâ von wirt ir güete enwiht.  
    din wîp sint aht slahte,  
    din übel sint von der ahte  
    daz man si übel hât gemachet  
    und ir güete gar verswachet.  
635 swelh wîp sich lât verkêren  
von ir güete und von ir êren,  
din enhât niht guot gemüete  
noch inneclîche güete.  
die man muoz mieten dar zuo  
640 daz si güetlîche tuo,  
daz si ze vröuden sô vil tüge  
daz si der man erlîden müge,  
din hât des vorsprechen muot,  
der âne miete niht entuot.  
645 veilia güete und veilia minne,  
dan ist niht vröuden inne.  
    din niunte ist übel umbe daz:

---

619. getrowet. 645. Welch g. vñ welich m. *Textherstellung nach Roethe.*

Brietzmann, v. e. übelen wîbe.

sine kan, sin wil niht baz.  
dâ wære ein guot man mite vlorn,  
650 si ist diu übele an geborn.  
ir übele hât sô grôze kraft:  
die juden und die heidenschaft  
die bekêret man al gemeine  
ê man ir alters eine  
655 bî lebendem lîbe erwerte  
die mortlîchen vlinsherte  
die ir eiterigez herze hât,  
ûz dem der nâter schoz gât  
mit gewältigen gedanken,  
660 dâ vor des mannes wanken  
noch dehein scherm gevrumt,  
daz als ein donerstrâle kumt.  
swelh guot man der wîbe eine hât,  
wie sol des iemer werden rât?  
665 er muoz ins tiuvels spor treten,  
er ist zem tiuvel geweten  
und muoz ouch mit im ziehen.  
ern mac des niht enpflieden,  
(er muoz engelten ir gebotes,  
670 ern geniuzet sîn selbes noch gotes);  
si enscheide in gar von sînen siten,  
si wil gebieten, er muoz biten.  
si wil der meisterscheft pflegen,  
si hât sich alles des bewegen  
675 des ir diu werlt gesprechen mac.  
sîn vürhtet weder gotes slac,  
den tiuvel noch die helle,  
noch kein ungevelle.  
ez ist genuoc daz si dem man  
680 ir minne an dem bette gan.  
dâ tuot si sam diu wülpe tuot.

---

649. vlorn.      652. vñ elliv div (sic) heidenschaft.      654. Ê daz  
man.      661. frumt.      662. Der als.

diu wülpe ist übel und wirs gemuot  
danne iemer in ir kunne  
dehein wolf werden kunne,  
685 und lât den wolf doch über sich.  
dem tuot daz übel wîp gelich.  
swie gar si ein übel wîp sî,  
si lît iedoch dem manne bî  
und tuot im etewenne state  
690 daz er sich minne gesate,  
und ist doch destе bezzer niht.  
swaz er tuot, daz ist enwiht.  
si leidet im leben unde lîp.  
wurde ein ieslich übel wîp  
695 eime übelen man ze teile,  
der kouf wære wolveile.  
der leiste ir solhe triuwe  
daz si ûz der wâren riuwe  
niemer ein trit getræte  
700 unz er si des wol erbæte  
daz si bekante sîne zuht.  
er leite si in die nôtsuht  
so dicke unz si ir ræze  
durch êhafte nôt vergæze.  
705 man liset an der niuwen ê  
daz sehs tûsent tiuvel unde mê  
in einem menschen wâren,  
die daz allesamt verbâren  
daz si mit ein ander niht enstriten  
710 und enander gûetlîche liten.  
dâ merket übeliu wîp bî:  
swie wît, swie lanc ein hûs sî,  
der zwei übeliu wîp drin tæte,

---

682. wirs vñ vbel gemvt. 701. bechant wol s. z. 702. er-  
leit. (l. nôtsuht? Roethe). 705 tritt P wieder ein (— V. 722).  
709. niht striten WP. 710. Und bi ein ander gütlich P. 712. Swie  
lanc wie wit P.

- ir leben wære unstæte,  
715 si liezen enander niht genesen.  
solten si ensamt dar inne wesen,  
sie tæten enander solhe nôt  
daz si beide müesen ligen tôt.  
dâ bî bekennet man den list  
720 daz ein übel wîp wirser ist  
dan kein crêatiure  
gehiure ode ungehiure.  
diu zehende ist ein guot wîp.  
diu behaltet sêle unde lîp  
725 beide ir selben und ir man.  
si tuot daz beste daz si kan.  
ir gewant sî böese ode guot,  
sist zallen zîten wol gemuot.  
ir herze und ir gemüete  
730 diu engernt niht wan güete  
und dazs ir man gemêre  
sîne vröude und sîne êre  
und allen sînen willen tuo.  
dâ hât si ganzen vlîz zuo.  
735 daz wîp erwirbet mit ir kunst  
beide gotes und der liute gunst.  
wie mac ein guot wîp baz genesen?  
ir man der sol ir tiuvel wesen.  
diu gehôrsame die si begât,  
740 und diu vorhte die si zuo im hât,  
und diu angst die si haben muoz

---

715. 716 *fehlen in P.*      718. *bede legen tot P.*      720. *wirs*  
*WP.* *Dann schiebt P 4 Verse (23—26) ein:*

und drier scherfe erger  
und ouch michels kerger  
den alle die teufel gemeine  
beide groze und kleine.

721. *Und dan P. dehein WP.*      733. *getv.*      739. *Die, ebenso*  
*die 740. 41.*      741. *s. zv im h. m.*



- wie si behalte sînen gruoꝝ,  
daz ist ir vûr die angest guot  
daz ir niemer ein tiuvel niht entuot.  
745 swie grôz der tiuvel menge sî,  
sist iemer vor in allen vrî.  
guot êlich wîp, des vrôuwe dich!  
du maht wol wesen vroelich  
daz du in sô senften witzzen bist  
750 und dîn tiuvel sô genædic ist  
daz dû niht anders leisten muost  
wan dar an dû gotes willen tuost.  
ichn weiz deheiniu gotes kint  
sô sælec sô guotiu wîp sint.  
755 in tuot ir güete sô wol  
daz si alle zît sint vröuden vol.  
si hânt zwei himelrîche:  
si lebent vroelîche  
und sint dort alsô wol genesen.  
760 wie möhten si sæliger wesen?  
swelh wîp diu güete ist an geborn,  
die verkêret niht ir mannes zorn,  
si verkêret sîn alter noch sîn jugent,  
sîn siechtuom noch sîn untugent,  
765 sîn tumpheit noch sîn trâcheit,  
si verkêretz liep noch daz leit,  
ir güete ist iemer reine.  
swem der got vüeget eine,  
der sol vil unrehter wesen,  
770 in enlâze got durch si genesen.  
swâ sich des guoten mannes lîp  
gesamnet und ein übel wîp,  
si werdent beide gote enwiht.  
si enlât im des gewaltes niht  
775 daz er ir müge gebieten;  
er muoz si vaste mieten,

---

744. dehein t. niht tât.      755. Ir.      756. ist.

- daz si niht tobe alle zît.  
er muoz ir ieslîchen strît  
an allen dîngen lâzen.  
780 des werdent si verwâzen  
von gote und von den liuten.  
sîn mîeten und sîn triuten  
muoz er machen alsô manicvalt  
daz er versûmet sîn gewalt.  
785 des müezen si ze helle varn:  
dazn mac er niemer bewarn,  
ern bringes danne dar zuo  
daz si gotes willen gerne tuo:  
sô hâts in ouch vûr einen man,  
790 wan des vil maneger niht enkan.  
dar umbe râte ich disen rât:  
ein man der mannes lîp hât,  
twinget den ein wîp ze helle,  
der hât daz ungevelle  
795 von sînem wîbe niht benamen:  
sîn bôsheit diu sol sich schamen.  
manec wîp ist von ir man verirt,  
diu durch ir tumpheit übel wirt;  
daz si niht bezzers enkan,  
800 daz selbe wirret ouch dem man.  
die sol man wîsheit lêren,  
die mac man wol bekêren.  
sô man si rehte wizzen lât  
wie grôze sünde si begât  
805 dazs ir manne ist ungehârsam,  
si wirt gûetlîche zam,  
daz si allen sînen willen tuot,  
und wirt doch hin ze gote guot.  
durch solher bezzerunge wân  
810 hân ich der rede ein teil getân  
und durch der übelen wîbe haz,

---

783. alsô] so.

794. des.

796. diu f.

- daz ich ir vart destē baz  
hin zē helle beziuge,  
wan ich von in niht enliuge.  
815 ich lieze diu übelen wîp varn  
sît siz niht wellen bewarn; —  
ir guote man riuwent mich.  
der verlust ist angestlich,  
daz in daz wirt ein ungemach  
820 dâ in nie liep von geschach.  
daz machet in ir entlîben,  
daz si ir übelen wîben  
ze sêre hânt verhenget  
und hânt ir zuht verlenget  
825 und ir gewalt vertrâget  
und hânt die sêle gewâget  
und sterbent unbekêret,  
des wirt ir trôst versêret.  
swelh man sîme übelen wîbe  
830 hie volget mit dem lîbe,  
der ist ouch hin ze helle  
vil billiche ir geselle.  
ein reinez wîp wol gemuot,  
getriuwe, biderbe unde guot,  
835 swie gar unreht ir man sî,  
der sünden ist si alsô vrî  
daz si ze himel wirt gesehen.  
des ist guoten wîben baz geschehen  
dan deheinem werltlichem man.  
840 swie guot ein man werden kan,  
wirt sîn wîp dâ von betrogen  
daz er si lâzet ungezogen,  
er muoz mit ir ze helle,  
er welle ode enwelle.  
845 wir kunnen daz wol beklaffen

---

812. ir vart] ervar.  
833. rein.

814. erlivge.

819. im.

820. im.

- daz wir von dem boesen pfaffen  
die lère niht enhaben vür guot  
nâch der er selbe niht entuot.  
alsô ist dem man geschehen  
850 der an sînem wîbe daz muoz sehen  
daz si gote lebet âne êre  
und ouch versmæht sîn lère.  
wære er hin ze gote reht,  
sîn lère diuhte si sô sleht  
855 dazs in minnete unde vorhte  
und des niemer niht geworhte  
daz wider sîn hulde wære  
ode wider ir schepfære.  
wære der man rehte wider got,  
860 si vorhte vaster sîn gebot  
dan si nû sîne slege tuo  
und al sîn zürnen dar zuo.  
swer selbe niht enziuhet sich,  
des zuht ist niht helfelich.  
865 des übelen wîbes ungedult  
ist ir boesen mannes schult.  
des sol er varn dar si dâ vert,  
in ist gelîcher lôn beschert.  
si zement wol ein ander bî.  
870 nû merket welhez boeser sî,  
eins boesen mannes vûler lîp  
ode ein übel ungetriuwez wîp:  
si gelîchent enander sêre!  
des hât der tiuvel êre  
875 daz si sich niht gescheiden hânt  
und mit ein ander vür in gânt.  
der man sol daz gemachen  
mit tugentlîchen sachen  
daz sîn wîp habe die sinne

---

846. den.  
867. da si d. v.

850. Der daz an s. w.  
872. Ode.

862. allez.

- 880 dazs in vürhte unde minne.  
machet er der minne alsô vil  
daz si in vürhten niht enwil,  
din zuht ist meisterschefte blôz.  
machet er die vorhte alsô grôz  
885 daz si in niht geminnen mac,  
daz ist der meisterschefte ein slac.  
si suln beide an ir sîn;  
sô ist sîn meisterschaft schîn.  
man sol ditz mære alsô verstân  
890 daz ich man und wîp gelêret hân,  
die als der kristenheite kint  
êliche mit ein ander sint.  
der man sol alsô meister wesen,  
der an der sêle wil genesen,  
895 daz got im mûge sîn danc sagen.  
daz sol dem wîbe wol behagen.  
din sol behalten sîn gebot  
durch des mannes liebe und durch got,  
wan si iemer vröude ensament hânt  
900 ob si mit triuwen sich begânt;  
des sol si in geniezen lân  
und sol in lieb und guot hân.  
hâts in mit gote gemeine,  
sô ist ez allez reine.  
905 ir sêle ist lieb unde guot,  
ir wort, ir werc und ir muot,  
ir leben ist reht und ir ê.  
waz sol din rede danne mê?  
swelh mensche rehte minnet got,  
910 der behaltet gerne sîn gebot.  
swer got nâch sînem rehte hât,  
der mîdet alle missetât.

---

881. alsô] so.  
got mvge d. s.  
909. mensch.

890. wîp also geleret h.  
899. Want. ensamt.

895. D. i. sin  
902. got.



### Anmerkungen.

#### I. Die Novelle „von einem üblen Weibe“.

Daß sich irgend eine litterarische Quelle, die der Stricker benutzt haben könnte, nirgends (auch nicht im außerdeutschen Gebiet) nachweisen läßt, wird uns nicht befremden; die Erfindungsgabe dieses vielgewandten Meisters ist unbestritten, hat er sie doch bereits in seinem Erstling, dem Daniel, mehr als hinreichend offenbart. Vielleicht hat er einmal von einem ähnlichen Vorfall gehört. Solche Frauenzähmung wird man der alten Zeit — und möchte man nicht a priori auf das derb fröhliche Österreich der Babenberger raten? — wohl zutrauen dürfen. Andererseits, von eingesperrten Frauen wissen wir und wußte der Str. genug. Man denke nur an jene „heiligen“ Frauen, die wie z. B. die uns wohlvertraute Wiborada reclusa in einem engen Häuslein vermauert, dessen vier Wände nur durch eine winzige Fensteröffnung (zum Speiseempfang) durchbrochen waren, ihre Tage verbrachten, um hier in reumütigem Nachdenken über ihre Sünden Besserung und Seelenheil zu erstreben. Oder man denke an jene vielen Königstöchter etc., die im Kerker, Turm oder dergl. schmachend Mühsal und Pein erdulden müssen, bis sie endlich befreit werden, wovon Sage, Märchen und Dichtung aller Art zu erzählen wissen.

9. Karl 11835 *dô erquam er harte sêre. dô erquâmen si noch mære.* W 66 d zu G-A. LIX Bloße Ritter, 73: *dô erkômen si vil sêre, der gast erschrac* (l. *erkom*) *noch mære.* — P 157, 29 u. a.

27. G-A. 30 Entl. Hasenbr., 53 *ir müezet noch lenger bîten.*

43. Reinh. Fuchs 788 *sît ich destê baz mac genesen.*

58. Hahn zu X, 29.

65. G-A. 55 Irregang u. Girr., 1119 *den wirt des dô wol geluste, er helste unde kuste in vil dicke unt vaste.*

84. Vgl. II, 522.

96. G-A. 33 Mann u. Wb., 70 *ich gibe iu allez daz ich hân u. ä.*

97. P 89, 38 *nein ich, spricht er zehant.*

100. G-A. 52 Luoderære, 149 *sust schuof er mit dem wîbe daz . . .*

103. Karl 1547 *er biutet uns michel êre.*

117. Diese kräftige Wirksamkeit des heiligen Geistes wird uns in einem andern Gedicht (des Strickers?) näher geschildert, aus dem ich eine bezeichnende Stelle anführen will. W 3 d (Nr. 4):

*Ds heilige geist hat die chonst  
daz er vil wol mit sins gunst  
Bæiden herten vnt waichen chan  
ein vbel wip einē vbeln man  
Ds also grimmen willen hat  
daz im ellio gôte wid stat  
Vnt ist so hertez mutes  
daz er deheines gtes  
Sin herce mach bedwingen  
in enchan dar zō niem bringen  
Daz er sich ds sonden abe tō  
chomt im ds heilige geiste zō  
Er bringet im sozze gōte  
rñ erwīchet im sin gemēte  
Daz sin herte gar cswindet  
vnt man in so linden vindet  
Daz er alle gotes lore  
behaltet immer mere  
Vñ getet nie niht so gerne  
so daz er gar gelerne  
Swas er miden ent ten sol etc.*

118. Hahn zu XII, 598.

126. G-A. 49 Schlegel, 1090 *sin dinc wold er schaffen.* — G-A. 55, 370.

127. Bloch 245 *swie der rehte mensche stirbet, daz diu sêle niht verdirbet.* — s. desgl. zu 137. Docen Misc. II, 217 *daz er vil chūme erwerbe daz diu sêle niht verderbe.*

133. Karl 7621 *daz riuwet mich vil sêre. durch dīner marter êre behüete Karlen . . .*

140. Hahn zu VI, 34.

144. Amis 2389 *daz ir iuch der rede abe tuot.* — Hahn zu IX, 34.

160. Karl 10384 *der tiufel hete mich hin gezogen und hete mir den sin benomen.* — Frauenehre 1024.

170. Bloch 8 *daz er ir den lip niht nam, daz liez er durch die liute mē denne durch die geistlichen ē.*

173. Karl 5001 *ich stēn in Kristes gebote.* — 10401. 6014.

176. Karl 9136 *und lāt mich iu bevolhen sīn.* M 40, 52.

183. G-A. 24 Schwang. Mönch, 336 . . . *ich wil gerne tuon allez daz iu liep ist.*

186. Bl. 433 *daz hân ich her ze mir genomen.*

197. Daniel 1067 *rîte ich nû durch daz dar, daz ich die wârheit errar. Karl 1797 daz er die wârheit errar.*

202. Karl 312 *do er vor sînem bette stuont ûf sînen knien . . .*, vgl. Iwein 5157.

214. Daniel 1864 *erbarmet iuch, herre, über mich.*

219. 220. G-A. 62 Mönche v. Kolm., 65 *dem mûnch getiel daz harte wol, sîn herze daz wart freuden vol.* — G-A. 27, 353.

223. Karl 10993 *daz er balde dar gæhte und die frowen mit in bræhte.* 11075 *sô enbôt er iu daz ir gæhtet und froun Aliten mit iu bræhtet.* — Daniel 6432 *daz sie vil balde hein riten und die frouwen mit in bræhten.*

241. „*gebieten bi der gehôrsame*“ ist eine feststehende Formel kirchlicher Sprache = gebieten bei dem (deikt. Art.) Gehorsam, den du gelobt hast, den du schuldig bist. — St. Ulrichs Leben 1197: *für den bischof ez quam, der gebôt ir bi der gehôrsam* (das Kelleramt zu verwalten). Mai u. Beafior 198, 24 (der Bischof spricht): *herre, ich gebiute iu daz bi der gehôrsame, daz ir mit der buoze volget mir.* Diese beiden Beispiele aus M-Z (s. u. *gehôrsame*) können ergänzt werden. Renner 15713: *dô der abet daz vernam, er gebôt bi der gehôrsam, swer fiur mit fiure geleschet hête, das der sich meldet . . .* Gundacker v. Judenburg (D. T. d. M. XVIII) 78 (Gott zu Adam u. Eva): *ich gepiut ew pi der gehorsam, sprach er, daz ir sîn ezzet icht.*

255. Amis 1132 *ir sît unschuldic wider mich.*

265. Amis 1687 *das kan ich wol geschaffen.*

285. Mit solchen billigen Heiligsprechungen ist der Str. immer leicht zur Hand, vgl. 392. 393. Amis 477. 959. 1480. 1544. Luod. 184. 255. Martinsn. Gast u. Wirtin M 34, 27.

292. Parz. 657, 10 *des wart aldâ gelachtet von Gawâne.*

294. G-A. 59 Bloße Ritter, 11 *daz liez er in wol schouwen.*

307. Daniel 1641 *daz sie des alle jâhen diez hörten unde sâhen.*

311. 312. Daniel 8295. Karl 7791. P 143, 81. 163, 74. 167, 181: *gezieret und gekrænet in allen wîs geschænet.* Vgl. zur ganzen Stelle besonders Gottfr. Tristan 18055 ff.

317. Karl 1678 *einer stille der bater unde stuont ûf eine banc. er sprach: . . .*

336. = Karl 420. Amis 1502. *allenthalben in daz lant Karl 961. Bloch 633.*

342. Parz. 394, 14 *daz senft mir mîn gemüete.* 528, 1 *daz si durch wîbes güete senfte ir gemüete.*

351. G-A. 73 Frauenritter, 197 *leijen unde pfaffen die woltenz alsô schaffen.*

359. Karl 11468 *swenne ich mich satzte wider in, sô würde ein lantmære daz ich vil schuldec wære.* — Vgl. Heidin 1881.

363. Karl 1829 *er wære der alre beste den man iender lebende weste.* 6034 *sit er der beste wære den si lebende westen: sô wæren ouch sie die besten.*

365. M 3 Eigensinn. Spötter, 11 *er hæte sich des ûz getân.*

380. Amis 882 *des gedâhtens alle gemeine.*

Wer nach umfangreicheren Analogiepartien innerhalb der Strickerschen Werke sucht, darf nicht vorübergehen an der Pregmunda-Episode im Karl. Diese kurze Episode, besonders die Ansprache der erschüttert in die Knie gesunkenen, ihrem Heidentum bußfertig entsagenden Königin (der Gemahlin des toten Marsilies), muß dem Str. — ob bewußt oder unbewußt, das will ich nicht entscheiden, — vorgeschwebt haben, als er das große Sünden- und Renegeständnis der bösen Frau dichtete, V. (148—) 150—173 (—176); damit darf aber auch der Pfaffe Konrad als geistiger Urheber dieser Rede Berücksichtigung seines Anteils verlangen und so stelle ich im Folgenden die drei Dichtungen nebeneinander und lasse Rolandslied und Karl Zeile für Zeile abrollen. (Die Situation ist die: Pregmunda läßt dem Keiser die Tore von Sarragôz öffnen und Karl reitet ein).

Rolandslied.	Karl.	Übel wîp.
8621—8634.	10371—10427.	... 150—173 ...
	<i>diu kûnegîn gein im</i>	
	<i>gienc.</i>	
	<i>dô si den keiser enpfîenc,</i>	
	<i>mit dem selben gruoze</i>	
<i>theme keiser viel sie ze</i>	<i>viel si im ze vuoze.</i>	202) <i>dô stuont diu vrouwe...</i>
<i>fuozen.</i>		<i>ûf ir knie...</i>
	75) <i>„heileger keiser,“ sprach</i>	
	<i>si dô,</i>	
	<i>„inewart ni nihtes sô frô</i>	
	<i>sô daz ich iuch gesehen</i>	
	<i>hân.</i>	
<i>„ih wil“, sprach sie,</i>	<i>swaz ich wider gote</i>	154) <i>... lâze mich die wîle</i>
<i>„rihten unde buozen</i>	<i>habe getân,</i>	<i>ich lebe,</i>



sô wâ ih mih versûmet hân.	daz bûeze ich vil gerne.	hie bûezen mine schulde und suochen gotes hulde
ih hân iz unwizent getân.	80) helfet mir daz ichz gelerne, ich bin unwizzende verlorn.	135) nû gebet mir helfe unde rât 163) ichn weiz wes ich gein got engalt ...166) ichn weste dô waz ich begie
25) thie tiuvel hât mih lange betrogen	ich wânderz beste hân erkorn: dâ bin ich leider an betrogen. der tiuvel hete mich hin gezogen 85) und hete mir den sin benomen.	167. 68 [mit anderer Fassung dess. Inhalts]: ich kan mich des nû wol verstân daz ich wirs danne übel hân getân. 160) mir hâte der tiuvel gar benomen beide vorht und minne wisheit und rehte sinne.
Nun bittet sie um die Taufe und Belehrung im christl., Glauben.		169-72) Sie gibt ihrer inneren Zerknirschung Ausdruck.
	98) ich bin gehôrsam nû zehant und hie nâch iemer mêre 400) aller gotlichen lêre. und stên in iuwerm gebote". des begunde er ir unde gote genâde unde danc sagen.	150) ich wil allez sin (gotes) gebot behalten swâ ich iemer kan. 173) ich stân in iuwerm gebote. 307 ff.) ... daz si des alle jâhen ... got hæte ir michel ére, ...
30) sô wie thu gebiutest sô wil ih sîn".		
31) thaz liut sih toufte unde bekêrte alsô sie got lêrte. ire bistuom sie stiften unde sih ze gote rihten.	Die Königin wird so- gleich getauft. Ihr Eifer für das neu angenommene Christentum ist so gewaltig, daß sie all ihr Erbe, Eigen u. fahrendes Gut hingibt, um ein reiches Bistum zu stiften.	Die Sinnesänderung der Neubekehrten ist so tief- greifend, daß sie von nun an alle bösen Frauen gut machen will. Diese segensreiche Wirksamkeit verleiht ihr den Heiligenschein.
	426) alsô rehte rolleclîche quam ir der heilege geist zuo.	117) dô quam der heilige geist und brâhte ir sînen colleist.



## II. Das Lehrgedicht „von übelen wîben“.

Bei den Parallelen zu diesem rein didaktischen Gedicht habe ich mich auf die nichtepischen Dichtungen des Strickers beschränkt und beschränken dürfen, natürlich nicht ohne gelegentliche Abschweifungen. — Die auffallendsten Beispiele von Wiederholungen ganzer Verse und Verspartien, die einer späteren umfassenden kritischen Bearbeitung Strickerscher Gesamtdidaktik noch manche Schwierigkeit bereiten werden, sind S. 116 zusammengestellt.

1. W Nr. 150 (113 c) beginnt: *ich wil iu von dem tiurel sagen.*  
M 39, 1 *ich wil iu sagen waz ich sach geschriben daz hie vor geschach.*  
— P 82, 1 (nicht vom Str.) *ich wil von Got einen spiegel sagen.*

2. Die typische Reverenz vor den (guten) Frauen, die nicht leicht ein *übel-wîp*-Dichter unterlassen wird; wenn sie im ersten Gedicht fehlt, so entspricht das ganz der Objektivität, die der Str. in seinen Novellen beobachtet. — Vgl. im besonderen Sibot 17 ff. Ein eigenwilliger Außenseiter ist Murner (Narrenbeschw. 26, 1 ff.). Von gleichen Motiven wie der Str. getrieben bietet er Analogien zu unserm Gedicht:

1. *von wybern muß ich yetzunt sprechen  
vnd wil ein alten schaden rechen,  
dann mir eins mals ein wyblin that;*

(sie hatte außer ihm noch mehr als zwanzig andere Liebhaber.)

7. *darumb wil ich all frowen schelten.  
die ein der andern muß entgelten, etc.*

18. *mich?* Vgl. V. 23.

19. Frauenehre 647 *si suln der milte rehte pflegen und lâzen  
niender under wegen die triuwe und die stete.*

73. P 149, 16 *daz man in lobt mit frîer kür.* Karl 11875 und gelobten mit frîer kür.

88. Die Conjectur *ketzer* (<kerzen) bestimmt sich aus dem Vordersatz: „Die Frau, die ihren Mann der ewigen Seligkeit berauben will (*umbe daz guot*), beweist ärgste Frevelei und sollte deshalb verbrannt werden — [wie eine Kerze? —] wie eben Ketzer verbrannt werden“, jene Ketzer, die damals Herzog Leopold, der pater clericorum (1198—1230), *sieden unde brâten* ließ, von denen uns Thomasin, Freidank und nicht zuletzt der Stricker selbst (Klage) berichten.

92. Vgl. W Nr. 141 (104 d) *diu sorge sînes wîbes ist niht wan  
daz er lange lebe, si gert des daz ir got gebe daz si sîn schiere werde frî.*

112. W Nr. 126 (85 b) *Die tievel hânt sô grôze kraft. Swer mit  
ir einem ist behaft, der . . .*

120. Karl 11921 (Hs. F!) *oßerlaut ond in dem muet.*  
 137. *raben?* Fehlt in den Strickerischen Reimen.  
 145. Vgl. Freid. 9, 18 *der (Krist) überquam des tiuvels list, der Even und Adâm verriet, dô ers vom paradise schiet.*  
 166. Bloch 123 . . *iower wip diu wil verwandeln den lip. si ist der tót ane komen.* Vgl. Bl. 141.  
 170. Frauenehre 814 *wie möhte er immer genesen!* W Nr. 118 (80 d) *wie sol der diep danne genesen!* u. a. m.  
 188 ff. Beachtenswerte Konstruktion nach negativem Hauptsatz; zur Wiederholung der Negation im ersten Nebensatz vgl. Bloch 591, zu dem folgenden *weder-oder* Paul Gramm. 317 Anm.  
 263. W Nr. 155 (122 a) *quotiu heftel und quotiu vingerlin.*  
 287. W Nr. 137 (100 b) *sô hât der tiuvel dâ gesiget.*  
 304. P 165, 32 *sô wirt im von ir libe mit gedanken sô wol.*  
 322. W Nr. 118 (80 d) *wie wirt des wibes danne rât.*  
 340. Frauenehre 1091 *er darf sichs nimmer geschamen.*  
 356 ff. Ebenso droht der Str. dem mildelosen Geizhals, Daniel 7247: *möhte ich die volge hân, ichn lieze in niemer gestân an deheines mannes stat etc.*  
 418. W Nr. 113 (77 a) *möht ein man hundert jâr leben.*  
 442. Frauenehre 1590 *daz man ir ninder wirt gewar.*  
 443. W Nr. 149 (113 b) *dâ sol man denne wænen bi daz er etwenne getriuwe si.*  
 516. P 198, 161 *sus muoz der herre verlorn hân.*  
 589. P 150, 103 *ez kumt vil schiere an die frist.*  
 596. P 144, 120 *ir (der Hure) ist daz swære unde leit daz si dehein wip hæret loben, ir herze muoz vor leide toben sô man deheiner vür si gert.*  
 604. P 168, 108 *ir wart vor leide sô wê.*  
 631. Frauenehre 866 *die vrouwen sint zweier hande.* G-A. 37  
 Drei Wünsche, 204 *die tóren sint drier slahte.*  
 652. W Nr. 113 (77 a) *alle juden und alle heidenschaft.*  
 705. W Nr. 120 (81 b) *man liset an der niuwen é.* Hahn, XII (Klage), 453 *man list an der alten é.*  
 736. W Nr. 49 (36 a) *beide gotes und der liute gunst.*  
 • 773. M 26, 156 *sô sint si Gote beide enwiht.*  
 813. W Nr. 70 (53 b) = P 199, 59 *wie schône ich in daz beziuge daz ich ein wort niht enliuge.*  
 839. Frauenehre 793 *deheinem werltlichem man.*  
 891. W Nr. 121 (82 d) *der heiligen christenheit chint.* — P 103, 47.  
 895. W Nr. 120 (81 d) *daz im sîn got nimmer danc saget. sîn ist natürlich Genitiv.* Vgl. Martinsnacht 118 *(wir) suln trinken dâ bi daz er uns sîn iemer danc sage.*  
 908. Daniel 4728 *waz sol nû lange rede mê?* u. a.

## Kap. II.

### Die Überlieferung.

1) W, Handschrift Nr. 2705 der Kaiserlich Königlichen Hofbibliothek zu Wien. Sie enthält beide Gedichte unter den Nummern CXXVII und CXXVIII, Bl. 85 d—88 a—93 a. Über das Äußere, die Zusammensetzung und Einrichtung s. Rosenhagen, Deutsche Texte d. M. XVII, S. XXVIII—XXIX. Dort auch ein Facsimile (Bl. 43 r). — Den Rosenhagenschen Angaben möchte ich noch einiges hinzufügen.

Das Pergament ist nicht durchaus das beste. Recht häufig sieht man Löcher und Risse, die z. T. durch Fäden zusammengezogen waren. Neuerdings nachgeheftet ist ein langer Eckenriß hart am unteren Rande hin auf Bl. 58. Bl. 155 zeigt nicht weniger als vier Löcher, zwei größere, durch die man bequem ein Zweimarkstück stecken kann, und zwei kleinere. Auch hat man sich nicht gescheut, um das kostbare Material recht auszunutzen, Pergamentblätter zu verwenden, die nicht mehr ganz den Umfang einer vollen, rechtwinklig glatt abgegrenzten Seite erreichten. So finden wir nicht wenige Blätter am Rande (meist dem unteren, nie dem oberen) verstümmelt, doch reichen diese Randverstümmelungen nur selten ins Schriftfeld hinein (wie auf Bl. 101, wo auf b und c nur 44 statt 46 Zeilen kommen, und auf Bl. 165, wo a und d



46 — statt 48 der nebenstehenden Seite <sup>1)</sup>, — b und c 42 und 40 Verse zählen). Bl. 146 ist am Seitenrande ein großes halbmondförmig abgeschnittenes Stück wieder angeheftet worden, (es liegen gelbe Seidenfäden,) und wie die Schriftzüge erkennen lassen, hatte bereits der Schreiber mit der störenden Heftung zu rechnen. Mehrfach hat man auch versucht, die auffälligsten Randverstümmelungen durch angeklebte Pergamentstreifen oder -ecken auszugleichen. Solche angeleimten Stücke sitzen noch auf Bl. 167 und 173 <sup>2)</sup>, meist aber sind sie abgefallen und lassen nur aus Leimresten und der ausbiegenden Schrift auf ihr früheres Vorhandensein schließen.

Die Ansicht Rosenbagens, daß ein einziger Schreiber die ganze Hs. geschrieben habe, ist auf jeden Fall stark anzuzweifeln. Es lassen sich deutlich zwei verschiedene Typen von Schreibarten unterscheiden.

a) Ein merkwürdig unruhiges Schriftbild, vgl. die Schriftprobe in Könnekes Bilderatl. <sup>2</sup> S. 75, Weinschweig V. 1—18. Charakteristisch sind die Zeichen für *D* und *E* am Anfang ungerader Verse, das erste in der Form des sogenannten Schluß-*ð*, aber mit dem aufstrebenden Bogen oft weit nach links übergeholt, das zweite ganz in der Art des heutigen *Œ*; Beachtung verdient ferner die Schreibung *w = v + v*. Ausl. -*s* und -*z* werden nicht streng geschieden! Die Bezeichnung des germ. *ai* schwankt: *ei*, *ai*, *æi* u. a. Die Sigle *vñ* wird oft ausgeschrieben (stets *vnt*).

b) Sichere Eleganz und Korrektheit in den Zügen, die sich von den krausen Zeichen des andern Typus un-  
gemein wohltuend abheben, s. das Facsimile Deutsche Texte d. M. XVII. Jetzt steht für *D* ungefähr die

---

1) Es ist also nicht richtig, daß auf jeder Spalte 46 Zeilen stehen, was freilich durchaus als Norm gelten kann. Die gesamte vierte Lage z. B. zählt in ihren Spalten nur 44 Zeilen.

2) Auf dem letzten deutlich lesbar in alter Schrift der Name *Gundolfing* auf dem Kopf stehend.

heutige Form der Antiqua, für *E* ein verlängertes *e*, für *w* das zusammengedrängte *v + v*, das von dem ersten *v* nur den Abstrich zeigt. -s und -z verwirren sich nicht! germ. *ai* = *ei*. Circumflexe. *vñ* wird fast nie ausgeschrieben.

Beide Schreibarten wechseln nun mehrmals ab.

1) *a*<sub>1</sub>, Bl. 1—23, Nr. I—XXXIV, eine abgeschlossene Gruppe geistlicher Gedichte. Drei Lagen (vgl. Rosenhagen), also vollkommen ein Büchlein für sich. — Gleich die ersten Spalten bringen die Genetive: *mordez*, *rovbez*, *trostex*, *ôlez*, *gutez*, *gewaltez* (neben -es-Formen), andererseits findet man späterhin nicht selten *stwas* (auf Bl. 22 a z. B. gleich zwei Belege). Besonders schillernd *heilic* (*heilic*, *hailic*, *hæilic*, *haeilic*, *hælic*). — Schriftprobe, s. Anm. zu I, 117.

2) *b*<sub>1</sub> setzt ein Bl. 24 a, vierte Lage, Gedicht Nr. XXXV; endigt auf Bl. 145 c, wo er mitten auf der Spalte im Gedicht Nr. CLXXXI mitten im Satz abbricht. Der ganze Raum bis 146 c (exkl.) ist dann freigelassen, das sind also 3½ Spalten! Es beginnen nunmehr die Schwank- und bîspel-Massen, die uns diese Hs. so wertvoll machen. *b*<sub>1</sub> ist der Hauptschreiber, ihm allein verdanken wir 147 Nummern. Eine ausführlichere Untersuchung seiner Schreibweise und Sprache s. u.

Wie es geschehen konnte, daß *b*<sub>1</sub> so plötzlich abbrechen mußte, daß man ferner nicht unmittelbar darauf weiterschrieb, sondern ganze vierthalb Spalten freiließ, daß man sogar die folgende Nummer 182 auslassen mußte und erst mit 183 wieder beginnen konnte, — das alles gibt genug zu denken, sichere Gründe aber wird man einstweilen nicht beibringen können. Das eine nur läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß man gehofft hat, die fehlenden Partieen später nachtragen zu können, — wozu sonst der leere Raum?

3) *a*<sub>2</sub>, Bl. 146 c—151 d, Nr. CLXXXIII—CCIII, schließt also gerade mit der 19. Lage ab. Sämtliche Eigenarten des *a*-Typus bis ins Kleinste hinein werden wiederholt,



nur in der Schreibung des germ. *ai* überwiegt nun das *ei* ganz bedeutend. Zur *-z* und *-s* Verwirrung s. gleich den ersten Vers: *Movse liefen vs ir hole*; daneben in den beiden ersten Spalten vier *-ez*-Genitive.

4) *b*<sub>2</sub> beginnt mit 152a (20. Lage) und reicht bis 160b auf die drittletzte Zeile hinunter, Nr. CCIV bis CCXXX, abschließend mit einer größeren Sammlung von Freidanksprüchen, unterscheidet sich von *b*<sub>1</sub> einzig und allein durch das Fehlen der Circumflexe.

5) *a*<sub>3</sub> setzt noch auf 160b ein (mit etwas hellerer Tinte) und führt die Hs. zu Ende (bis 175d), Nr. CCXXXI bis CCLXXI. Hier zeigt sich wieder die Willkür in der *ei*-Schreibung: *beræiten* 162a, *beluïbet* 162a, *wæide: hæide* u. a. m., dagegen schlägt die *-z-* und *s*-Vertauschung eigene Wege ein, indem fast nur *s* für *z*, äußerst selten aber umgekehrt *z* für *s* steht. So fand ich: *swas, was, vs, ich mvs* u. s. w., aber nur ein einziges *graz* 171h. Allein im letzten Gedicht (Weinschwelg) gehen *z* und *s* bunt durcheinander (*Swas ich trinchenz han gesehen*), und vielleicht wird man es gerade deswegen als späteren Nachtrag (von *a*<sub>4</sub>) anzusehen haben.

Sind es nun fünf (resp. sechs) Schreiber, die die Hs. geschrieben haben, oder nur zwei, die sich abwechselten? Ich glaube das erste; denn alle die Übereinstimmungen, so auffällig sie auch sein mögen, es sind doch nur Dinge, die einmal in der Schreibschule gelernt und dann weiter geübt werden, die Abweichungen aber tragen wohl eher den Stempel einer persönlichen Disziplin. Ein Schreiber, der sich z. B. gewöhnt hat, Circumflexe auf die langen *i* zu setzen, wird sie eben immer setzen, und nicht umschichtig ein Buch mit, das nächste ohne Circumflexe schreiben.

Die Initialen (meist ohne jeden Rankenzierrat) sind nicht durchweg rot, einige wenige sind blau getuscht. Sie stehen nur an den Gedichtanfängen. Zur Bezeichnung von Textabschnitten dienen sie ausnahmsweise in

Nr. 27 (geistl. Gedicht, 1 + 23 Initialen), Nr. 165 (Strickers „Klage“, 1 + 24 I) und Nr. 271 („Weinschwelg“, 1 + 22 I).

In der Numerierung (des Textes wie des Registers) übersprungen ist das ohne Initiale an Nr. 60 (Eule u. Habicht) anschließende bîspel vom verflogenen Falken = P 169. Nr. 50 enthält drei bîspel-Dichtungen, ganz entsprechend P 175 (s. dort Anm. zu 175 a u. b); das letzte bîspel (Vom Hasen) steht noch einmal als Nr. 102. Das in Nr. 51 (Äffin u. Nuß) angeschlossene bîspel von Eseln, Gäuchen u. Affen (vgl. M 35) wird später als Nr. 166 wiederholt. Zerrissen ist Nr. 84 und 153 = M 15 Christus eine gebärende Frau, ferner Nr. 270 und 86 = P 98, 11 ff. (Von der Hochfahrt). Zerteilt ist P 61 = Nr. 10—17, M 28 = Nr. 114—115.

„Stricker“, so steht in goldenen Buchstaben verheißungsvoll auf dem Rücken der Hs., und diesem Dichter wird gewiß der Löwenanteil an all den kleinen Dichtungen zugeteilt werden müssen. Andererseits aber erkennt man auf den ersten Blick einen großen Komplex von Freidank-Sprüchen (18 Gedichtnummern, 213—230), und so wird überhaupt noch manches Unstrickerische aufgedeckt werden können, besonders in der zweiten Hälfte der Hs. Wenn die Gruppe der geistlichen Gedichte (Gebete etc.) Nr. 1—34 als ein Werk des Strickers angesprochen werden darf, — und ich habe mich bei allerdings flüchtigem Überblick nicht vom Gegenteil überzeugen können, — so hätten wir hier das Schlußglied in der langen Kette der litterarischen Wandelungen dieses Dichters, ein Resultat, das wohl die Mühe einer kritischen Durchforschung verlobnte.

Gedruckt sind teils nach W, teils nach anderen Hss. insgesamt 208 Nummern, davon freilich etwa 20 in ziemlich schwer zugänglichen Sammlungen (Altdeutsche Wälder u. v. d. Hagens Germania), die übrigen leicht auffindbar (Habn. Gesamtabenteuer. ZfdA. II u. VII. Pfeiffer Übungsb. Müllenhoff Sprachproben. Meyer-Benfey Mhd.

Übungsstücke. Deutsche Texte d. M. IV u. XVII<sup>1)</sup>. Lucae Weinschwelg. Freidank). Somit bleibt noch ein Rest

1) Übersehen hat Rosenhagen die teilweisen Übereinstimmungen von P 97 = W 128 (Von übeln Weibern), vgl. den Variantenapparat zu unserm zweiten Gedicht, und P 105 = W 150 (Die sechs Teufelscharen), dessen Varianten nachgeholt werden mögen.

W schickt vier Verse voraus: *Ich wil iv von dem tivel sagen. Wie er den menschen chan bciagen. Vñ wil iv chrnden den rat. Da mit man im wol widstat.* 1. In swie mange wis d. m. 6. zeallen ziten. 9. isliches. 10. sunde] schande. 12. in f. 13. ir f. destē me. 14. ser] danne e. 15. ims. 23. ernern. 24. in allen. 25. wil gar. 34. elen f. 38. ein andriv schier dar. 45. danne d̄. 50. Gut wdicheit noch ere. 53. dem tivel. 55. vlazen e. 56 und 58 fehlen. 57. Daz tut im zwir sam we. 62. vor] ob. 64. vō d̄ friunde rate. 66. in f. 68. wirs danne. 70. Vñ machet sinen ernst bechant. 74. Swenne . . . . . bechant. 76. disev] div. 79. vdroz. 80. sin ind̄ genoz. 81. enwil. 84. in uns] imz. 87. dem tivel. 88. D̄ in mit schelten chan zern. 91. im niht swær. 97—100 fehlen. 106. gedenchet. 108. Ich was d̄ vordriste hie. 117. do schon lepte. 118. Vñ do . . . swebte. 119. Vñ wærer. 120. Sone chæme er nīm̄ vzer not. 122. Sone ist. W fährt fort: *In soln sine sunde riwen. Er sol mit rehten tiwen. Beide svften vñ weinen. Damit sol er sich reinen.* 123. Swenne. 125. Mit also mangan svnden. 128. Daz si riwent. 131. Iesa. 132. Beidiv offenbar vñ t. 135. dar f. 138. Die] Si. 143. oder] vñ. 144. Da. 145. 146. Mit den werchen zehelfe chom̄. Ode mit Worten sere from̄. 149. sol t̄n. 163. Als] Swenne 166. in den luft. 171. Swenne. 172. svnge giht. 173. d̄ da tobt. 178. mit] in. 180. Der wonet mit (Der aus ursprünglichem tor verbessert!) 181. denne] diche. 183. 184 umgestellt: *Das ist d̄ hohverte bote Vñ ist mit alle wider got.* 185. wart. 187. tiwerre. 189. Nu] Daz. 192. gar f. 196. getv̄. 197. ensol. 198. sol ovch an. 201. Vf dem ertriche chvme si. 202. diemvt. 204. gehoret. 205. sechse f. 206. endarf. W schließt: *Swer aber mit rehtem mōte. Vñ mit gewonem gūte. Durch got vber mer vert. D̄ hat sich also wol erwert. Sam dirre d̄ ez allez tōt. Ez enhat niem̄ also gut. So die die redlichen varnt. Ob si sich dan noch wol bewarnt. Den wirt d̄ gotes gnaden me. Danne den von den ich sagt e. Die vnz an ir ende mvzen. Mit so grozer buze buezen. Er ist vnwiser danne ein chalp. D̄ sich v̄vmer beidenthalp. Daz er niht vber mer vert. Vñ sich da heime niht ernert. Gevert er deste wirs ein teil. Daz ist ein vdienet vnheil.*



von ungefähr 60 Gedichten, worunter 26 geistlichen Inhalts (vom Schreiber a<sub>1</sub>).

2) E, die sogenannte „Würzburger Hs.“ der Königl. Universitätsbibliothek zu München, Mitte des vierzehnten Jhdts., beschrieben von Ruland im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg XI (1851). Unsere Novelle dort in der großen Gruppe der 58 Gedichte, die unter dem Sammelnamen „die Welt“ (*Die hebt sich an daz bûch daz do heizet die werlt. Daz sagt vō bispiel vñ von mern*) zusammengefaßt sind. Nr. 3 *Von eime ritter vñ vō siner frauwē.*

3) w, Wiener Hs. 2885 der K. K. Hofbibliothek, beendet am 4. Juli 1393. Beschreibung und Litteraturnachweise s. Stehmann: Die mhd. Novelle vom Studentenabenteuer (Palaestra LXVII), S. 1—2. Nr. 35 (Bl. 122 a—126 a) *Von ainem vbeln weib.*

4) i, Innsbrucker Hs. des Ferdinandeums, Vermischte Gedichte 16. O. 9, vollendet 3. September 1456. Vgl. Stehmann a. a. O. Bl. 60 a—62 a: *Von ainem vbeln pösen alten weib Als vngelckh gee an jren leib.*

Die zwei Pergamentstreifen „mit mhd. Text“, die als Unterlage für die Heftfäden dienen, sind aus einer Urkunde geschnitten. Sie bieten ganz belanglosen Text, bis auf eine Reihe im Streifen zw. 98 u. 99: „... uch ich vor genant peter prader meine pawrecht der smittē amt (l. samt) all' irr' zu gehorug gelegn in lûsen auf dem lasanckgen vnter de ...“ Der hier genannte Ort heißt noch heute genau so: Lûsen am Lasankenbach, westl. von Brixen. Vielleicht ist damit ein Anhalt für die Lokalisierung gewonnen, umsomehr, als man ja auch aus der Sprache von i auf südlichere Färbung (w gegenüber) geschlossen hat (s. Pfannmüller: Die vier Redaktionen der Heidn. Palaestra CVIII, S. 3).

Zur Frage der aus i herausgeschnittenen Stücke sei bemerkt: diese Partieen sind abgetrennt, um anstößige Illustrationen zu entfernen; denn sie fehlen immer nur auf solchen Seiten, wo ein neues Gedicht einsetzt, also grade da, wo der Illustrator sein Bild anbringt. Herausgeschnitten sind

1. Bl. 39, Spalte b c, bis auf 15 (14) Verse der oberen Hälfte.  
— Beginn der Heidin, von der die ersten neun Verse fehlen.

2. Bl. 58, eine große Ecke von a d über zwei Verse weg bis auf sechs Verse von b c. — 58 d beginnt *ain gút mâr von dem Gold vnd von dem zers.*

3. Bl. 66, zwei Zeilen von unten. — 66 a: *ain mâr von dem wolfe (Ajn wolff ziv seinem chind sprach . .)*, die Geschichte von dem Esel, der für einen Krebs gefressen wird.

4. Bl. 68, sechs Verse von unten. — 68 a: *ain mâr von sand marteins dieb.*

Zu 1. 2. 4. ist eine schmutzige Illustration durchaus denkbar, zu 3. müssen wir sie der Illustratorenphantasie überlassen. Überhaupt ist nur ein einziges böses Bild von der Scheere des strengen Censors verschont geblieben (Bl. 8, zw. beiden Spalten bis zur 25. Zeile herunter: „Schneekind“), weil seine Ausmerzung den Verlust eines halben Blattes zur Folge gehabt hätte.

5) P, Heidelberger Hs. 341, abgedruckt von G. Rosenhagen in den Deutschen Texten d. M. Bd. XVII, kommt nur für das zweite Gedicht als gänzlich belanglose Nebenhs. in Betracht. Nr. 97 (Bl. 207 a. b) vereinigt in 28 Versen zwei Bruchstücke aus W unter dem Titel: „*Welt ir mit vride beliben, so hut euh vor ubelen wiben*“. (P 1—8 = W 599—606; P 9—28 = W 705—714. 717—722, P 23—26 fehlen in W.)

6) C, die Calocsaer Hs., enthält unter Nr. XC das gleiche Fragment wie P und stimmt überhaupt Wort für Wort genau mit P überein, so daß im Variantenapparat die Anführung von P genügt. Abweichend ist nur die Überschrift: „*Hût evch vor vbelen wiben Ob ir welt bi vride beliben.*“ — Ich benutzte Dr. Lippstreu's Abschrift.

## Die Sprache der Handschriften.

### W.

Da ich durch die Liberalität der Verwaltung der K. K. Hofbibliothek zu Wien diese kostbare Hs. ein volles Vierteljahr hindurch zur Verfügung gestellt erhielt, so hatte ich vollauf Zeit zu einer



gründlicheren Einsicht in die alten Pergamente. So habe ich auch den Anteil des Hauptschreibers b<sub>1</sub> (22–23 000 V.) sprachlich untersucht und will im Folgenden die Ergebnisse in möglichst knapper Form niederlegen. Was die beiden *übel-wip*-Gedichte bieten, ist (mit besonderer Verweisung auf die einzelnen Verse in I und II) eingereiht worden.

## Vokalismus.

ǣ für a: *do mǣhte er den vrvunden sin eine groze wirtschafft sa* 63 c. (Bezeichnung eines Mittelvokals zwischen a und o?)

ei für a: *daz [ros] wart vil vaste durch sleigē (: tragē, inf.)* 56 b, wo vielleicht die Kontraktion *age > ei* auf das a eingewirkt hat.

ē, einigemal vor v unbezeichnet: *dem chvern* 28 b. *nve* 49 c.

æ für e vor r, l + cons., also als ä-Umlaut geschrieben (s. u.): *wærltlich gūt* 73 d. *swælden*, nom. pl. 32 a. Auch vor bloßem r: *dær gie da er . . vant* 29 d. *swær got . . eret* 50 d. *da hertet ær an vñ gestet* 60 c.

Wechsel zwischen ē und i in *schef* und *schif* (beide 124 b), *schirm* und *schirm*, *helfe* und *hilfe* (dies letzte sehr selten). Vereinzelt: *sele misse* 26 c u. *wir haben bediv messetan* 57 a. Korrekturen: *er het si frides wol erbīten (: ertreten)* 69 b und (ohne Punkt): *ob min man gelovben wille daz . .* 25 c. — Sehr häufig *iz* für *ez*, auch *ir* für *er*, *er* für *ir* lassen sich belegen: *den beginnet ir (= er) nv miden* 44 b. *ern mohtet vswinden niht die schande* 35 b. *ir hulde vñ er gruz* 29 b.

Für i > ie vor r traf ich nur: *hierses eine schvzel vol* 101 d.

æ für é: *die wisen gæbær wizzent wol* 50 d (Einfluß des -ær). *daz ewige vnheil miner sæle* 62 d.

î, geschr. i, î (s. Circumfl.), y (fast ausschließlich in *ysen*, so stets im Schwank vom „heißen Eisen“, ferner 60 a viermal, 81 c, *vz yse* (sic) 145 b; daneben einmal mit *elycher hirat* 106 c) > ie vor r: *Saphiêr* (sic) 99 d, aber auch: *fliezrich* 40 b u. *genieget* 64 a. Korrekt.: *die diēnen* 43 b.

ê für î: *do het er aber senen gemach* 56 b.

î > ei nicht gerade selten: *heiz eysen* 26 d. *in den stein peizzen* 74 c. — *seit ich . . hân geseit* 119 c. — Unbeeinflußt: *weile* I, 216. *weisheit* 28 d. *veintschaft* 37 b. *zweivel* 37 c. *feint* 50 a. *leiden* 121 a. *er sei* 27 c. 33 b. 38 c. *mein* 38 c. *Martein* 48 a.

Wie nun î für i geschr.? Für ei sprechen *wīn*: *Martein* 48 a. *sīn*, inf.: *schīn*, m. 29 a. *zīt*: *wīt* 45 a. *sīt* (conj.) 51 d. Dann aber auch *er gūt*: *nīt* 50 a.

Gleich dem î-Diphth. wird auch das alte ai in der Regel ei geschrieben (Ausn.: *maister* II, 116. 319. *zaichen* 416. *ain* 35 d. 41 c.

47 a. *haimlichen* 45 d. *haizet*, *haizent* 77 d. 78 a. 113 a. 114 c. *laide*, *laident* 29 a. 44 b. *maien*, m. 38 c. *swaimen* 121 b. — Kontr. *ei*: *gesait* 33 c. — *heilic* fast nur *ei*: *hæilige* 85 b. *die hailicheit aller heilicheit* 78 b).

*ê* für *ei* (orthogr. Lässigkeit): *ich wez* I, 280. *warhet* 121 a. Korrr.: *ênem* 121 d.

*î* für *ei*: *er . . wirt gelit* (: *arbeit*) 63 b scheint beeinflusst durch *er gelit*. — *a* für *ei* wohl mißverstanden: *vnbeschadenlichen* 49 d, s. P 194, 49.

*ie* häufig *i* geschr.: *di*, *wi*, *sui*, *igelig* u. a., oft auch *schire*, *ginch*, imperat. Sporadisch: *geziret* 26 d. 43 b. *libe* 27 c zweimal. *hite* 28 c. *brif* 33 b zweimal. *schit er* 34 b. *liz er* 44 d. *turnire*, dat. 49 a. *nimen* 49 d. *fliehen* 56 a. *zihen* (: *fliehen*) 56 c. *genizzen* 57 a. 130 d. 134 d. *viriv* 73 a. *bedrizzet* 114 b. *gezihen* 122 b. (Andere Schreibungen: *ein schonen meregrizzen* 52 d. *vlisen*: *ochisen* 28 c. — *er leiz*: *gehiez* 40 b. *zergeienc* 64 c.)

*u* neben *w* wird nicht bezeichnet: *riwe*, *fiwer*, *vrowe*, *wonsh*, *wlpe*, *worm*, desgl. *uo*: *er wt*, *wcher*. *v* für *u* sehr häufig, stets im Wortanfang. *o* nach *v* fehlt in *des vgels* 72 c, Flüchtigkeitsversehen (die *g*-Schleife direkt an das *o* gemalt).

*a* für *o* (bayr.) nur, wenn durch Nachbarsilbe gestützt (dreimal warden): *do warn ir die lirt vil wol warden gewar* 39 c. *des bin ich warden gewar* 52 a. *so wær ir warden zewizzen* 37 d. — *da er ein vahæn (vohen) vant* 29 d. Im Reim *hol: schal* (*daz er vierzec movrære fürte in einer nvzze hal solher lve chan er schal*) 145 b.

*o* für *u*: *chopfer* 43 a. 52 a. 60 b u. a., übrigens gesichert strickerisch, also vielleicht der Vorlage entnommen. Ebenso wohl: *sie folten* 25 a. *so wirt ervollet daz wort* 136 d. Korrektur *sehe ich in frömen*, inf. 62 c.

*u* für *o*: *vffenliche* 50 d. Deutliches Versehen ist *vd<sup>s</sup>* 40 c (verbessert aus *vñ*).

*ô* für *u*: *sit wir des niht erliden mögen vñ zu der not niht entügen* 73 d, ist wohl Umbildung des verb. *tugen* zu *tougen* (vgl. u. *glüben*) mit gewaltsamer Angleichung von *mugen*.

Die Diphthongierung *û* > *ou* hat bereits bedeutend mehr Raum gewonnen als die *i*-Diphthongierung. Dies *ou* wird geschr. *o*: in *dem böche* 24 d. *chôme* 25 c. 29 b. 38 b. 47 b. *tösent* 26 a. 40 a. 49 b. 52 a. *trötgeselle* 39 c. 50 a. *er tröte* 48 d. *trötet* (: *bötet*) 50 a. *tröwent* 55 d. *ez döhte* 49 a. 52 b. *lôte singen* 56 a. *hös* 56 b. Dann verschwinden die *ô* plötzlich und machen dem bisher nur selten aufgetretenen *ov* Platz: *geborre* 32 a. *sorre*: *geborre* 32 a. *gebovrn* 40 b. *sorvet* 33 c. *vsorvet* II, 227. *vsorve* (: *chume*) 124 b. *borch*: *drovch* 60 b. *fovst* I, 11. *lovst* II, 120. *getrowet* (: *gerioet*) II, 619. *sov* 122 c. *bovch* 125 d.

*mouære* 145 b. — *av* fand ich nur zu Anfang in *drauf* 32 d. — Schwierigkeiten macht „Eule“; *ou wille* 44 b zeigt, daß der Halbvokal sprachl. berücksichtigt werden soll; 43 b hatte der Schreiber *öwle* geschrieben. Anders gemeint ist *övenleben* 143 c, gesicherte Korrektur *öu* > *ow*.

Dann aber auch *v*, *û* für *û*, die man z. T. (namentlich vor *r*) als bayr. *û* > *uo* ansehen darf: *gebüre* (: *sure*) 117 c. *sürre*: *ungehörre* 32 b. *nachgebür*: *süre*, also das *û* noch deutlich bezeichnet, 96 c. *ein gebür* 68 c. Vor *l*, *m*: *des . . fülen mannes* II, 184. *chême* 38 b. 135 d. *simt*, prät. 38 c. — Endlich: *hirs* 30 b. *tisent* 25 b. *ströz*: *üz* 32 a. *vberlît*: *brît* 135 c. *brôtbette* 137 b.

Vereinzelte *ö* für *û*: *dchte* 56 b (wohl für *döhte*), *o* für *û*: *ir geboren* 26 b. *chome* 38 b. *sioi chome er d<sup>s</sup> not genas* 41 a. — Für *kûme* also in einer Spalte 38 b: *chome*, *chême*, *chôme*.

Altes *ou* meist *ov* geschr., daneben selten und wieder nur bis Bl. 60 ca. *ö* (*röbes* 32 a. *getrömet* 33 c. *höbt*, *höbet* 38 d. 47 b. 53 b. *böm*, *bömelin*, *bomel* 37 b. 64 a. *chöf* 43 a. *er slöf* 47 b. Bis zum Schluß laufen nebeneinander *ovch* und *och*, doch überwiegt das erste).

*au* für *ou*: *haupthafte* 129 c. *hâwen* 51 d. Korrekt.: *râv*, prät 39 a.

*o* für *ou*: *chofen* 43 a. *och* (*vch*?) 49 b. *hobt*, *hobet* 53 b. 94 a. — *ö* für *ou*: *chöfen* 50 d (verschr. für *chöfen*).

*v* für *ou* kann falsche Rückmonophthongierung bedeuten *d<sup>s</sup> rvche*, m. 94 a, sonst im selben Gedicht nur *rorch*. *d<sup>s</sup> nv chufes gert* 75 c. *hubet* (: *gelorbet*) 94 a. *vch* 66 c zweimal. Korrekt. *û* = *ou*: *den glûben* 100 a. — *ö* verschr. für *ö*: *mir ist ein tröm . . getrömet* 33 c.

Mhd. *uo* erscheint als *v*, *u*, *ö*, *û*, alle neben- und durcheinander. Dazu noch die dialekt. *ue*: *die bueze* I, 268. 93 b. *bveze* 33 d. *bërze* 51 a. *hut* (*huote*) 37 c. *ane hête* 38 c.

Mhd. *iu*, geschr. *iv*. — Neben den alten *iu* drängen sich die mhd. *ie* in stattlicher Menge vor. Die vokalharmonische Gruppierung, obwohl ja sonst im Bayr. ohne Geltung, schimmert noch deutlich durch. — ‘Teufel’ geschr. *tivel*, *tievel*; auch *tivfeles* 56 c. *tieuel* 136 c. *tyevel* 68 d. 97 d. *tyevel* 72 b.

Die Diphthongierung *iu* > *eu*, geschr. *ev*, ist wiederum kräftig eingedrungen, auch in die Endungen. Plur. neutr. *dev sper* 73 a zweimal. *minev wimper* (Weinbeeren) 131 d. *elliv dinev chint* 130 c. *sinev chint*, *kint* 84 c. d. 85 d zweimal. *die irev (!) reht elliv tihent* 134 b. *div rind<sup>s</sup> ellev* 48 d. *richev chleit* 97 c. *gotlichev dinc* 130 d. Fem. nur: *ein richev stat* 68 d. *sin ivngistev not* 110 b. — Stammsilben: *frevnt*, *frevnde* 25 a. b (zweimal). 48 d. 49 a. *zevge*, n. plur. 32 c. *ge-*



*zeuges* 32 d. [*newan* 33 c]. *dem neuen ratgeben* 34 c. *zevhet: flevhet* 37 b. *bettet* 40 c. *flevge, imperat.* 43 c. *ewern* 49 a. *devm̃te* 129 c. — Übergangsschreibungen: *torscheiv æffinne* 37 d. *grozeiv zvht* 102 d. (*gote rede erzeugen* 42 d könnte auch durch Verquickung von *erzeigen* und *erzeugen* entstanden sein).

. u für iu nur sehr vereinzelt: *eluse ich* 24 b. *man eluset* 33 d. *ruwe* 110 d. *vnchwsche, f.* 136 b. *chwsche vñ diwm̃te* 136 b. — Entspr. Diphthong *ou* in *bōtet* (bintet) 50 a verursacht durch Reimzwang auf vorhergehendes *trōtet* (*trūtet, triūtet*).

## Umlaut.

Innerhalb des Umlauts von *a* unterscheidet der Schreiber deutlich zwischen *ē* (alter Uml.) und *ā*, jenes schreibt er *e*, dieses *æ*. Außerdem ist *æ*, das wir noch in andere Vokalgebiete einschleichen sahen, das gegebene Zeichen für den Umlaut von *ā*. — Der alte Umlaut des *a* bietet ein durchaus einheitliches Bild und wird durch keine Schranken gehemmt. Die *ā*-Formen aber sind bunter durchsetzt mit den unumgelauteten *a* und den weitergebildeten *e*.

Dieses *ā* steht

1) vor *ht, hs, r* + cons.: *ein geslæhte* 78 b. *vñgeslæhte* 68 c. *træhtin* 39 b. c. 40 a. 69 c. *næhten, adv.* 118 d. *almæhtigen* 107 b. 130 b. *æhten* (vgl. P 150, 135). *wæhset* 32 a. *værwen* II, 456. *d̃ ærmer* 33 b. *mærmel rot* 145 b. *wid̃ wærtich* 84 d. *nærrisch̃* 40 d. *d̃ nærrische* 141 b. *div kærrin (kerrine)* 39 b. Sonst meist *e*: *vñgeslehte* 68 c. *verwet* II, 437.

2) vor *i* der zweitfolgenden Silbe: *frævel (frafali)* 64 b. *iæger* 74 b dreimal; als plur. 100 d. *zæher* plur. 114 a. Sonst nur *a*: *fravel* 100 b. *iager* 74 b u. a.

3) vor *-lich* und *-lin*: *ængestlich* 64 a. 133 b. *ærmchlich* 134 a. *erbærmechlich* 63 c. *frævellich* 59 d. 68 c. *ganzlich* 100 b. c. 120 c. 134 a. 143 a. *gærlich* I, 306. *hæzlich* 135 d. *chærcklich* 40 b. *chlægelich* 59 d. 60 a. 133 c. *læsterlich* 44 a. 96 d. *mæenlich* 36 b. *pfæstlich* 79 d. *schælchlich* 35 c. d. 135 a. *schæmlich* 62 c. d. *schæntlich* 24 d. *tæglich* I, 64. 121 d. *væterlich* 113 a. *gevæterlich* 51 d. *vertrægelich* 72 a. *zæglich* 139 d. *zergæenchlich* 59 c. 77 d. 100 b. *vñzergæenchlich* 75 b. 100 d. *blætelin* 61 b. *læmbelin* 138 d. Sonst *a* und *e*. Sehr häufig *ganzlich*; auch *vaterlich, pfafflich*, seltener *ængestlich, lasterlich, fravellich* lassen sich belegen. *ā* vor nebentonigem *i*: *phærit* 36 d neben *pherrt* 36 b.

4) In jüngeren Analogiebildungen. Plurale: *d̃ hæbeche, den hæbechen* 49 d, das letzte zweimal. *die hælse* 38 d. *vz den hævenen* 142 a. *die mænne-lære* 53 b. *vf den mærchten* 75 d. (*ende*;) *steinwænde* 43 b. *ir tæge* 28 d.



die *væter* 112 d. die *zægel* 39 d zweimal. Andere Beisp.: *æffinne*, ich *æffe*, er *æffet*, *æffen* neunmal (nie *a* oder *e*). *sin gemæhel*, nom., ein gemæheln, acc. 81 a. *geschæfte* 34 b. mit wertlichem *geschæfte* so ist das gebet ein *chlæfte* 77 b (sonst *geschefde*, *gescheffde*). *hæstel* II, 263. 122 a. *hovbthæftigen* 116 c (sonst *a*). — Einigemal scheint *æ* aus angefangenem *e* verbessert, so in *hælse*, *geschæfde*; auch im Uml. des *â* (*lære* 48 d. *vnælicheit* 51 b. *næme* 141 b).

Nur sekundär gilt: *daz er dem knige ein lant vol lobes vñ eren mæhte do in der chvnic so swæhte* 35 d.

Der Umlaut von *â* (beachte im redupl. Verb. *du læst*, er *læt*, *berætet*, *slæfet* u. a., auch vor *h*: *gevæhet*, ebenso *vsmæhet*, neben *â*: *man vahet* 76 d. *rsmahet* 30 d) wird ziemlich selten unterlassen. (Vor *r*: ich *gebar* II, 569. er *gebaret* 68 c. *baren*: *wæren* 122 b. *gebarde* 43 a. *mare*, n.: *wære* 123 c. *ern ware vil wol enbizzen e im tate d̃s hvngs so we* 46 a. Beeinflußt scheint *sines bihtigares rat* 60 d. — Vor *l*: *salde* 100 b. *ze vnalden* 85 b. *salich* 70 b. *daz ander buch ist daz gemalde vber sælde vnd vber vnælde* 80 b. — Vor andern Konsonanten, meist Dent.: *si heten . . . gesworn er frazze roz vñ man* 56 b. *perchmazich*: *antlæzich* 112 b. *sazze*: *æzze* 122 b. *daz si gerner sanfte lægen danne si anders iht pflagen* 75 a. Belanglos sind *drate*: *sæte* 64 d. *vrate rinne* 122 b).

Unechter Umlaut: *der . . ræt man* 34 b, verursacht durch *er rætet*.

Neben *æ* einige *e*: *nem* II, 540. *selde* 30 d. 129 c u. a.

Im Umlautgebiet der andern Vokale stehn wir auf äußerst unsicherem Boden; denn von nun an wird die Umlautsbezeichnung zur Ausnahme. So hab ich von Umlauten des *o* nur einmal *möh̃te* gefunden 135 d. Umlaute des *u* bieten unsere Gedichte in *tûr* I, 37 und *wûlpe* II, 681, sonst stehn zersprengt die *bôrde*: er *ûrde*, *chûnden*, *gehûgde*, *nûtze*, *pfrûnde*, *vchûr*: *ilur*, nur *tûr* und häufiger *fûr* drängen sich mehrmals ein. (Ein *ûmbe* 34 d ist verdächtig wegen des anl. *u*.) Dann liest man auch *fûr*, präp. 49 b zweimal, *fûr*: *tûr* 121 b. *zu d̃s t̃er*: ich *ilur* 46 c. ich *ilur*: *ze d̃s tûr* 46 d. *si vûrhtent* 133 d.

Für *æ* geben beide Gedichte nur: *d̃s næte* I, 378, doch grade der ô-Umlaut wird noch am häufigsten geschrieben: *tôten* 24 a. *vngeschôñet*: *gehôñet* 25 a. *bôsiste* 25 a. *bôs* 25 c etc., auch an falscher Stelle: ein *triṽelosez vaz* 25 c. In den späteren Partien tritt auch er zurück. — *frölich* 38 a, *vröliche* 41 c sind in dieser außergewöhnlichen Form von *vrouwen* (inf.) abzuleiten.

Spärlich erscheint wieder der Umlaut von *û*, fast nur im Reim und meist in *triṽten* (neben *truten*). Weiter: *an siner hiṽte* (: *liṽte*) 39 c, aber *prute*, dat.: *liṽte* 29 d. *daz chriṽce* 78 c. *ez diṽhte mich* 144 c. *m̃ise* 30 c zweimal. *m̃isen* 30 c (sonst *v*, und einmal gar *û*: *mermûse*

80 a). Korrekt.: in *siner h<sup>io</sup>te*: *liute* 38 d, *hiute* verb. aus *huote*. — Umlautsdiphthonge: *trevten* (: *livtē*) 35 d. *er trevtet* (: *bevtet*) 40 c. *trevten* 41 a. *fevstlinge* 46 b.

Umlaut von *ou*: *die gōvche* 141 d. Auffallend ist *er slēvf dar in* 40 b (*slouf*). Die -*ai*-Gruppe schreibt: *daz gōv*, *gōv hūner* 31 c (häufiger *gov*, *gōwes*). *hev* 40 b. *die dreuten im* 24 d und *er, si dræut* I, 9. 10. \**frawjan* und seine Sippe zeigt buntesten Wechsel von *ou* und *ev*.

Vollends verwahrlost ist die Wiedergabe des Umlauts von *uo*, für den dem Schreiber jedes *u*-Zeichen recht ist. Höchstens in den *ue*, *ve* könnte man beabsichtigte Umlautschreibung vermuten; denn mit den beiden Ausnahmen *bueze*, *huete* (s. o.) fallen sämtliche Beispiele in diese Rubrik: *mvezen*, *mvezze* 31 d. 32 a. *fueze* 32 a. *svezzern*, *svezze*, adj. 37 d. 42 d. *sluege* 97 b. *buezet* 104 a. *er mve in* 110 b. *chue*, pl. 122 c. *stuele* 134 a.

Der Umlaut des *iu* hat kein besonderes Zeichen: *liute*, *lvte*, *lute*.

## Die Nebensilben

haben noch einige volle Vokale erhalten. Endsilben: *viant* 101 a, (—: *gemant*) 69 a. *vianden* 169 c. (*schand*;) *viande*, pl. 142 d. *tieval* 78 c. *da er ein vahæn vant* 29 d. *ze mettin gan*, *ze mettin vf stan* 114 b. 124 a. *si fliehant* 30 c. *lazænt* 28 d. *div den mennschen totin wil* 96 b. *lazze in nimmer merchin wcid* 136 b. *weinvnde* 26 c. *daz brinnvnde apgrvnde* 50 d. *prastelvnder* 145 b. Superlativendung fast nur -*ist*.

Als Präfix häufig *gi-*, namentlich *gigeben* (vokal. Dissim.). In Assimilationsstellung: *gonomen* 38 c. *gvmrte* 49 c (in 32 b nachträgl. korrigiert). *vorlos* 31 c. *furchoufærinne* 122 a. *diche irniwen* 69 c. *diheiniv* II, 595.

Svarabhakti: *zeweinzic* 37 b.

Alte Zwischenvokale: *menisch* 37 b. *swenne dæ mennesch zerge* 136 c. *menige*, f. 143 a zweimal. *wiselich* = *wislich* 40 c. *citeren*, v. 59 d u. a.

*e*-Verlust in *ge-* vor *w* ist Regel, vor *l* schwankend: *glichen*t, *ein glogen mære*, (daneben *gelovbē*, *gelvche*) — vor *m* und *n* eher Ausnahme: vgl. aber Korrektur *engemach* 66 c. — Angemerkt seien noch Schreibungen wie *leben*: *gebn* 72 a. *dem menschn* 59 c. *iurn vater* 70 a. *vntugnt* 96 d. *martrære* 80 b.

## Konsonantismus.

Mhd. *k* anl. und inl. > *ch*: *charge*, *chomen*, *chlage*, *merchen*, *gedanche* etc. Mhd. *c* ausl. (< ahd. *k*; < ahd. *g*) > *ch*, *c*: *starch*, *er sluch*; *starc*, *er sluc*. *g* blieb natürlich erhalten, wo ein Enklitikon antrat, namentlich wenn es vokalisches begann: *lov̄g er* 145 b. *mag er* 78 d. 132 d. 143 c. *mag ir* 133 c. *tr̄vg er* 141 b. *tr̄vges* 27 a. *twang er* 35 d. *tag v̄n* 24 a. *mag mir* 30 a.

*k* für *ch* im Anl. besonders in den gemeindeutschen Amtsnamen *keiser*, *konig*, *konich*, *koniginne* (neben *cheiser* etc.), weniger oft *kint*, *kumber*, *kalt*, *kumt*, (ganz isoliert: *calt*, *celte* beide 66 c. *corn* 102 a. *do canste* 30 d). Anders zu beurteilen sind die sechs *cahter* (und zwei *chater*) in Nr. 41 (*chater* > *chahter*, s. *h*-Einschub vor *t*; *chahter* > *cahter*, Dissimilation). Beeinflusst sind die nebenher laufenden je drei *chatzen* und *catzen*. — *ck* für *ch* verschr.: *ckurze* 23 b. *beckeret*, prät. 122 d. — Fremdwörter und außerdeutsche Eigennamen: *creativre* II, 721. *cruce* 59 d (neben *chruce*). *Lucas*. *Marcus*. *g* für lat. *c*: *brvd̄ sprach er grede mich*, s. P 79, 53.

Kompromißschreibung im Ausl. ist *vngesugchlich* 56 d, vgl. *vngesuglichen* 56 c, *gefuchliche*, *vngesuchlich* 125 a. d. Verschärfung des Gutturallauts ist nicht beabsichtigt, Korrekt.: *willecchlichen* 143 a. Korrekt. *c* für *k*: *chærklichen* 40 b.

*ct* > *ht*: *chlaht er*, prät. 48 d. *īzachte* 56 a.

Geminatenschreibung ausl. (vereinfacht): *c*, *k*, auch *ch* (*roch* 66 d), inl.: *ck*, *ch* (sehr oft in *diche*), *cch*, *k*, selten *kk*.

Ganz verderbt ist: *v̄n nam sin az̄ in die hant* 51 d (Hahn VI, 17), sonst eben dort *die axs*, *ze siner axs*.

Zur Media bayr. Kontr. *oge* > *ei*: *ir chleit* 33 c. *v̄n chleit swaz er ze chlagen hat* 53 b. *swaz er da chloget eine daz chleit da al gemeine* 53 c. (*man seit*:) *sie beieit* II, 115. 52 d.

Spir. *ch* ausl. > *h* in *ih*, *dih*, *manih* (neben *ich* etc.). Korrekt.: *nah* 39 a. *gāh* 39 c. — Inl. ausnahmsweise *svhest* 30 d. Korrekt.: *siēheit* 60 d. — *chch* in *vrolliche* 24 b. — Verwirrt: *d̄ wirt was entwizchen* (: *geslichen*) 46 a.

Anl. *h* abgefallen in *owen* = *hūwen* 143 c und, falls nicht mißverstanden, in *ein arm schar* = *harmschar* 96 c (derselbe Fehler in M 32, 102 und P, s. Rosenh. S. 220). — *h*-Einschub vor *t*: *ezn wirt dehein veilliv broht dem wisen manē nimm̄ tröt* 29 b. *so furht er aber einen dar* 49 c = P 194, 7. *da blase dinem ahtem in* 130 b. Vgl. o. *cahter*.

*ht* > *ft*: *die vorft v̄n den wan* 29 b. Wohl nur verlesen ist *daz si ez durch forsten geswige* 38 a.



*p* für mhd. *b* nicht selten im Anlaut (kein Anlautgesetz): *ich pīlich* 29 d. *ertpibe, ertpide* 31 c. *b. beginnent prinnen* 54 c. *wolves palgen* 56 d. *daz peste* I, 63. *zwelf poten* 129 b und viele andere. — *vīl preit* 36 b. *scherphen pesem slac* 59 d. *im pagen* II, 532. *so plint* 82 b u. a. m. Ferner recht häufig vor *t*: *lepte, lopte, hovpt, gelovpt, aptronne* etc. *mt* > *mpt*: *nempt* 35 b. *schamptiv wip* 132 b.

*b* für anl. *p* in Fremdwörtern, z. B. *babest, bredigen, bredigære*, auch in *missebriset* 30 d. *b* für ausl. *p* nur wieder in ganz bestimmten Fällen (Wh. § 160): *gab er* 138 c. *gab in* 34 d. *hūb er* 121 b. *hūb vī* 144 d. *lieb ir* I, 242. *gib mir* 131 a. *hūb mit* 99 b. *gab dich* II, 582. 583. *gab swaz* 102 d.

*v* und *f* stehn durcheinander. *u* für *v* ist selten: *fraulich* II, 173. 84 d. 132 b. *uerlur* 26 a. *geuilde* 67 d. *dem houe* 79 c. *geuie* 79 c. *wid uert* 80 b. *uīl* 81 a. *geuolgen* 104 d. *tieuēl* 136 c. Ein Unikum ist *diuue* 75 d = *diuve*, *f*. — *w* für *v* nur in beeinflusster Stellung: *volget weilen wiben* 29 b. *gwan des water gruz* 93 b.

Beachtenswerter ist *b* für *v*: ... *in ir hobe vñ in ir lande. ir hove stont ane schande* 28 b.

*ff* für *f*: *wrffe*, *m*. 49 d. — *slaffen* 25 c. *lieffen* 38 d. 39 c. —: *tieffen* 40 a. *rieffen* 38 d. *schvffen* 47 c. *schaffen* (*ā*): *straffen* 57 a. *dar vffe* 41 c u. öfter. *chouffe, chovffære, gehovffet* 75 d. 79 a. 82 d. *f* für *ff*: *pfæstlich, pfastiche, den pfafen* 79 d. 81 c. 132 a. *ofenlich* 133 d. *er schafet* 140 a.

Affr. *ph* und *pf* nebeneinander.

Unter den Dentalen fallen besonders die alten *s*-Zeichen auf: *h, l* (neben *s, z, c*). Doch während das *l* wohl auf jeder Seite erscheint, verschwindet das *h* bald nach den ersten Bll., um dann nur noch äußerst selten aufzutauchen. Anormale Affrikatenschreibung: *czeiget* 30 d, vgl. Korrekt.: *chvrçlen* 82 d.

Inl. Spirans geschr. *s* oder *ss* ganz willkürlich, auch mit verschiedenen *s*-Zeichen.

Affr. für mhd. Spir.: *er mvse imm witzze liden* 77 a. *also nimt sin witzze imm zō* 110 c = P 177, 59.

*t* und *d* (geschr. *ð, d*) werden wohl auseinandergehalten. *lt, nt* meist > *ld, nd*; Reimzwang *er wolde: er dolde* 77 c. *si solden: des ward in niht vgolden* 70 a.

*d* für *t*: *als den da dwinget dē tot* 26 c, sonst *tw. vntōdlich* 83 c. Korrekt.: *vntædīv wip* 29 a. — *t* für *d*: *wirt ich* = *wirde ich* 33 b. *wrt er* = *würde er* 122 c.

Epithet. *t* (grob mundartl.) nur in den Anfangspartien: *sin selbes lopt ist niht ze breit* 32 c. Inf. *rvchent: vsvchent* 41 c. Korrekt.: *lobt, lopt, n.* 31 a. *machēt: swachēt* (Inf.) 31 a.



Affr. für Ten.: *sit si alle newan schahe sint* 33 c, l. *schate* nicht *schahe* wie Hahn III, 133.

*tt* für *t* häufig nach kurzem Vokal: *ritter*, *bitten*, *statten*, *ettewaz* etc., aber auch: *gilteheit* 85 a. *eitter*, *eitternater* 96 b. *genöttet* 103 a. *bereitet* 120 a. 124 b. *trivitet* 132 c. [Anders: *si bereitte: gebeitte* 46 b. *er totte* 49 b u. ä.].

*th* nur in fremden Eigennamen: *Matheus* 100 a. b und an falscher Stelle: *Sathanas* 74 a. 78 a. 80 c. 114 c.

*s* (geschr. willkür. *f* und *s*) und *z* werden ausl. streng geschieden. Ausn.: *ein vol bat dc waz chalt* 25 d. *ez waz als noch genoge sint* 63 b. *der der hordex phliget* 37 b. *daz was ein grozzes wnder niht* 40 c. Mißverständnis: *ein himelrichez leben* 120 d.

Inl. *z* für *s*: *du giltezt mirz* 54 b. *ss* für *s* nur in der Verbindung *hs*: *vhssen* 40 c. *wahsse* 44 b. *ohssen* 48 c. Verbessert durch Überschiebung oder Anradierung sind *wessen*, inf. > *wesen* 29 c und *sstrit* > *strit* 66 d. — *l* für *s* verlesen: *di wilheit* 49 d = P 194, 30.

Für *sch* steht *sc*, *sk*: *sculdich* II, 328. *mensken* 124 b. Korrekt.: *ges<sup>h</sup>ach* 30 c. *sh*: *valsh* 122 b. *s*: *valslich* 79 b. Fremdw. *tsapel* 134 c. *ch*: *wunch*, gen. pl. 24 b. *er gechrei* 26 c. *daz heideniche leben* 28 d. *mir ist ein solch vngemach gechechen* 33 a.

*g* für *j*, z. B. *geht* 118 b zu *geiehen* 119 a etc. — *j*-Abfall in *ener*, *enem* 72 a. *vf enem d<sub>e</sub> ez tot* 132 b.

*w* im Fremdw.: *ewangelisten* 101 c. *v* für *w*: *envarlich* 27 b. — Intervokal. *j* und *w* scheinen nicht beliebt: *bl<sup>e</sup>en* 31 a. *sæn* 64 d. *chue*, pl. 122 c u. a. m.

Eingeschobenes *l* in *bischolf* 82 a. — *ll* für *l*: *ze teille: veille* 29 b, das letzte öfter. *öwille* 43 b. — *l* für *ll* in *fraulich*, *frævelich* (Assimil.).

*rr*\* für *r*: *gebovrre: sovrre* 32 a. *s<sup>r</sup>re: vngeh<sup>r</sup>re* 32 b. *torre*, m. 46 c. *h<sup>r</sup>re*, f. 141 d. [*pferrt* 36 b]. — *r* für *rr*: *geworn* = *geworren* 25 c. *do si vere quamen an die vart* 46 b. — Sonderliche Schreibung: *Maria* 76 d. *Marcus* 100 a. *swe<sup>r</sup>* 60 a u. a.

Nasalverschiebung: ... *quā: vñ da sin ende niht enmā* 38 b; ohne *n*-Strich: *do daz iar ein endema: ... quam* 35 a. *ein ... man der man sich drie vrvnde an* 62 a. Korrigiert sind die ursprüngl.: *da nam ich mine frevnde bi* 48 b. *nam sol in fur einen getriwen mā ... han* 48 d.

*m* für *n*: *den chrebzem hat vns got gesant* 39 c. *chrebzem merre* 39 c. *chovfen cham* (l. *kan*): *chovf man* 50 c. *d<sup>s</sup> fv<sup>r</sup>htet im vñ minnet got* 75 b. *limin gwant* 119 d. *da blase dinem ahtem in* 130 b. *minev, sine wimper* = Weinbeere 131 d. 132 a. (Andere derartige Sandhischreibungen setzen den letzten *m*-Strich nur an: *genomem von* 39 b. *vñ sin da niemam war nam* 68 b). *n* für *m*: *des was in* (l. *im*) *d<sup>s</sup> kvnech holt* 34 a. *minen* (l. *mīnem*) *svn* 34 b. *fröndiv chleid<sup>s</sup>* 40 d. *deheinen iribe*, dat. 118 a.

Brietzmann, v. e. übelen wibe.

5

Ausl. *m* in *gadem* I, 370. *pesem* 59 d. *bodem* 71 c.

*nn* für *n*: *weinnendes* 38 a. *deheinne* 39 a. *meinnen*: *deheinnen* 39 d. *mennschen* 96 b.

Die knappe grammatische Darstellung kann noch kein erschöpfendes Bild des Schreiberwerkes bieten. Dazu müssen wir abschweifen in das weite Feld der Beeinflussungen, denen das Auge des Niederschreibenden unwillkürlich erliegt. Diese Abschweifung ist notwendig; denn einerseits muß gezeigt werden, in welchem erstaunlichem Maße gerade dieser Schreiber durch die Umgebung des eben gelesenen oder geschriebenen Wortes (Wortteils) beeinflusst wird, wovon die bisherigen Beispiele nur eine schwache Vorstellung geben können, andererseits wird niemand eine feste Grenzlinie zwischen schriftlicher Beeinflussung (des Auges) und sprachlicher (des Ohres) ziehen mögen, so daß die Darstellung nach diesem Umwege endlich ganz von selbst in die Assimilationserscheinungen einlaufen wird.

Ein Wort der oberen Zeile wirkt auf den (fast immer) unmittelbar darunter liegenden Raum. a) Worteinschub. b) Wortverstümmelung. c) Wordersatz.

a) II, 889. *man sol ditz mæ̃r also ĩstan*  
*daz ich man ṽn wip also geleret han.*

b) 51a. *swer sich bezzert da bi*  
*daz ich min wille ṽn min rat. — [l. ist<sup>1</sup>].*

c) I, 237. *do hiez man si her vs gan*  
*des hiez si sich durch got erlan. — [l. bat.*

Vorwirkung eines noch nicht geschriebenen Wortes, z. B. 135 c:

*ez wirt ein chlage ṽn ein rōf*  
*ze iongist vber die alle armen*  
*ez mohte alle die erbarmen.*

Auslassung eines zu wiederholenden Wortes, z. B. 112 a:

*ich enred ez niht durch strafen*  
*got geschof die naht slafen*  
*ṽn schof durch wachen den tac.*

Dazu kommen dann die vielen Beeinflussungen benachbarter Worte innerhalb der Verszeile.

a) Wiederholungen. *nv weiz si daz nv vil lange wol* 54 d. bezeichnet *hie zycq mvse zwo* 64 c usw. usw. Vielleicht auch *des was si* (die Rose, in der der Käfer sitzt) *sine wel ṽn sin hol* 27 d, vgl. P 141, 21, wo J. Grimm früher ein sonst nirgends belegtes Adj. *sinhol* ansetzte (Altd. Wälder III, 220).

1) Anm. — Beeinflussung durch Reimwort von zweizeil. Abstand scheint *minichvalt* 44 a, vgl. P 168, 144. 146.

b) Verstümmelungen. *die wile si einesi mannes phliget* 54 b. *der eren duht in guht genuch* 56 c, vgl. P 190, 148. *do was er vro daz des* (l. si) *den zorn so schüre hete blorn* 25 d. *habebe er* 69 a. *er . . vienenge* (: gienge) 101 d. *do ge geschv̄f er* 81 a. *nv ist min gebet vñ min gebot* 27 a (das erste ge- schwach anradiert). *daz si in ir mahste so holt* 26 a. *daz ich min leben wie gewan* 26 b. *des andērs morgens* 44 c. *sit irh ir einz̄ iliesen mēz* 51 d. *er trat si sere vñ striez* 117 d. *vñz im der lip werlt* (: gert) 143 d. *ein loter warlt ellende* 83 a. *dar nach nim̄m me* 134 b (das n auch radiert). Reimverstümmelung u. Angleichung: *do sprach d̄ vrvnt sa zstant man do bist mir vnbechant* 62 b.

c) Auslassungen. *wert vñ wert* (vñ vnwert) 31 a. *daz er des gar angest ist* 41 d (ân angest). *chom ich im̄m daz selbe lant* 55 d (im̄m in)<sup>1)</sup>.

Abseits stellen möchte ich bereits Konsonantenbeeinflussung durch Einschub im Wortinnern; denn es ist natürlich kein Zufall, daß nun l, r und n vordrängen, ebenso daß der Schreiber solche Plusschreibungen stehn gelassen hat (wenn auch vielleicht nur, weil er sie einfach übersah). — l. *swas ich eblels* (l. edeles) *ie gesach* 30 a. *bedenthlalp* 54 a. *die volgel* 143 c. *d̄ schul̄t* 25 a. *wollte er* 40 c. *von d̄ werltle* 51 c. r. *vīl schrire* 37 a. 39 d. 40 a und wohl noch öfter. *gesprarn* 48 b. *dar narch* 26 c. n. *do was der chever frevnden vol* 27 c. t. *ēchertet* = verkēret Praet. dialekt. 123 a. *dienstest*, gen. 29 a. Korrekturen: *da man nie sesele* (l. esele) *gesæhe* 55 d (das erste s leicht radiert). *ist et er des g gūtes fri* 143 a (das erste g ganz hell). *in dem hlobe* 144 b.

Die folgenden Beispiele bringen Belege für Konsonantenersatz (seltener Vokal-, Silbenersatz), und hier liegt irgendwo die Grenze zwischen schriftlicher Beeinflussung und sprachlicher Assimilation.

a) Zwei Worte. *swa waren* = si w. 50 d (P 194, 226). *dae da lovfent* = die d. l. 39 d. *sit oz ze got niht enfrumt* 125 c. *wir schuln* (sonst: suln) *schowen da bi wer schuldic ode vnschuldic si* 111 d. *do ez abengen* (âbenden) *began* 65 b. *svnge* (sunde) *giht* 114 b (P 105, 172). *daz in d̄ antlaz froube birt* 124 a. *ern hat den willen not den mvt* 50 c. Korrektur: *dem dritten deschach* (g-Schleife nachgetr.) *alsam* 45 b.

b) Ein Wort. *er chlatte* 38 b. *ich geschach* (gesach) *nie chrebzem* (chrebzen) *merre* 39 c. *hohschlichen* = höfeschl. 47 c. *vedel spil, veder vil* beide 49 d. *si versusten ī in Kindes wis* 52 b. *Mermūse* 80 a, s. Roethe zu P 110, 22. *wihheit* = wīsh. 95 c. — Ferner *gotat*, f., *hovart*, *hoferte*, *magtēm*, *menscheit*, *frauelich*, *mime* = mīneme, etc. Gegen-

1) Von Rosenhagen (s. zu P 190, 10) übersehen, was ich nur anführe, mich meiner eigenen Unfähigkeit, derartige Fehler zu erkennen, zu getrösten.



beisp.: *richheit* 24 a. *ds heilich heite* 78 c. *gēt tat* 136 d. *frævellich* 59 d. *in die grozsten not* 40 a. Nie assimiliert *n + m*, vgl. Korrekturen: *em̃mugen* 101 b. *vm̃meilich* 129 a. — Von Dissimilationen kann ich nur anführen: *mærmel rot* 145 b, vgl. o. *cahter*.

Das leitet direkt über zu Sandhischreibungen, vgl. II, 454. 529. *alsi von rehte solte* 32 a. *wiltbræ ze frazze* 29 b, P 144, 32. *vn ds = vnd der* 51 a (für *vñ der*?). *si hat go ze allen stunden gevangen* 124 d, l. *got* (Spätere plumpe Hand hat ein dickes *t* hinzugemalt). — *des baz si in erwinden* 27 d. — Korrektur: *des veilen wiltbrætes sit* 29 b.

Hier mag gleich der Konsonantenabfall und -ausfall angereicht werden.

*t*-Abf. *nih wan* 28 a. *nih geschinen* 30 a. (33 d. 38 b). *reh als* 113 b. *wir erchant* 38 c. *im wir ere . . zeteil* 50 d. *nim er* 129 c. *einer notvñf glich* 107 b. *cehan* (Versende) 118 d, ebenso *anderstun* 123 a. *hovphafte* 79 a. Beisp. von Korrekturen: *swigen<sup>t</sup> si* 44 c. *elliv werlich werdicheit* 55 b. — *t*-Ausf. *swie lange disiv werlt se* 136 d. *st-* (resp. *s-*) Ausf. *ein angelichiv geschicht* 40 c (Angleichung an *ange*?).

*l*-Ausf. *in zwef tagen* 25 d. *wizes sibers* 36 d. *elliv diu wert* 77 c. *christes menschlicher schin* 78 b. *ir brustel da diu mich vz get* 85 a. Korr.: *ein wilder man* 40 b.

*r*-Abf. *e (er) læt* 53 a. *de (der) dingete* 64 b (das *de* nachträgl. vor die Zeile geschr.). — *r*-Ausf. *gefumen* 32 a. *daz werch gefēmen* 46 b. *modære* 36 d. *gevoderet* 47 b. *zon* 57 a. *vingelin* 63 c. *fuder* II, 358. (*bot* 54 a, s. Anm. zu P 142, 39). Korr.: *ez ergiench* 40 c. *gartenære* 54 b.

*n*-Abf.: [*do daz iar ein endema: . . quam* 35 a.] *ein man: ez cha* 133 d (mit ganz heller Tinte ein *n* nachgetr.). *nieme gewegen* 36 a. *ma horet* 82 a. — *n*-Ausf. *ivget: tvget* 35 b. *gust: chunst, chunst: gust* 125 b. *zweizec* 36 d. *eis toren* 115 a.

Orthographie des gutt. Nasals: *daz man im magen mvnt vol . . sprach* 34 b. *wonuge* 78 a. *verdampnuge* 108 d. *din: gerinc* 112 b. *gienen (= giengen)* 35 d ist durch Übermalung zu *giegen* verbessert.

*h*-Abf. aus *ch*: *geschach: zebrac* 60 d. *vngemach: sprac* 66 d. *sprac er* 57 c. *sprac so* 70 c. Ferner Korr.: *dvr<sup>t</sup> dich* 73 c.

*s*-Ausf.: *so pricht der ander iesa* 75 d. — *s*-Abf.: *so ist ez disem ba gescheiden* 105 a.

Silbenverschlingung in Zusammenziehung häufig in *erntsloz*, *ernphæhet* usw. (*ern trinnet* 76 b); mit *n*-Ausf. *ertran* 56 a, vgl. P 190, 34. Ferner: *beit* 26 b. *zweinich* 29 a. *frevbære* 29 b. — zu dem *konig si* (plur.) *gien: . . ane viengen* 34 d. *gewen: vngenesen* 51 b. *ein vngewer sit* 51 b, s. P 194, 320. *dehen (deheinen)* 68 d. *die arm (armen)* 32 a. Mißverstanden scheint *gen (ginen)* 56 a, vgl. P 190, 67.



Metathesis: *chrmp* 30 a. *charft*, f. 30 b, verbessert 32 a. *er was der vrowen ze chrach* 46 c.

Konsonantenverwirrung: *eblels* = *edeles* 30 a. *sus wasc div liebe* 35 d. (Oft wird dem Schreiber das *h* zu einem regelrechten *b*, dann liest man *ribtom*, *cbleine* etc.).

Endlich Wortansfall (ohne Beeinflussung), so am Versende: *ich wæn ich han den lip [verlorn]* 46 b; im Versinnern nur einsilbige Wörtchen (Hüfsverb: *das si mir nu nimmer me ze nytze werden [mac]* alsam é 27 d. Art. Pron.: *durch [der] ivngen gense liebe* 38 d. *dv canste niht anders danē [st] chan* 30 d. Präp. Adv.: *das ist mir gar [von] iv geschehen* 34 b. *ich sage iv [wâ] von das ergie* 36 d).

Meist aber sind solche Auslassungen nachgetragen, teils über der Zeile, teils am Rande. Im letzten Fall stehn Einfügungszeichen und zwar jeweilig doppelt, erstens über der Verslücke, zweitens neben dem Einfügungswort, z. B.

<i>das er ir behielte 'i' das 'i' alles</i>	II, 56.
<i>da ist so gros niht' ditz was so''</i>	39 d.
<i>das er div^ vsmahet dinch</i>	30 d.
<i>werfet; die grozen steine^; darabe^</i>	129 d.

Auf gleiche Weise werden auch Umstellungen im Vers bezeichnet *swes "noch "hce ie besetzen wart* (l. *herze noch*) 29 d. *done war ir ^niht ^abs me* (l. *aber niht*, — das ^ auf *me* ist Circumfl.) 24 d. Versumstellung:

<i>svs wart da schalch gechronet</i>	
<i>vñ wart da kunic gehonet</i>	
<i>dēheiner rēwe nie gephegen</i>	
<i>im chvnde nieme gewegen</i>	36 a.
<i>ez was als noch genge sint</i>	
<i>ein richer man da hete kint</i>	
<i>da fur da eltist in ein lant</i>	
<i>dēn teilte sin habe sin hant</i>	63 b.

Auch sonst finden wir auf Schritt und Tritt den sorglichen Korrektor an der Arbeit; Rasuren, Unterpungierungen überall. Nicht selten ist ein Buchstabe in einen andern (falschen) hineingemalt, z. T. mit größtem Geschick. Sogar der Initialenmaler (der Schreiber selbst?) korrigiert noch: *phin ze tal* 60 a mit rotem Punkt.

## Interpunktion.

Das Interpunktionszeichen ist der Punkt<sup>1)</sup>.

I. Abtrennung von *ê* (Adv. Conj. Subst.) in zahllosen Beispielen, doch nicht regelmäßig. *sine het e· wisheit niht* II, 315. *als ich·ê· sprach* 51 a. *ê ein vbel wip verbære* II, 425. *swer sich got opfert als man ê daz vihe tet in d̄ alten·ê* 100 c usw.

II. Trennung zusammengehöriger Worte. 1. Zwei Worte (21 x). Parallelbegriffe: *dv diep·dv rovbære* 56 d. *durch stein·durch erde* 129 d. *sælde·vñ eren* 30 d. *fraz·vñ h̄r* 85 c. *ware bihte·vñ riwe* 101 a. *beide got·vñ iener* 104 b. *tac·vn naht* 110 d. *ritter·vñ vrouwen* 135 b. *din lip·vñ din m̄t* 96 d. *alle schön·vñ alle blüte* 131 b. *von zörn·vñ von leide* 111 c. *von den wrfeln·vñ von dem bret* 103 a. *siben stvnt·vñ sibenzech stvnt* 78 d. *f̄r·vñ wider* 95 a. *ie baz·vñ ie baz* 114 a. *arm·ode riche* I, 338. *den tievel·noch die helle* 84 d. *gelichen·noch geuolgen* 104 d. *beizen·noch iagen* 134 c. Eigennamen: *Eva·vñ Adam* II, 196. *Adam·vñ Evam* II, 198. — 2. Drei Worte (56 x). a) Zwei Punkte (37 x): *sagen·singen·seiten chlanh* 49 b. *richtvm·got·grozzer hort* 63 a. *der trovf·d̄ roche·daz vbel wip* 94 a. *vntriwe·vnreht·hohfart* 129 c. *mit vasten·mit weinen·mit gebet* 76 d. *ezzen·trinchē·slassen vil* 128 a. *vorn·hindē·zebeiden siten* 108 a. *gelovbe·triwe·vñ diemvte* 63 b. *lip·lvte·vñ lant* 69 c. *chetzer·juden·vñ heiden* 82 c. *genade·chvnt·vñ chraft* 80 a. *vntriwe·haz·vñ nit* 84 d. *mvcken·fliogen·vñ bremen* 96 a. *gedanc·werc·vñ wort* 112 c. *wort·werc·vñ m̄t* 132 a. *esel·govch·vñ affen* 137 a. *affen·esel·vñ govch* 137 a. *lip·(·) sele·vñ ere* 140 a. *silb̄·schatz·vñ golt* 140 a. *ros·spise·vñ wat* 144 b. *ḡt spise·win·vñ met* 78 b. *edel blum̄·lovp·vñ gras* 122 b. *ein durst·ein hunger·vñ ein vriesen* 96 b. *ir lop·ir ere·vñ ir zvht* 54 c. *min herce·min sinne·vñ minen m̄t* 130 b. *mit wucher·mit steln·vñ mit rovben* 75 d. *sel·lip·vñ alles des wir leben* 84 c. *getriwe·bidsbe·vñ ḡt* 111 d. *chvrtz·groz·vñ war* 139 c. *schone·ivnch·vñ wol geschaffen* 28 a. *so gut·so svze·vñ so sleht* 74 a. *ḡt·vñ reht·vñ billich* 100 d. *mit wem·vñ wie·vñ wenne* 76 c. *dorf·stat·ode lant* 110 a. *bihte·buzē·noch riwe* 104 d. *chetzer·juden·noch heiden* 132 a. *seitspil·singen·noch sagen* 134 c. b) Ein Punkt (19 x), zwei verwandte Worte vom dritten abtrennend: *sele·lip vñ ere* 37 c. *meineide·rovben vñ steln* 136 b. *ir gebvrt·ir schone vñ ir ivgent* 55 c. — *ir t̄ge ir lip·vñ ir gwin* 28 d. *affen esel·vñ govch* 38 a. Allitterationen abtrennend: *ir wort ir werc·vñ ir m̄t* II, 906. *daz flivzet ode flivget·ode get* 111 b. Die verwandten Worte von einander trennend: *ros·ph̄erit vñ chleit* 36 d. *ir sælde ir*

1) Anm. — Ist der Punkt zweifelhaft, so setze ich (·).

leben · vñ ir lip II, 5. Endlich in Worttriaden, die keinen Anlaß zur Trennung geben: *zuht · fuge vñ chvnt* 29 c. *chvnt · stro ode gras* 129 c. *zuht · warheit vñ triwe* 136 b. *ezzen · slafen vñ baden* 119 c. *siech · träge vñ swach* 104 c. *gefuge · milte vñ gut* 120 a. *gedultich · milte wol gembt* 109 c. *zuht warheit · vñ triwe* 129 c. *groz lanc · vñ wit* 75 d. *groz hoch · vñ also wit* 83 c. — Vier Worte (10 x). a) Drei Punkte (6 x): *lip · sele · ere · vñ güt* 32 b. *richeit · wip · vrvnde · vñ kint* 65 a. *man · wip · ivnge · vñ alt* 78 a. *güt · mage · wip · vñ chint* 126 d. *kalt · heiz · trucken · vñ naz* 111 d. *vñ wem · vñ wenne · vñ wi · vñ wa* 50 b. b) Ein Punkt (2 x): *chatzen hvnde · esel vñ affen* 61 b. *fiwer wazzer · erde vñ loft* 61 b. c) Zwei Punkte (2 x), wieder schwer begreiflich: *durst · hunger · frost vñ hitze* 93 d. *wed · liep · noch leit · noch vbel noch güt* 113 b. — Fünf Worte, nur ein Beispiel mit schöner Trennung der Verwandschaftsgrade: *wip · vat · mot · brud · kint* 63 a.

III. Enjambementsinterpunktion<sup>1)</sup>. *Er sprach nv ist mir vmbe den sac Als mæ · sam vmbe daz sacbant* I, 12 (fehlt II, 626). *Da sprach d̃ krnic ich weste Wol · do ich dich erste sach Daz · ·* 35 b. *Sone m̃hent div tumben wip Niht · wan schone rede vñ schonen lip* 43 a. *Sone wizen wir ur̃m toren Niht · daz · ·* 93 b. *Dv solt behalten vñ geben Min got · als ein gewaltich man* 35 b. *Swie wol er lere chunde geben Mit werchen · vñ guten bilde* 129 b. *· · lat mich t̃stan Durch got · waz han ich iv getan* 33 b. *Die gesprechen vñ schowen Mac · offenbar vñ tougen* 55 c. *Waz hat man von dem koniger dir Getragen · daz soltv sagen mir* 138 b. *Sit got so h̃ezlichen hat Ze gomorra vñ ze sodoma Gerihtet · vñ anderswa* 135 d. *Er m̃z zv der frumicheit Haben · zuht · fuge · vñ chvnt* 29 c. *Ich han weder kint noch wip Zebesorgen · wan min eines lip* 138 c. *Daz ir s̃elich vñ riche Werdet · vñ dar zv alt* 33 d. *Do gedahte er an die ere Die er den zwein frivnden ie Mit willen tet · vil balde er gie Zv · ·* 62 a. *Den chapovnen gab er im dar Vñ nam daz brot · des tet d̃ chnappe war* 138 c. Vielleicht noch gehört hierhin (oder zu I): *Daz er niht mac gewerben Nach g̃ute als e · des wirt er arc* 104 b.

IV. Trennung von kleineren Sätzen innerhalb der Verszeile. *ez schadet me · danne ez frvmt* 74 c. *sine chan · sine wil niht baz* II, 648. *tvtv daz · du bist genesen* II, 588. *ez si d̃ man · ez si daz wip* 106 c. *ez si ein si · ez si ein er* 135 c. *do m̃s er hin · do daz geschach* 96 d. *waz geschehen ist · t̃n waz sol gischehen* 80 a.

V. Vor direkter Rede. *Er sprach (·) frowe ich sp̃r schaden* 137 b; mit Enjamb.: *Vnder in zwein der tumber Sprach · nv berate*

1) In diesem und dem folgenden Abschnitt durfte ich die Versanfänge durch große Buchstaben kennzeichnen.



mich kunic emanuel 138 a. — Ohne Interpunktion, aber mit großem Anfangsbuchstaben: *Daz diu schrie Owe owe owe* 69 c.

[si sprach] *daz werde war Amen*

*Sprach da man vñ wip* 26 c.

Bleibt noch ein kleiner Rest von Beispielen. Abtrennung von Substantiven (?): *der Ar·cheret siniv chint* ·· gegen *d<sup>s</sup> sunne* 101 a. *ich pin der tyecel·genant* 97 d. Dann aber auch: *so wirt er ovch d<sup>s</sup> wirste man d<sup>s</sup>·ie von mter lip gewan* 55 c. *zwei·hundert gense ode me* 38 c. An verderbter Stelle (vgl. P 142, 122): *daz si in ane schelt in·vremdet vñ beswæret* 54 c. Flüchtigkeitsfehler scheinen: *ich sag·iv wa von daz geschilt* 45 a. *sag·an wirret dir iht* 46 c. Ganz verfehlt: *done trst* (·) *es·durch den heng<sup>s</sup> niht* 46 b. [*wir scln*] ·· *cheren her vf wider die waren·minne·riht·vñ gûte* 129 c. Auf Rasur: *da bistv selbe·schuldich an* 24 b.

Werden noch andere Interpunktionszeichen gebraucht? *so wænet er<sup>^</sup> er habe ere* 51 a. Einmal ein Fragezeichen: *daz moht er wol von schulden chlagen warumbe? daz wil ich iv sagen* 95 c.

### Abbreviaturen.

Für *unde* steht regelmäßig die Sigle *vñ* (mit gelegentlichem Fehlen des Strichs 51 a. 100 d 2 ×. 112 a), verschrieben durch Beeinflussung *wñ* (*wñ in ril vollichlichen wernt* 34 a), Ausschreibungen *vnde*, *vnd* sind selten, ganz isoliert ist *vnt* (*vnt hast* 130 b).

Von Buchstabenkürzungen ist dem Schreiber nur hochgestelltes *i* = *ri* geläufig. Hochgest. *e* fast nur in *spach* einmal, dazu *tagen* 51 a. Hochgest. *e* und *o* begegnete mir je einmal: *wider stoben* 31 d; *gozer* 44 d (auf Rasur).

Zeichenkürzungen. 1) *—* = *n*, *en* (*nem*, *niem* meist am Versende), *m* (äußerst selten: *chēbs* 50 c. Nachtrag über der Zeile. *richtū* 69 c. *vbe* 102 a). 2) *s* = *er*, überaus häufig, aber nie im pron. *er*; (= *ér*: ein *h<sup>s</sup>lichiv chcnst* 36 a. Fehlerhaft: *chleid<sup>s</sup>er* 40 d, *D<sup>s</sup>er* 50 b, *si wæden* 40 b). 3) *'*, an *d* angelehnt, = *de*, nur vereinzelt. *werld'* 1, 71. *phund'* 27 c. *und'* 80 b. *d'hein* 113 b. *tugend'* 120 c. 125 a. *mund'* 125 c. Auffallend häufig in Nr. 63 (Martinsnacht): *sand' Martin* (2 ×), *vnd'* (4 × in 48 c!), *schand'*, *frevnd'*. Fehler: *od'e* 32 a und gelegentlich *'* für *s* 24 c. 54 b. 4) *c* = *az*, das bei alem. Schreibern gebräuchliche Zeichen, steht einmal in *dc* = *daz* (25 d. 50 c).

Kürzungen in fremden Eigennamen: *ih'c christ* 138 c. *ih'v christ* 79 a (2 ×). *Got ih's xp̄c ist so gemît* 77 a. *ih'm christom* 78 b. *Marc'* 101 a. *Joh's* 101 b.



### Die Circumflexe

sind durchaus Längenzeichen und werden also nur über Langvokale gesetzt. Charakteristisch ist die dünne, spitze, nach rechts geneigte Form, die sie von dem Einfügungszeichen (Dach mit kurzem dicken Abstrich) deutlich unterscheidet. Sie fehlen oft lange Seiten hindurch, erscheinen dann wieder gerne in ganzen Rudeln (z. B. 139 a. b *stiget*, *iemān*, *nitspil*, *triben*, *iesā*, *belibet*, *bezite*, *wisen*, *libes*. 94 a ff. *rūmen*, *trūt*, *hūt*, *hūte*, *hūte*: *lūte* = Haut: Leute). Außer *i*, dem häufigsten neben *ie*<sup>1)</sup> und *ū*, trifft man nicht selten *ē* (meist in *ē*, Adv. Conj. Subst., daneben einige *ēt* und ganz vereinzelt *ēre*, *mē*), *ā* nur einmal (*Ān* = *āne* 103 c, zu Beginn eines ungr. V.), Diphthong-Circumflexe in *er schein* 62 a, *siben leien* 80 d, *eīn* 135 c (also nie *ēs*) und in *hūete* 38 c, *gebūr*: *sūre* 96 c.

Tabelle zur Sprache der Hss. E w l.

mhd.	E	w	i	Erläuterungen
<i>a</i>	<i>a o</i>	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>o</i> für <i>a</i> in E <i>dor in</i> 51. 373.
<i>ā</i>	<i>a o ū</i>	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>ō</i> für <i>ā</i> in E <i>dō sprochen sie</i> 81, <i>dō hot</i> 279; andere <i>dō</i> statt <i>dā</i> (adv.) 298; 263. 299 — <i>ū</i> in [ <i>wāgen</i> :] <i>māgen</i> 100.
■	<i>e ō</i>	■	<i>e</i>	<i>ō</i> für <i>e</i> in E <i>wir wōllen</i> , <i>ir wōlt</i> , u. a. — s. Flexionstabelle.
<i>ē</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e ee</i>	
<i>i</i>	<i>i</i>	<i>ij y ŷ'</i>	<i>ij y ŷ</i>	
<i>i</i> vor <i>r</i>	<i>i, ie 4×</i>	<i>i, ie 1×</i>	<i>i i i</i>	E schreibt <i>ie</i> nur in <i>ierem</i> , <i>iern</i> , <i>ieren</i> ; w <i>wier</i> 352.
<i>i</i>	<i>i [i]</i>	<i>ei ey</i>	<i>ey ei</i>	E <i>bīten</i> [: <i>sīten</i> ] 27; s. Anm. 1.
<i>o, u</i>	<i>o, v u</i>	<i>o, v u</i>	<i>o, v u</i>	<i>v</i> wie gewöhnlich für anl. <i>u</i> geschr. — <i>u</i> für <i>o</i> (vor nas.) E 159. 160. 303. <i>o</i> für <i>u</i> E 124. 283. <i>i</i> 89. 174.
<i>ō</i>	<i>o</i>	■	<i>ō ō, o 1×</i>	
<i>ū</i>	<i>u</i>	<i>aw</i>	<i>aw au</i>	
<i>ei</i>	<i>ei</i>	<i>ai</i>	<i>ai</i>	w i schreiben einigemal <i>ei</i> im Lehnw. <i>heilig</i> .

1) Anm. — *ie* in *Saphiēr* 99 d.

mhd.	E	w	i	Erläuterungen
ou iu	au ô û	aw au ew eiö aiö l ×	aw au, a ew eu ëw eü, ü	i <i>erlabs</i> 316 (bayr.). aiö schreibt w 330 im Reim auf vorhergehendes [ <i>getriutet</i> :] <i>paiötet</i> . ü in i <i>nür</i> (= <i>niurwan</i> ) 83.
ie uo	ie û ú	ie i u ue	ie f i û ü, iö	ue für uo E <i>süchen</i> , <i>süchet</i> 156. 217. 188. w <i>schuef</i> er 100.
e < a	e	e	e ä	unumgelautet Ew <i>vankenisse</i> , <i>fanknüsse</i> 79. ä in i <i>tägleich</i> 64, <i>väncknüss</i> 79.
awi-Gruppe	eu	aiö	ew eiö	zu E s. Anm. 2. — aw schreibt w in <i>frawdē</i> 226.
æ < â	e	e ē	ä	
æ < ô	ô	ö	ö	E [ <i>gekrōnet</i> :] <i>geschonet</i> 311. w <i>froleich</i> 227.
ü < u	û ü	ü ü	ü ü ü	Umlautschreibung in w schwan- kend. — Unechte Umlaute mehren sich von Hs. zu Hs.
iu < û	û	aiö	äw ü	i <i>er dücht</i> , Conj. 390.
û < iu	û	aiö	ew eiö	w <i>alln lautn</i> 146.
üe < uo	ü	ü	ü	
(inl. d >) ausl. t	■	t	t dt d	in E w je einmal d: <i>schied</i> er 106.
z, Affr. anl.	z	z cz	z cz	
inl.	z tz	cz tz	cz	
ausl.	tz	cz	cz czs	
3, Spir. inl.	zz, z	zz	ss, zz	
ausl.	z	z s	z s, zz sz	i <i>er sass</i> 56.
ausl. s.	s	s z	s z	sch für s in E s. Anm. 3. — zz für ss i <i>väncknüss</i> 79.
anl. b.	b	p	p	w hält das b im Präf. <i>be-</i> (nur l × <i>pe-</i> ; i fast stets <i>pe-</i> ). — b > w: E <i>biderwen wibe</i> 302, w <i>weib wekere</i> 264.
(inl. b >) ausl. p	p	b	b	Ausn. in E <i>lob was</i> 71.
ph pf	pf	ph	pf, ph	
ft	ft, ht	ft	ft	E -schaft: <i>behaht</i> 399. (: <i>braht</i> 57).
anl. k	k	k	ch	Ausn. <i>chain</i> w 386. — <i>clagen</i> i 30. 78. <i>cristen</i> i 242.
(inl. g >) ausl. c	c	g k	g gk ck	
(inl. ck >) ausl. c	c	k	ckh ck	
ausl. m ( <i>gadem</i> )	m, n	n	n	

Anmerkungen zur Tabelle.

1. Es lassen sich in E zwei Arten des übergeschriebenen *e* unterscheiden, das eine zierlich mit kleinem aufwärts geschwungenem Häckchen unter der Schleife, das andere durchaus dem heute geschriebenen Buchstaben gleichend; in dem zweiten wird man leicht eine jüngere Hand erkennen. Eine strengere Scheidung beider Arten wird leider durch die Feinheit des Buchstäbchens oft unmöglich gemacht, doch läßt sich in diesem Falle mit Sicherheit der zweite Typus feststellen.

2. Der E-Schreiber hat sich in der *awi*-Gruppe erst nachträglich für die Umlautformen entschieden, es steht also immer *frāude*, *frāuwen*, *ich gefrāuwet*, eine Korrigierung, die sich über die ganze „Werlt“ ausdehnt. Geblieben ist in unserm Gedicht *er (si) drauwet* 9. 10.

3. E 162 *wisheit* (= *wisheit*). Es darf vielleicht darauf hingewiesen werden, daß, wie der Sprachatlas gezeigt hat, diese *sch*-Formen in einem festen Gebiet zwischen Main und Neckar (Kocher) blühen, also unmittelbar vor Würzburgs Süd- und Westtoren (*eis* > *eisch* AfdA. 18, 411. *haus* > *hausch* A 20, 215. *häuscher* A 20, 216).

4. Zur Flexion.

Subst. — E: *min vnseligkeide* 206 verursacht durch Reimzwang auf *leide*; mhd. *übele* erscheint als *öbelin*, *öbeln*, das auf ahd. *ubilin* zurückgeht (Ahd. Gr. § 212 u. Anm. 1 dazu).

Pron. — *w* und *i* bezeichnen das geschl. Pron. *sie* konsequent im Nom. Sing. u. Plur. *si*, *sy*, im Acc. Sing. u. Plur. *sei*, *sey*. Der alte Gen. *ir* ist bereits in E fast ganz zum flect. Pron. poss. geworden.

mbd.	E	w	i
<i>iu</i>	10 <i>ö</i> , 4 <i>ech</i>	<i>ew</i>	<i>ew</i> , 2 <i>ewch</i>
<i>iuch</i>	6 <i>öch</i> , 2 <i>ö</i>	<i>ew</i>	2 <i>ewch</i> , <i>ew</i>
<i>diu</i> } fem. sing.	6 <i>dü</i> , 20 <i>die</i>	<i>div</i>	13 <i>dew</i> , 13 <i>die</i>
<i>die</i> }	<i>die</i>	5 <i>die</i> , 8 <i>div</i>	11 <i>die</i> , 2 <i>dew</i>

Verb. — Die 2 Pers. Plur. endet in E 8  $\times$  auf *-et* (bayr.), 17  $\times$  auf *-ent* (alem.), in *wi*, die Beispiel für Beispiel zusammengehn (!), 6  $\times$  auf *-ent*, 18  $\times$  auf *-et*.

Es folge nun eine umfassendere Übersicht der besonders charakteristischen Verbalformen, in welche auch der Stricker und die Hs. W aufgenommen ist. Es empfahl sich, die sprachlich nah verwandten Hss. Wwi zusammenzuordnen.

Stricker	W	w	i	E
ir hât	habt	habt	habt	habt habent 85.
(rât:)	hat	habt	habt	hat
er hâte	het	het	het	het hete
si hâten	heten	hetn̄	hettn̄	heten
er hæte	het	het	hât hiet	het hele
haben 295 f.	haben	habn̄ habn	haben	han
er tuot	tôt tet	tut	tût tût	tût
ir tuot	tôt	tut	tût	tût
sie tuont	tünt	tüt	tünt	tünt
Conj. ir tuot	—	tünt	tünt	tüent
er tēte	tet	tet	tet	tet
er tæte	tæte	tēt	tât	tet
(stæte:)	■	tet	tet	tete
Imperat. tuot	tvt tōt	tut tût	tût	tût tünt
ich stân	sten	sten	sten	sten
gē wir	ge	ge	ge	ge
er gie	gie gienc 240.	gie	gie	gie
lâze ich	lazze	lazz	laz	laz
er lât	lat	lat	lat	—
er lâze	laze	lazz	laz lazz	laze lazze
ir lât	lat	lat	lat	lant
lâzet	lazet	lazzt	last	lazzent
er lies lie	lies lie	lies lie	lies lie	lies lie
wir wellen	wellen	welln	wellen	wōllen
well wir	welle	well	well	wōllen
ir welt	welt	welt	welt	wōlt
er welle	welle	well	well	wōlle
ir wellet	wellet	wellt	welt	wōllent
si wolten	wolten	woltn̄	wolten	wolten
	wolden		woltn̄	woltē
Conj.	—	—	—	sie wōllen
er muose	muse	must	müst	müst
sie suln	suln	sülln	süllen	sūln
ich weiz	weiz	waiz	waiz	weiz
	wex 280.		wais	
wizzet	wizet	wizznt	wissent	wizzent
sie gunnen	gunnen	gunnen	gunnen	gunnē



Stricker	W	w	i	E
Inf. gunnen	gunnen	günnen	günnen	günnen
ir muget	mugt	—	—	mügt
er tar	—	—	—	er tar
er begunde	begunde	begund	pegund	begonde
	begunde			began 305.
er kumt	chvmt	kumt	chumbt	kumt
er quam	chom	kom	cham	kam
si quâmen	chomen	kōm	chomen	komen
si quæme	quæme	kōm kem	chäm	keme
(næme:)	"	keme	chäme	"
Inf. komen	chomen	kōm	chomen	kumen

#### Anhang. Die Interpunktion in der Hs. E.

Das Interpunktionszeichen ist der Punkt ·. Er wird gesetzt

1) wenn zwei oder mehr Glieder durch *und*, *oder*, *noch* verbunden stehn, z. B. *hut · vñ blut* 23. *mit kreften · vñ mit ile* 18. *got · vñ die welt · vñ ich* 207. (*wirtschaft freuden · vñ spil*, — also nur ein Punkt 297). *weder got · noch in* 157. *arm · oder riche* 338 usw. usw. (36 mal).

2) vor direkter Rede nach *er sprach*, z. B. *Sie sprach · wie wer mir des so gach* 25 (6 mal, fehlt 6 mal).

3) im Enjambement, z. B. *Ich wil alles sin gebot Behalten · swa ich imnē kan* 150. (122. 193. 203).

4) zur Abtrennung von Wortgruppen: *Durch got · nu bitent minē man* 152.

5) zur Abtrennung von Haupt- und Nebensatz: *Ichn weiz niht · wes ich gein got engalt* 163.

Überflüssig, ja falsch (weil verwirrend): *[er] laze mich die wile ich lebe Hie · büezen mine schulde* 155.

### Wert und Verhältnis der hss.

#### W

Abgesehen von den oben erwähnten, im ganzen doch immer leicht auszumerkenden Beeinflussungen, bewahrt W durchaus seinen guten Ruf als eine unserer zuverlässigsten Sammelhss. Was wir sonst an Verfehlungen finden, sind die allüblichen Schreiberkorrekturen. Erläuternde Einfügungen: 56. 129. — Kasusänderung (Acc. für Genet.): 5. 16. — Modusänderung: 24. 309. — Konstruktionsänderung: 366. — Auslassung unwesentlicher Wörtchen: 314. — Willkürliche Setzung und Streichung von Präfixen: 356. 241. — Dazu die böse Verlesung *slege*<sup>1)</sup> V. 7 (l. *flēhen*) aus *flēgen* der Vorlage, und endlich das ganz mißverständene *sin wart an manigen steten not* 396. (Vgl. II, 812. 88. 167. 318 u. a.)

#### Die Hss. Ewi

sind W gegenüber auf eine gemeinsame Fehlerquelle \*Y zurückzuführen. Hier sehen wir einen Schreiber am Werke, der als flüchtiger Arbeiter das Schriftbild seiner Vorlage nur lose im Auge hält und dadurch in der Niederschrift allerlei Verwirrung anrichtet, der aber auch einsichtig genug ist, keinen blassen Unsinn hinzuschreiben. Was er einmal niedergeschrieben hat, läßt er gerne stehn, und im Notfall ist eine flinke Umdichtung der Vorlage viel amüsanter als die unnütz zeitraubende Arbeit des Radiermessers. So erscheinen nun die Umstellungen 98. 97 und 192. 191, von denen die erste noch durch einfache Nachtragung des übersprungenen Verses 97 gut zu machen war, die zweite dagegen bereits zu Änderungen zwang:

1) Ein Fehler, der sich durch die ganze Hss.-Gruppe erstreckt haben muß; denn noch die jüngste Hs. i schreibt *flāhen*. Ew haben diese leicht erkennbare Verderbnis beseitigt. Bemerkenswert ist die Stelle nur als ein neuer Beleg für die völlige Korrekturunfähigkeit des i-Schreibers.

W

*si tut ez durch d. sele heil  
ir habt vf si ein michel teil  
gezurnet desn tut niht me*

Ewi

*ir habt vf sie ein michel teil  
nach ōwer sele vnheil  
gesündet. des tāt nit me.*

Weiter mußte es diesem Schreiber geschehen, daß er nach Beginn des Verses 249 den ganz ähnlich lautenden V. 253 als Versschluß erfaßte, also vier Reime übersprang. Auch hier hat ihn sein fixes Umdichtungstalent nicht im Stich gelassen: ein neuer Vers hinzugeschmiedet, und alles war wieder in Ordnung. Daß er dabei das Gedicht um vier Verse gekürzt hatte, mochte ihn wenig bekümmern. Einen einzigen bösen Fehler hat er aber doch gemacht, (den die ganze Sippe seiner Nachschreiber getreulich mit übernommen hat), grade für sein flüchtiges Vorseilen charakteristisch: die Vorwegnahme und Doppelsetzung *leben* V. 216. — Verlesen sind: *die* > *dô* 294, *alsô* > *anders* 352.

Im übrigen ist er mit seinem Text schlecht und recht nach Schreiberart verfahren. Wordersatz: 40. 84. 190. 210. 276. 287. 335. 342. 400 u. a. Änderungen von Numerus, Modus, Konstruktion: 311. 330. — 339, im Reimwort, deshalb mit leichter Umformung des Folgeverses. — 184. — Auslassungen unwesentlicher Wörtchen sind von diesem Schreiber in Menge zu erwarten: (90). 160. 166. 167. 169. 200. 204. 281. 294. 333. — 204. 235. Zufügungen entsprechend selten: 26. 258.

In der Gruppe Ewi darf zunächst

E

als ältere Pergamenths. den Vorrang gegenüber den beiden jüngeren Papierhss. beanspruchen, kann ihn aber keineswegs behaupten; denn der Text in E ist derartig verwahrlost, daß diese Hs. offenbar am weitesten von der glatten Linie der Überlieferung abrückt. E ist das Erzeugnis eines durchaus handwerksmäßigen, kritiklosen Schreibers, der sich durch die Mangelhaftigkeit seiner Vorlage nur zum

kleinsten Teile entschuldigen könnte. Von der Entstehung, die diese Fassung unseres Gedichts streckenweise ganz überwuchert, nur einige Stichproben. V. 236 wird die „Tür“ des Gadens aufgebrochen, obwohl es doch vorher klar und deutlich hieß: *daz wart gemachet ane tür* (37). V. 189 werden die Worte des Pfaffen ins direkte Gegenteil verkehrt. Und nun gar die Reihe der sinnlosen Satzgebilde (vgl. 58. 87. 303. 320. 322 u. a.). Verlesungen: 28. 72. 135. 159. 242. 322. Wordersatz: 14. 160. 194. Sehr bezeichnend ist es auch, daß die Zufügungen (meist erklärender Art: 163. 183. 194. 398. — steigernd: 42. 298) die Auslassungen (335. 32) an Zahl übersteigen.

Mag man hier und da Spuren einer Konjekturettätigkeit erblicken, sie werden eher der Vorlage als dem Schreiber selbst auf die Rechnung zu setzen sein. Dahin gehört die Neigung, gute alte Indikative durch den Konjunktiv zu ersetzen, wodurch der Strickerschen Sprache ein *preciuseres* Gepräge verliehen wird (26. 110? 171. 259. 275. 276. — umgekehrt: 377), ebenso die Pluralisierung alter Singulare (297. 300).

#### wi

haben gemeinsam gegen E und W die Reimumstellung 243. 242, ferner eine ganze Anzahl textlicher Abweichungen; denn erstens ist die Sprache des alten Gedichts durchaus in moderne Formen gepreßt und zweitens ist wieder ein Redaktor am Werke gewesen und hat einige vermeintliche Mängel verbessert. So haben wir hier einen im großen und ganzen lesbaren Text vor uns.

ad 1) Der alte Reim 373 *dar in* (= *in*): *vngewin* war durch die Diphthongierung unmöglich geworden, er wurde also geändert, ebenso 61 *zît*: *samît*.

ad 2) Anstößig schien der rührende Reim *wert*: *gewert* 199, man korrigiert ihn mit leichter Umgestaltung von 200 *wert*: *gert*. Ferner lautet V. 138 ganz gleich



dem eben gehörten V. 128, das mußte ebenfalls vermieden werden, so entstand die etwas geschraubte Umdichtung. Weiter wird darauf geachtet, daß alle Aussagen deutlich und klar herauskommen, 146. 231. 256. 280. Die Änderung 318, wo der Wirt durch Gott ersetzt wird, wird ihren Ursprung in einer Ideenassoziation haben, bestimmt durch den unmittelbar darauf folgenden Begriff des Erbarmens.

Wiederum sind einige alte Worte nicht mehr zeitgemäß: 44. 73. 276. 312. 364. *swerzeste* > *swerist* 48, *heilictuom* > *heiltum* 393 ist wohl verlesen, s. auch 342. 356. Ganz entstellt ist 228, *daz ich ain hawsfrawn dach*; vgl. ferner 159. 315.

Häufig sind Auslassungen kleinerer Wörtchen 6. 51. 75. 82. 122. 145. 258. 265. 290. 300. 355. 395; bedenklicher 168. 205. 214. 325. 349; selten sind Zufügungen (9. 85. 290). Präfixänderungen: 5. 137. 172. — Acc. für Gen.: 4. 51. — Sing. für Plur.: 122. 336. — Plur. für Sing.: 389. Umstellungen: 19. 20; Zusammenziehung von getrenntem *dâ-in*, *dâ-von*: 39. 68.

Die Frage, ob *i* nur als Abschrift von *w* zu gelten habe, ist noch nicht erledigt. Auch für unsern Text bietet *i* gegen *w* die richtige Lesung an Stellen, die ein Abschreiber kaum so getroffen hätte, z. B. 56 *daz* > *da*, 181 *hat* > *hab*, 341 *ir* > *jr jr*, vgl. 46. 47. 49. 66. 73. 146. 217. 220. 231. 393, in allen Fällen hat *i* den durch ältere Überlieferung gestützten richtigen Text gegenüber einer mitunter sehr bequemen Lesart in *w*. Da wird es schwer, an eine direkte Abschrift zu glauben. Man erwäge auch: die Hss. liegen ca. 60 Jahre auseinander, — wie oft mag wohl inzwischen *w* oder seine Vorlage im schwankfreudigen Tirol abgeschrieben sein, wieviel bessere Überlieferung mögen kundige Schreiber in diese Abschriften hineingetragen haben, bis an den *i*-Schreiber die Forderung herantrat, seinerseits eine Abschrift zu liefern.

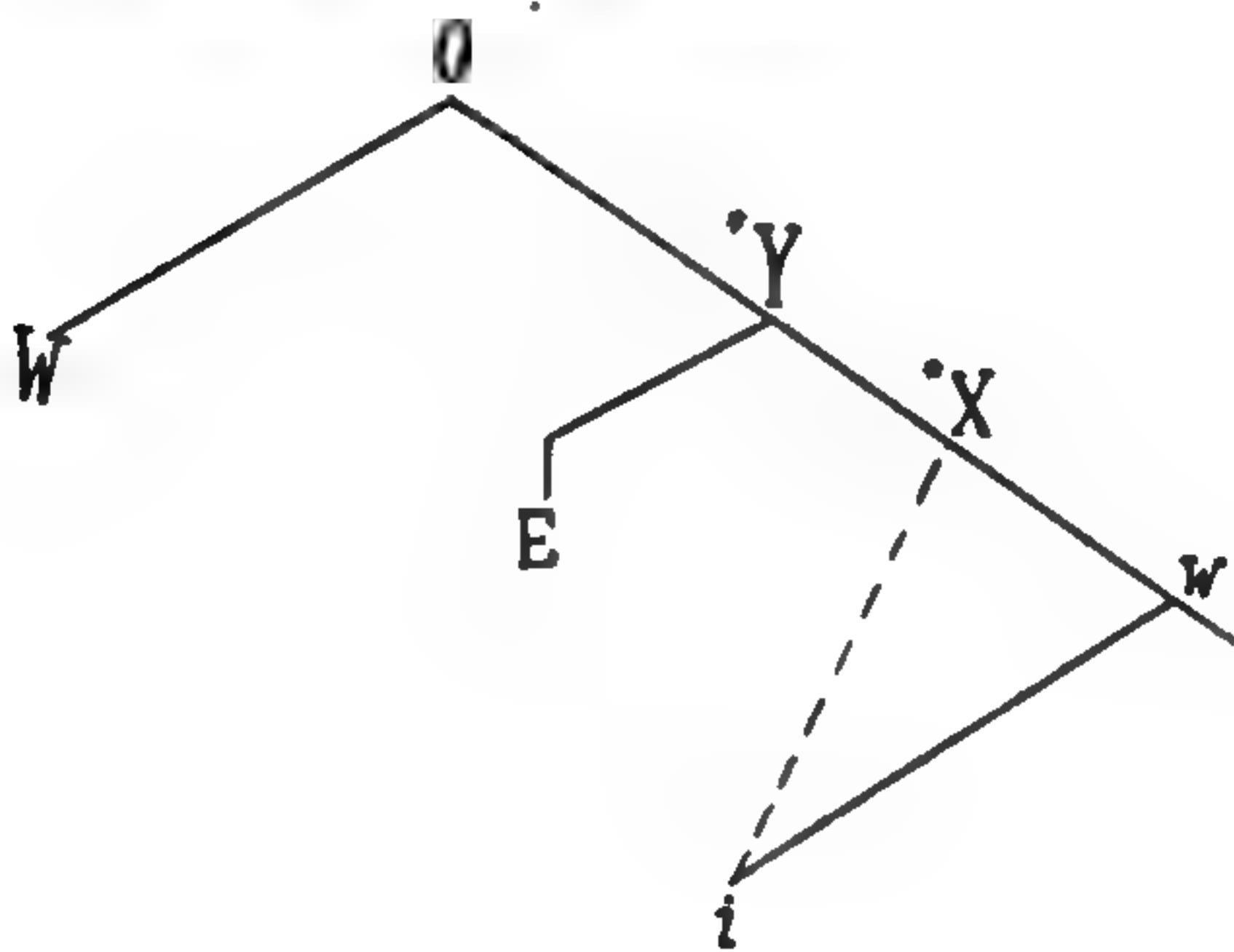
Gescheit war dieser Mann nicht; vgl. 163—165, wo

Brietzmann, v. e. übeln wibe.

6

die Sünde eines verschriebenen Reimwortes an den Gliedern des zweiten und dritten Verses furchtbar heimgesucht wird; wie denn auch Stehmann seine Untersuchungen (mit Recht) auf der Basis der vollkommenen Korrektur- und Konjekturebeschränktheit dieses Schreibers aufbaut. So sind die Verderbnisse von *i* gegen *w* leicht zu erkennen als grobe Verlesungen (1. 26. 64) und Auslassungen (21. 186).

Wir erhalten folgendes Stemma:



### Kap. III.

## Die Untersuchung der Reime in I und II

deutet bereits mit ziemlicher Bestimmtheit auf den Stricker hin, oder um einen präziseren Ausdruck, wie ihn die sorgsame Reimkunst dieses Mannes verlangt, zu gebrauchen, wir finden keinen einzigen unstrickerischen Reim, aber mehrere der grade für ihn charakteristischen. (Zusammenstellungen in Rosenhagens Untersuchungen zum Daniel<sup>1)</sup> und bei Zwierzina Mhd. Studien, Zs. f. d. Alt. 44 u. 45).

Durchaus strickerisch sind sogleich *er tete: diu bete* I, 7, u. *er tæte: stæte* I, 75. II, 403. 713 (Zw. 44, 104), sowie *gewunnen: si gunnen* I, 231 (Rsh. 38). Auch *û: iu* — *er getriutet: biutet* I, 239 — findet sich mehrmals (G-A. LII Luoderære 379. Reinh. Fuchs S. 330, 1067). Auffallend strickerische Formen erscheinen dann in *in* (= *în*): *un-gewin* I, 373 (Zw. 45, 73) und *gelich: sich* II, 289. 685. (Rsh. 36. Z. 45, 81). Auch Reime wie *urluge: müge* (resp. *urlûge: muge* u. ä.) II, 97 hat sich der Str. mitunter gestattet, zumeist in seinen älteren Werken (Rsh. 36. 37). Im übrigen wird man keinen Verstoß gegen vokal. Quantität oder Qualität bemerken.

---

1) Dort auch die einzig brauchbare Zusammenstellung der wirklich Strickerischen Dichtungen, S. 35 f.; alle früheren (Bartsch XLIX f. u. 432, Jensen S. 37—42) sind unzuverlässig. Sehr dankenswert sind auch Rosenhagens Anweisungen in seiner Ausgabe von P, S. XXXIII; die Vollgültigkeit der dort ausgeschiedenen Strickeriana scheint durchaus gesichert.

Glücklich fügen sich in die Reimtechnik des Strickers *wârheit: geseit* I, 245. 369 und die neutralen Bindungen *saget: gedaget* I, 109, : *bejaget* II, 115. Bedeutsamer sind wieder *rîche: êliche, wœrlîche, vrœlîche* I, 1. 337. II, 757 (nie *-lîchen* Zw. 45, 94). Nur *er gevie: er lie* I, 15 könnte leisen Anstoß erregen; denn nach Zwierzina (45, 60) reimt der Str. *vienc, enpfîenc: gienc* 40  $\times$ , : *hienc* 1  $\times$ , aber *vie: alt. ie* nur 2  $\times$  (vgl. jedoch ebendort altes *ie: gie* 42  $\times$ ). Jedes Falls kann man auf Grund des Reimmaterials die Form *er vie* nicht ernstlich anzweifeln.

Es gilt sodann, die Strickerischen Sprachformen auch ins Innere der Verse einzuführen (in Betracht kommen *er hâte, hæte, drin = drien, hêrre*), und da erkennen wir leicht, daß sie sich der Verslesung aufs beste anpassen.



## Kap. IV.

### Die Metrik.

Die absolute Identität des metrischen Baues in den beiden *übel-wip*-Gedichten empfahl von vornherein ein synoptisches Verfahren; denn ein solches unmittelbares Nebeneinander bringt neben den Analogieen auch die wenigen Gegensätze bedeutender zum Ausdruck als ein Nacheinander.

So steht auf der ersten Spalte die Novelle (I), auf der zweiten das Lehrgedicht (II). Vorangestellt wurde die Novelle als Beispiel eines Gedichts aus der Blütezeit des Strickers, das — gut überliefert wie es uns vorliegt — die metrischen Sonderheiten dieses Dichters in vollster Klarheit widerspiegelt. Das Lehrgedicht hat demgegenüber den großen Nachteil einer lockeren uneinheitlichen Zusammenstellung (s. u. S. 105), ganz abgesehen von seiner Überlieferung in einer Handschrift; außerdem wird man es „im großen und ganzen“ vor die große Novellenperiode des Strickers datieren müssen (also neben die „Frauen-ehre“), wie denn auch die Verstechnik dieses Gedichts noch nicht ganz zu der formalen Glätte herausgebildet erscheint, die die späteren Strickerischen Werke auszeichnet<sup>1)</sup>.

---

1) Als metrische Gründe für die Priorität von II gegen I lassen sich anführen:

die Minderzahl der Verse ohne Auftakt, die Mehrzahl der mit doppeltem Auftakt,

# § 1. Sprachliche Behandlung der unbetonten Silben.

## Apokope.

Reimbeweise für Apokope des *stummen e* bei  
*an* 243. 
*an* 157. 295 etc. *hin* 209.  
*vil* 199. 207 etc. *wol* 99. 333  
etc. *vor* 591.

In letzter Senkung stehn:

*an* 276. *dar* 373. *her* 38. 
*vil* 641. *wol* 476. *dar*  
247. *mit* 233. 234. 
445. 463. 639. 862. *vür* 568.

Im Versinnern vor kons. anl. Hebung (exkl. Ekthipsis):

*an* 6×. *dar*, *vür* 2×. 
*an* 3×. *von* 4×. *wol*  
*mit* 3×. 
2×. *vor* 3×. *vür* 1×.  
*mit* 5×.

Nur in Hebung: *gar* (3× in I, 13× in II. —: *dar* I, 239); nur im Auftact: *obe* (2× in I, 4× in II, erste Hebung I, 377). — Für die Apokope der pron. *ime*, *deme*, *ire*, *dere* braucht's keiner Belege (trotz II, 414). — Unapokopierte Formen bei den Präpositionaladv. *ane* (I, 67. 129), *abe* (I, 14. 144. II, 411), *mite* (I, 179. 299. II, 573).

Reimbeweise für Apokope des *tonlosen e* fehlen.

Apokopierte Formen des Acc. Sing. der Fem. *eine* *sine* sind, wenn nicht über allen Zweifel erhaben, so doch mitunter wahrscheinlich (I, 17. 21? II, 273. — I, 354. II, 852).

Die Partikeln *âne*, *alse*, *danne*, *umbe*, *unde* schwanken.

---

die häufigere Überlastung der ersten Senkungen (S. 88f.),  
das stärkere Festhalten am Nebenton, besonders in den Kompositis.  
Nur das Argument der Proportion kl.: st. versagt; denn die kl.  
Verse überwiegen diesmal in I um einige Prozente.

	<i>âne</i>		<i>alse</i>		<i>danne</i>		<i>umbe</i>		<i>unde</i>	
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.
Taktfüllend	4	11			1	16	6 <sup>4)</sup>	10 <sup>4)</sup>	11	18
Hebung vor Vokal			1	4	1	6			5	15
Hebung vor Kons.				3—2 <sup>1)</sup>		4			12—7	12—7
Senkung vor Vokal		2								
Senkung vor Kons.					2 <sup>2)</sup>		2	2	6	14
Auftakt		2	4	5		2 <sup>3)</sup>	1 <sup>5)</sup>		5	16—4
Mit einsilb. Wort, als Auftakt					2	1	1	1	26	52
			1	1		4		1 <sup>6)</sup>	5	17

*âne* hält stets sein *e* fest; *alse*, das nie mehr einen Takt zu füllen vermag, apokopiert durchweg; *danne* zeigt sich widerstandsfähiger; noch mehr *umbe*; *unde* endlich apokopiert nur unter bestimmten Umständen; denn die sämtlichen nicht taktfüllenden *unde* (exkl. vor Vokal, *d*, *t* oder im Auft.) dienen nur zur Verbindung von Zwilingsformeln.

In Heb. 18. 105. 226. 293. 312.  
In Senk. 57. 161. 162. 333. 357.

In Heb. 119. 213. 252. 623. 782.  
In Senk. 120. 285. 336. 353. 456.  
465. 636. 645. 732. 781. 890. 902.  
— Ausn. (?): 97.

Nur gelegentlich apokopieren *schiere* (I, 200. II, 92. 132. 238?) und *ich wære* (II, 696). Ganz gewöhnlich ist *ich wæn* (II, 218)

1) Die voranstehende Zahl gibt die Gesamtfälle, die zweite die durch Ekthipsis ausscheidbaren.

2) Davon in letzter S. 213.

3) Letzte S. 192.

4) darunter vier-, dreimal einen nachfolgenden Artikel an sich ziehend.

5) Vor *m* 136.

6) 273.

### Ekthlipsis

tritt, wie stets, am häufigsten zwischen Dentalen ein: I, 58. 160. 212. 283. 305. 353. 374. 387. II, 55. 63. 136. 147. 152. 421. 546. 562. 693. 697; auch zwischen s: II, 300. 529. — Andere Ekthlipsis bei *n* (oft *sīnen*, *eīnen*, ferner s. II, 715. 717. 845), *m* (*umb mīne* I, 136), *l* (*alle liezen* I, 101).

### Synkope.

Für stummes *e* erweisen die Reime nur Formen wie *gewert*, *erkant*, *verlorn*, die auch im Versinnern selten den Takt füllen.

II. Takt: 376.

II. Takt: 204. III. Takt:  
407. 447. 516.

Synkope des *-ete* der sw. Praeterita läßt sich nach *r* belegen: II, 655. Endlich stehn in letzter Senkung *michels* (I, 74. II, 55. 380); *tiuvels* (II, 195. 235), *anders* (I, 139), *iuwern* (I, 91. 208. 286).

Für tonloses *e* bieten die Reime nur

*verirt* (= *verirret*): *si wirt*  
797<sup>1)</sup>.

In Senkung nur *ir welt* und *si welnt* (II, 84); im Auftakt *machet* (II, 881. 884), *twinget* (II, 793), ferner *sīnes* (I, 16), *eīnes* (II, 871).

Die Verbalendung *-et* wird überaus häufig zur Bildung von kl. Reimen verwandt, wie auch im Versinnern *éret* als Volltakt durchaus die Norm ist, sogar *érèt* nicht selten angetroffen wird (aber nur in II, fehlt bereits in I); andererseits tritt oft ein Wörtchen als taktfüllend hinzu:

<i>gewinnet ir</i> 180.	<i>erzeiget an</i> 196.	21. 76. 128. 181. 251. 281. 380.
209. 214. 262 <sup>2)</sup> .		436. 437. 438. 441. 517. 531. 556.
		620. 653. 670. 763. 821.

1) Ebenso Karl 411 (Bartsch LXXXIV), —: *wirt*, m. Amis 2145. Anscheinend der einzige Reim, in dem man für den Str. diese Synkope nach *r* überhaupt nachweisen kann.

2) Dazu zweimal *müezet noch* 27, *müezet ir* 254, wo man aber unbedenklich Synkope ansetzen darf.



Und alle 24 Beispiele (5 in I, 19 in II; wobei die durch Enkl. und Ekthl. ausschaltbaren nicht berücksichtigt sind) stehen ausnahmslos im ersten Takt! Ferner enthalten sie kein einziges Partizip, sondern nur Praesentia und Imperative<sup>1)</sup>. Diese beachtenswerte Verwendung der *-et*-Formen deutet kaum auf Synkope, höchstens auf eine Herabminderung des metrischen Gehalts der Praesensendung. Graphisch unterdrückt werden darf das *e* um so weniger, als diese Formen vom Str. nie zur Bildung der 4st. Verse gebraucht werden (wie unter Umständen das Partiz. *-et.* s. Rsh. 39).

Ebenso verhält sich die Praeteritalendung *-en* der Synkope gegenüber sehr spröde. Belege fände man nur im ersten Takt:

115. 285. | 387.

Synkope des *ge-* vor *w* ist nicht zu erweisen; in Frage käme nur II, 57.

### Synaloephe

darf man in I, 10 *sim* und II, 262. 278 *sin* ansetzen.

### Enklise

ungemein häufig in den Auftakten. Im Versinnern:

si) 16. 125. 244. 345. 380. 383.	17. 40. 137. 268. 309. 310. 409.
393.	419. 530. 702. 760. 789. 903.
ez) 7 $\times$ .	11 $\times$ .
daz) umbez 13.	umbez 87. 627.
des) mirs 25. sis 87.	sis 337. ichs 569. ins 665.
den) umben 12. 141.	umben 626.
der) bi der 241.	ein) bi enänder 58.
	ir) bi ir 108.
	Proklise.
	ze) 251. 377. 494. 580. 728.

1) Das isolierte Partizip, das für Synk. in Frage kommt, ist *ungerüert und* (I, 29; l. *ungeruort*?) im zweiten Takt. Zweideutig ist II, 511.

## Hiat

von Senkung zu Hebung tritt außerordentlich häufig ein, wenn man die Verse als regelmäßige liest.

a) tonl. e. — <i>dréute ér</i> 9. <i>kérte ér</i> 38. <i>antwürte ér</i> 89. <i>güote und</i> 105. <i>vriunde ál</i> 107. <i>séle iht</i> 128. 138. 140. <i>hélfe unde</i> 135. — 236. 297. 371. 382.	a) tonl. e. — <i>úmbe úbeliu</i> 29. <i>réhte án</i> 63. <i>spâte unde</i> 95. 118. 559. <i>líbe temer</i> 105. <i>séle unde</i> 148. 724. — 158. 175. 213. 231. 282. 296. 379. 412. 441. 511. 534. 558. 585. 589. 604. 621. 628. 680. 727. 732. 844. 880. 881. 884. 887. 898.
b) stummes e. — <i>ábe ir</i> 14.	b) stummes e. — <i>síte únkunt</i> 514. <i>tóbe álle</i> 777.
14 Beisp.	36 Beisp.

### Verteilung auf die Senkungen:

	1.	2.	3.
in I	7.	6.	1.
in II	8.	23.	5.

Die auffällige Bevorzugung der zweiten Senkung in II muß den Verdacht versteckter beschw. Hebungen (s. u.) erwecken, zumal auch die Hiate nach stummem e alle in zweiter Senkung stehn.

## § 2.

### Betonung.

#### a) Die nicht zusammengesetzten Worte.

Zweisilber mit langer erster tragen Nebenton auf der zweiten, wenn ein tonloses Formwort oder Präfix folgt: *máren ein gáden*, *leidè getán*.

36. 109. 110. 173. 177. 233. 234. | 77. 80. 121. 205. 235. 284. 348.  
289. 349. 351. 355. | 408. 415. 417. 424. 455. 461. 462.

463. 464. 471. 485. 499. 573. 590.  
639. 666. 670. 690. 786. 799. 816.  
862.

Von zweis. Worten mit kurzer  
erster hat nur das Fremdw. *sámit*  
(62) Nebenton.

Tonverschiebung nur am  
Versanfang: *selén* 102. *lengér* 196.  
*allés* 617. *hetén* 386. *eínú* 508.

Dreisilber mit langer erster haben Nebenton auf der  
zweiten, wenn sie schwerer ist als die dritte.

*pfárrære* 240. *éwígen* 141. (aber  
*váncnusse únd* 79. — *vancnus* kann  
ich für den Str. nicht nachweisen;  
Lachm. zu Iwein 1181).

*schépfære* 149. *heilige* 51. 86. 153.  
760. *verwázènen* 472. — Folgt  
noch eine unbetonte Silbe, so springt  
der Nebenton auf die dritte: *ge-  
wáltígen ge-* 659.

Der Nebenton fällt fort, wenn die zweite und dritte  
kurz ist:

*heiligen* 134. 195. 256. 392. |

Dreisilber mit kurzer erster und unbetonter zweiter  
und dritter vertragen nur dann einen Nebenton auf der  
dritten, wenn sie vor unbetonter Silbe stehen:

*úbelè gemúot* 84.

*úbelè gebárten* 243.

Viersilber mit Ton auf erster  
und dritter: *eiterígez* 657.

## b) Die zusammengesetzten Worte.

Hauptton auf dem ersten, Nebenton auf dem zweiten  
Kompositionsglied ist Norm, z. B. *vústslac*, *húsvrouwe*,  
*hóubetlâchen*, dazu in I *wirtschaft* 57. *wárheit* 198. 245.  
369. *smácheit* 79; in II *tórheit* 232. *bósheit* 325. 622. 796.  
*trácheit* 765. *tíuvèl* 417. 666. Die Worte ohne Neben-  
ton haben ihren Kompositionscharakter meist einge-  
büßt:

*wirtschaft* 297, desgl. *vriunt-  
schaft*, *víntschaft*, *wísheit*, *túmp-  
heit*, *díenest*, *schárlât*, *tíuvel*  
und auch *hóchzít* 295. 313.

*wísheit* 315. 474. *trácheit*  
510. *túmpheit* 765. 798. *síech-  
tuom* 764. *tíuvel* 18×. —  
II wahrt also den Nebenton  
besser als I.

Versetzter Accent: <i>wisheit</i> 162. <i>húsvróuwen</i> 228.	Vers. Acc.: <i>über lút</i> 120. <i>schepf' re</i> 182. 858. <i>wisheit</i> 324. <i>vlínshérte</i> 656. <i>éháfte</i> 704. <i>sehs túsent</i> 706. <i>álwærèsten</i> 274.
---	---

Komposita mit *un-* betonen gewöhnlich *un-* und die Stammsilbe (7  $\times$  in I, 20  $\times$  in II), können sich aber auch mit Stammsilbenakzent begnügen (5  $\times$  in I, 8  $\times$  in II). Alleinbetonung des *un-* bei einsilb. Stammsilbe II, 300. 514? — Die wenigen Komposita mit *ur-* (I, 316. II, 97) und *ant-* (I, 89. 174) betonen nur die Stammsilbe.

Die Adj.-Endung *-lich* steht a) mit Nebenton, unflekt.: I, 64. II, 399. 748. 864. flekt.: I, 60. 300. II, 778. 839. 68. 297. 638. 878. b) ohne Nebenton, unflekt.: I, 375. II, 553. 694. 747. flekt.: II, 656. — Versetzter Akzent: I, 288. II, 74. 181. 405. 457.

Die Adverbia auf *-liche* betonen in I nur einmal normal (44) und verschieben zweimal den Ton (im Reim 2. 337). In II Tonverschiebung nur 892, sonst (oft vier-silb.) normal.

*alsó* betont die erste 4  $\times$  in I, 19  $\times$  in II, die zweite 3  $\times$  in I, 7  $\times$  in II.

Eigennamen (nur in II): *Adám* (: *krám* 195) 4  $\times$ , *Évâ* 145, *Évâm* 198, *Eva* 196.

### c) Satzbetonung.

Pron. pers. vor dem Verbum betont: I, 90. 183. II, 576 u. a. m. (nur Hülfsv.), Betonung in postverb. Stellung: I, 24. 92. 169. 223. 328. II, 881. 884.

Artikel, Adjektivum, Pronomen vor Substantiv:

19? 93.	- 81. 411. 663. 696. 859. 864. —
	54. 374. 649. 720. 737. — 192. 326.
	879.

Verb. nach Subst. I, 209. 309. II, 197. Kopula über Subst. resp. Pron. erhöht: I, 207. II, 96.



§ 3.

**Vers und Takt.**

**Hebungen und Kadenzen.**

	I.	II.
4 st.	266 = 66,5 %	658 = 72,1 %
(davon ∪ ∪)	44 = 16,5 %	122 = 18,6 %
3 kl.	134 = 33,5 %	252 = 27,6 %
4 kl.		2 = 0,3 %
4 st. : 3 kl.	= 2 : 1	= 2,6 : 1

**Auftakt.**

a) in den 4st. Versen.

Ohne Auftakt:

23 V. | 48 V.

Einfacher Auftakt ist überaus häufig; Wortgruppen, die sich beim Lesen ohne weiteres vereinfachen, sind eingeschlossen<sup>1)</sup>. Insgesamt:

222 V. | 553 V.

**Doppelter Auftakt.**

1) einsilb. Wort + Präfix:

12 × (5 ge-. 1 ver-. 3 er-. 2 zer-. 1 em-). | 16 × (7 ge-. 6 ver-. 3 be-).

einsilb. Wort + Vorsilbe des folgenden:

77. 307. 595. 710. stât êlichen  
457. daz sehs tûsent 706.

1) Die Orthographie des Textes macht sie leicht kenntlich. Nach Belieben mag man ein- oder zweisilbig lesen *daz si* (31 ×), *daz ich* (4 ×); ich habe diese Belege den einfachen Auftakten beigerechnet.

## 2) zwei einsilb. Worte:

<p>6 × (so <i>daz</i> 144. <i>als die</i> 326. <i>da diu</i> 371. <i>diu mit</i> 400. — <i>des bin</i> 169. 328).</p>	<p>23 × (<i>daz man</i> 114. 744. 749. <i>dazs ir</i> 169. 805. 625. <i>wan dar</i> 752. <i>da ein</i> 246. <i>so der</i> 500. <i>der an</i> 850. <i>die die</i> 219. 657. <i>und der</i> 52. 468. 539. 740. 741. 750. <i>odē ein</i> 872. <i>mit den</i> 112. — <i>wære ir</i> 418. <i>wirt diu</i> 484. <i>muoz er</i> 783).</p>
---	--

## 3) ein zweisilb. Wort:

<p>3 × (<i>deste</i> 8. <i>sine</i> 57. <i>wider</i> 333).</p>	<p>11 × (<i>oder</i> 191. <i>einer</i> 239. <i>weder</i> 355. <i>wider</i> 363. <i>swelhem</i> 483. <i>sollen</i> 716. <i>beide</i> 736. <i>manec</i> 797. <i>wære</i> 859. <i>machet</i> 881. 884).</p>
--	--

## Dreifacher Auftakt:

| *er hât Adâm* 198.

## b) in den kl. Versen.

Hier ist die Feststellung der Auftakte von besonderer Bedeutung, weil damit zugleich die Frage nach der Vierhebigkeit berührt wird. Sicher vierhebig sind nur II, 217. 218. Ich gebe die Auftaktverhältnisse der andern, indem ich sie sämtlich als Dreiheber lese.

## Ohne Auftakt:

4 V. | 7 V.

## Einfacher Auftakt (inkl. Enkl. etc.):

97 V. | 182 V.

## Doppelter Auftakt.

### 1) einsilb. Wort + Präfix:

7 × (2 *ge-*. 3 *be-*. 1 *ver-*. 1 *er-*). | 15 × (8 *ge-*. 5 *be-*. 2 *ver-*).  
einsilb. Wort + Vorsilbe des folgenden:  
| 177. 704.

### 2) zwei einsilb. Worte:

<p>23 × (<i>daz man</i> 50. 77. 128. 138. 295. 360. 384. 390. 397. <i>swas er</i> 296. <i>diu der</i> 398. <i>die da</i> 881. <i>und</i></p>	<p>39 × (<i>daz ir</i> 67. 150. 194. 215. 237. 254. 258. 291. 367. 683. 846. <i>dazs ir</i> 537. 855. 880. <i>als ein</i> 303.</p>
--	--

<p>ir 112. 146. 224. <i>nâch</i> ir 222. <i>mit</i>          ir 311. <i>beide</i> ir 382. — <i>nu</i> bin 28.          der <i>hât</i> 231. <i>daz</i> kan 265. <i>ich</i> wil          379. <i>wart</i> diu 389).</p>	<p><i>wan</i> ich 814. <i>ê</i> ein 425. <i>unz</i> si in          257. <i>swaz</i> ich 16. 57. <i>der</i> zwei 713.  <i>diu</i> sich 453. <i>die</i> da 201. <i>und</i> swie          14. 32. 33. 68. 193. 244. 634. 856.  <i>durch</i> die 35. <i>umb</i> ein 273. <i>mit</i>  <i>dem</i> 153. 274. 465. <i>von</i> den 507.          636. <i>vor</i> den 524).</p>
---	---

### 3) ein zweisilb. Wort:

<p>3 × (<i>beide</i> 266. 382. <i>deste</i> 331).</p>	<p>7 × (<i>über</i> 120. <i>swelhen</i> 141. <i>âne</i>          172. <i>beide</i> 305. <i>veiliu</i> 645. <i>sine</i>          732. <i>twinget</i> 793).</p>
---	---

### Dreifacher Auftakt fehlt.

Messen wir nun die mehrsilbigen Füllungen dieser Auftakte in den kl. Versen an denen der st. Verse, um vielleicht auf diese Weise einige der ersten zu Gunsten der Vierhebigkeit zu entlasten, so wird das Resultat gänzlich negativ sein. Suchen wir weiter nach schweren Auftaktpaaren, so werden wir freilich deren genug finden, aber schon, daß sie bei 4 kl. Lesung auftaktlos werden, macht sie verdächtig, davon ganz zu geschweigen, daß sie sich neben den gesicherten Vierhebern mit ihrer markanten Vollgewichtigkeit auf der ersten Hebung kläglich ausnehmen. Genug, was den st. Versen recht ist, ist den kl. billig. Es ist gar kein Grund vorhanden, ihnen ihre Auftakte zu beeinträchtigen. Und werfen wir noch einen Blick auf die gemeinstrickerische Auftakttechnik (Hahn S. XIV. Bartsch LXX. Rosenb. Unters. 31), so sehen wir alsbald, daß unsere Füllungen weder qualitativ noch quantitativ eine Ausnahmestellung beanspruchen.

Die Verteilung der mehrsilbigen Auftakte in I, dem aus einem Gusse geformten Gedicht, gibt ein instruktives Bild für die allmählich um sich greifende Lässigkeit des schaffenden Dichters. Wir finden im ersten Viertel 8, im zweiten 9, im dritten 14 und im letzten 23 mehrsilbige Auftakte.

	I.		II.	
	st.	kl.	st.	kl.
Verse ohne Auft.	23 9%	4 3%	48 7,5%	7 3%
„ mit einf. „	222 83%	97 73%	553 84%	184 72,5%
„ „ dopp. „	21 8%	33 24%	56 8,5%	63 24,5%
„ „ dreif. „			1	

### Auflösungen.

#### a) in Hebung.

I.	Aufl. zu Füllung im Versinnern	Aufl. im Reimpaar	II.	Aufl. zu Füllung im Versinnern	Aufl. im Reimpaar
<i>b</i>	17 : 16	4	<i>b</i>	58 : 45	12
<i>g</i>	3 : 4	5	<i>g</i>	15 : 10	20
<i>d</i>	3 : 7	2	<i>d</i>	10 : 13	4
<i>m</i>	0 : 1	3	<i>m</i>	3 : 8	6
<i>n</i>	2 : 2	—	<i>n</i>	5 : 5	—
<i>s</i>	0 : 3	2	<i>s</i>	0 : 11	9
<i>t</i>	2 : 14	5	<i>t</i>	6 : 16	7
<i>h</i>	—	—	<i>h</i>	—	3

Zu beachten ist das Fehlen der Auflösung bei *s* als Trennungskonsonanz im Versinnern:

*wesen* I, 24. II, 90. 99. 127. 163. 208. 211. 312. 495. 748. *gewesen* I, 360. 371. *lisset* II, 705. *disen* II, 791.

Auffällig ist dann die Zurückhaltung bei *t*. Die beiden Beispiele in I (19. 74) sind durch die Strickerische Nebenform *er tet* (Z. 44, 104) illusorisch. In II stehn drei Belege im ersten Takt (47. 168. 179), drei im zweiten und diese sind wieder leicht zu erschüttern (146 l. *gotes gnáden*. 438 l. *góte als*. 903 l. *góte ge-*, mit Auflösung in der Senkung). Wir brauchen also kein rigoroses Verfahren einzuschlagen, um ihnen jede Beweiskraft zu nehmen.



b) in Senkung.

I. Senkung.

*sünde begunde* 124. 360. 52. | *sêre gevürhten* 183. 227. 597.  
*heilegen* 134. 256. *weder* 157. | 238.

II. Senkung.

*êwegen* 195. 392. | *mâge bekennet* 537. 813. 826.

III. Senkung.

| *helle begraben* 82<sup>1)</sup>.

**Beschwerte Hebungen.**

I.				II.			
Takt	1.	2.	3.	Takt	1.	2.	3.
4 st.	1	35	22	4 st.	4	80	50
3 kl.	3	2		3 kl.	3	3	
4 st. 2. Takt : 4 st. 3. Takt = 1,59 : 1.				4 st. 2. Takt : 4 st. 3. Takt = 1,6 : 1.			

**Im ersten Takt**

wird sich beschw. Hebung nur im Wortinnern und zwischen zwei Worten nur vor Sinnesabschnitt rechtfertigen lassen.

a) 4 st. Verse.

*nein ich* 97, in diesem einen Fall | 138. 232. 235. 796.  
 durch kräftigen Akzent des *nein*  
 gut möglich.

b) 3 kl. Verse.

40. 351. *diu wêrît wære* 310, gut | 153. 455. 730 (*engerent?*). Höchst  
 Strickerisch: *diu wêrît diu wære.* | verdächtig: *swer daz hûs léschen be-*  
 | *ginnet* 497, vielleicht stand einfach:  
 | *swer léschennès beginnet* oder auch  
 | *swer léschens hûs beginnet.*

1) Auflösung in letzter Senkung ist beim Str. gewiß selten, läßt sich hier aber halten, weil die Stelle dem Bibelgleichnis entnommen sein mag, Lucas XVI, 22 *Mortuus est autem et dives et „sepultus est in inferno“.*

### Im zweiten Takt

bilden die beschw. Hebungen einen Strickerischen Lieblingsrhythmus; dadurch allein ist die hohe Zahl der Belege bedingt.

#### a) 4 st. Verse.

Im Wortinnern 22 ×, davon 5 × in Kompositionen. (36. 44. 48. 109. 110. 117. 141. 173. 177. 233. 234. 240. 276. 289. 349. 355. 361. — 120. 198. 206. 304. 344).	Im Wortinnern 50 ×, dar- unter 10 Komp. (40. 51. 77. 80. 86. 121. 166. 198. 205. 284. 348. 408. 415. 424. 451. 461. 462. 463. 464. 471. 472. 485. 499. 573. 578. 590. 595. 639. 640. 670. 690. 710. 760. 778. 786. 799. 806. 816. 839. 862. — 311. 325. 371. 417. 536. 568. 622. 643. 666. 769).
--	--

Zwischen zwei Worten wird sich kaum eine beschw. Hebung vor Sinnesabschnitt zeigen (Ausn. vielleicht I, 203), also auch hier ist das Entscheidende die Vorliebe für den Rhythmus.

18 ×. (69. 98. 132. 178. 189. 203. 287. 298. 320. 353. 362. 376. 394).	30 ×. (43. 62? 87. 112. 114. 156. 188. 204. 212. 219. 265. 347. 354. 356. 363. 366. 421. 432. 603. 610. 661. 766. 812. 817. 820. 833. 840. 905. 906. 907).
--	--

#### b) 3 kl. Verse.

Wortinn. 359. — Zwischen zwei Worten <i>dinc schäffen</i> 126, wzu bemerkt sei, daß in ähnl. Versen die Senkung stets durch Präfix gefüllt wird (265. 5. 6. 137. 212 etc).	Wortinn. 149. 758. — Zwi- schen zwei Worten 631 kann zur Not als rhetor. Akzent gelten: <i>diu wíp sint áht sláhte</i> . Schwe- bende Betonung wird besser ge- mieden.
---	---

### Im dritten Takt

der 4st. Verse treffen wir die beschw. Hebungen zwar nicht in solchen Massen wie im zweiten, aber doch noch immer häufig genug, um eine besondere Liebhaberei des Dichters feststellen zu können.

Wortinn. 14 ×. (11. 13. 26. 57. 62. 79. 113. 118. 241. 245. 369. — 95. 236. 237). Zw. zwei Worten 8 × (42. 142. 184. 250. 251. 273. 274. 280).

Wortinn. 10 × (245. 399. 422. 627. 702. 748. 764. 805. — 38. 164). Zw. zwei Worten 40 × (10. 29. 46. 89. 163. 209. 213. 226. 231. 250. 293. 313. 341. 364. 376. 407. 418. 431. 447. 491. 516. 519. 520. 599. 624. 658. 665. 711. 712. 723. 734. 754. 755. 787. 792. 815. 835. 888. 895. 902).

Betrachten wir in I die Verteilung der beiden Haupttypen von beschw. Heb. (des zweiten Taktes 4 st. = A, des dritten = B), so erkennen wir deutlich eine Gruppenbildung. Zu Anfang freilich werden sie noch gut durcheinander gemischt, bis gegen V. 119 hin (8 A, 10 B). Dann drängt A vor, bis 234 (12 A, 2 B). Mit 236 setzt eine Reaktion ein, B hat nunmehr die Oberhand, bis 280 (2 A, 9 B), und schließlich herrscht bis zum Schluß unumstritten A (287—400 13 A, 1 B). Ein Poet aus der Schule Gottfrieds von Straßburg oder gar Konrads von Würzburg (die ja beide das besondere Ethos des B-Rhythmus meiden) hätte nimmermehr ein solch buntes Gefüge von beschw. Hebungen aufgebaut.

### Starke Taktfüllung

(vgl. o. Synkope: Verbalendungen, *ge-* vor *w*). Beispiele nur im

#### I. Takt.

13. 144. 145. 258.

261. 389. 483. 580. 627.  
754. 873.

### Enjambement und Reimbrechung.

Enjambements vermeidet der Dichter oder mildert sie stark, indem er z. B. dem von seinem Vers abgetrennten Verbum ein den Satz zusammenfassendes Pronomen voranstellt (I, 122) oder das abgerissene Wort zum vollen Vers erweitert (I, 193. 223. II, 88. 178), eine Technik, die man an Strickerischen Gedichten längst beobachtet hat.

Reimbrechung kommt wenig in Betracht, die geschlossenen Reime halten den gebrochenen im allgemeinen die Wage (Verhältn. 7 : 8 in I, 6 : 5 in II; bei einsetzender Rede in I 14 : 8, bei endender 10 : 12).

### Reim.

Rührende Reime, jedoch nur die „erlaubten“<sup>1)</sup>, in beiden Gedichten, wie wir es vom Str. erwarten (I, 199. II, 335. 683). Mittelreime scheinen mehr zufällig (I, 205. II, 840). Sehr beliebt sind Doppelreime (Bartsch LVI. Rsh. 27; vgl. I, 111. 281. 295, in II fehlen sie wie noch in der Frauenehre).

200 Reime, 104 verschie-	456 Reime, 154 versch.
dene Wortausgänge.	Wortausgänge.

Häufung des kl. Reimes (beim Str. nicht selten, Bartsch LXI. Rsh. 27): vier Paare I, 305. II, 579. 631; fünf P. I, 99; sechs P. II, 821.

Des metrischen Vergleichs halber sei ein gut ediertes gesichert Strickerisches Gedicht binzugezogen

### Daz bloch

(H. Lambel: Erzählungen und Schwänke. Zweite Auflage. 1883<sup>2)</sup>). Dabei liegt es nicht in meiner Absicht, hier die subtil durchgearbeitete Metrik dieser Novelle nachzuliefern, sondern es kommt mir nur darauf an, die Analogien des metrischen Gefüges in I und II einerseits und dem Bloch andererseits aufzudecken, d. h. zu zeigen, daß die hervorstechenden Sonderheiten der *übel-wip*-Gedichte als gut Strickerisch

1) II, 341 *hât : hât* ist sicher verderbt.

2) Freilich können wir heute die Verslesung Lambels nicht ganz übernehmen. Die von ihm allzu reichlich angesetzten 4 kl. Verse, die er noch dazu regelmäßig in Paaren auftreten läßt (s. dagegen Lachmann Wolfr. XIV. Rosenhagen Unters. 29), lösen sich zum größten Teil zwanglos in Dreiheber auf. Andere Verse mit gedrängten Akzenten glätten sich von selbst durch Einfügung der Strickerischen Sprachformen, die man bei Rosenh. Unters. 33 ff. bequem einsehen kann, oder durch Beseitigung der logischen Betonung. Textliche Korrekturen sind angebracht in 138 *ich wil deste é heim niht* (dar heim W) und in 630 *und niemán ensägten* (l. nach W: *ünd ez niemen sägten*).



angesprochen werden dürfen. Schlage ich also beim Nachweis der Übereinstimmungen ein eklektisches Verfahren ein, so sollen um so mehr die Differenzen berücksichtigt werden und klar und deutlich zum Ausdruck kommen.

Hebungen und Kadenzen. 460 st. V. (darunter  $\omega \cup$  23 %); 190 kl. V. = 29 %, worunter höchstens 2 (3?) 4 kl.

Die Hauptdifferenz zwischen unsern Gedichten und dem Bloch zeigt der Auftakt.

	fehlt	einf.	dopp.	dreif.
st. V.	90 = 19,5 %	348 = 75,6 %	20 = 4,2 %	2
kl. V.	9 = 4,7 %	153 = 80,5 %	27 = 14,2 %	1

Auffallen muß hier die hohe Zahl der auftaktlosen st. Verse (9 % in I; 7,5 % in II), die entsprechend den Raum für die einfachen und doppelten Auftakte verkleinert, während in den kl. Versen das Übergewicht der einfachen Auftakte (73 % in I, 72,5 % in II) die doppelten herabdrückt<sup>1)</sup>. — Die Füllung der mehrsilbigen Auftakte kontrastiert in keiner Weise gegen I u. II. (a. Zweisilb. Auft. st. V.: Einsilb. Wort + Präf. 7  $\times$ , zwei einsilb. Worte 11  $\times$ , ein zweisilb. Wort 2  $\times$ ; kl. V. desgl. 11  $\times$ , 15  $\times$ , 1  $\times$ . — b. Dreisilb. Auft.: [41. 66.] 216).

Unter den aufgelösten Hebungen fehlen wieder die mit *s* (sechs Reime). Auflösung bei *t* (zwei Reime) zu Taktfüllung = 8 : 83, alle drei Aufl. in zweiter Hebung: *geväter ist* 166, l. *geväter ist. ir gevatern vil schiere* (so Lambel) 261, l. *ir geväteren*, vgl. 180. *ir geväter diu wise* 479, l. *ir geväter diu vil wise* (?) oder mit stark gefüllter Senkung. — Auflösungen in Senkung: I Takt 641. II Takt 425. 483. III Takt 51. 269. 383 (drei Beisp. 0 in I, 1 in II).

Das Hauptkriterium der metrischen Übereinstimmung müssen die beschwerten Hebungen liefern, deren Rhythmen A und B in I und II so durchgreifende Wirksamkeit entfalteten. Nun finden wir A in den st. Versen 95  $\times$  (20,7 %), in den kl. Versen 8  $\times$  (4,2 %), B 54  $\times$  (11,7 %). Die beiden Typen beherrschen also die *bloch*-Verse noch weit energischer als die der *übel-wip*-Gedichte. Aber man darf in diesen Dingen das Schwergewicht nicht auf die bloßen Quantitätsunterschiede legen, viel wichtiger ist es, abzuwägen. Und in dieser Proportion von A zu B klingen alle drei Gedichte rein zusammen. A : B = 1,59 : 1 in I = 1,6 : 1 in II = 1,7 : 1 im Bl.

Die Belege für A der st. Verse sowie für B sind unumstößlich gesichert, nur die für A der kl. Verse sind z. T. anfechtbar (a. im

1) Und dabei sagt man doch grade dem Str. nach: „den zweisilbigen Auftakt hat er häufiger als alle andren Dichter“ (Bartsch LXX).

Wortinnern: *érnstliche* 31 : *értriche* 32, besser wohl *érnestliche* : *érderiche*. *Dánjèle* 70. *ir gevátern pfénninge* 385, vielleicht *ir geváteren pfénninge*, wie ich auch 173 statt *silber cleider pfénninge* (4 kl.) lese *silber cleit pfénninge*. b) zwischen zwei Worten: 19. 216. 553. 628).

Beschw. Hebung im ersten Takt dreimal im Wortinnern, dreimal vor Sinnesabschnitt, einmal vor stark betontem ersten Wort, 619<sup>1)</sup>.

Noch zwei Nachträge. — Ein Disharmonie zwischen dem *Bloch* und I, II liegt in dem Fehlen der taktüberfüllenden Präsensformen auf *-et*; denn alle hier zu nennenden Beispiele vereinfachen sich durch Ekthipsis und Enklise, *wérdet im*, *leistet es* u. a. Hier müssen wir also eine leichte, vielleicht unbewußte Änderung des metrischen Verfahrens feststellen, die für ein und dieselbe Person durchaus denkbar ist. — Dafür aber entspricht der Karl durchaus dem Zustand in I und II. Man vergl. die Belege, die Bartsch dort LXIV—LXIX zusammenstellt, darunter finden sich zerstreut 18 *-et*-Formen und alle in erster Senkung.

Endlich sei im Hinblick auf das zum Hiat gesagte bemerkt, daß eine Lesung mit gleichmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung im Bloch zumindest 25 Hiate schaffen würde (vgl. auch Karl LXXX ff.), und zwar 9 in erster, 15 in zweiter, 1 in dritter Senkung.

---

1) Ganz anders zu beurteilen und für uns belanglos sind die wenigen st. V., in denen bei vierhebiger Lesung ein unbedeutendes Wort (des ersten Taktes) in beschw. Hebung vor stärker betontem Folgewort zu stehen kommt, z. B. *vór húngr ligen tót* 597 (Karl LXXIII ff. — Rosenh. Unters. 30 f.). Solche Verse zählt Rosenhagen im Daniel 85 (1 %), im Karl 50—60 (bereits nur 0,4 %); von da an werden sie ziemlich selten und fehlen häufig ganz. Übrigens wird man auch den Beispielen des Blochs skeptisch gegenüberstehen müssen 319 l. *enmac*, 373 *esterich*, 397 l. vielleicht *getruoc* etc.

## Kap. V.

### Der Stil.

Die Metrik hat bereits durchaus eindeutig auf den Stricker hingewiesen, es gilt nunmehr die Stilprobe zu machen. Dabei haben wir unser Hauptaugenmerk für I auf die Novellendichtung, für II auf die Lehrdichtung zu richten.

Die Novellendichtung des Strickers zunächst möchte ich in zwei Gruppen scheiden:

1. Eine geschlossene Gruppe von Gedichten, die — schon äußerlich leicht erkennbar — sämtlich beginnen: *ein man sprach ze sinem wibe* u. ä., sie sind wesentlich dialogisierend (mittlerer Prozentsatz der Redepartieen 73,3 %) und nehmen alle ihren Stoff aus einem Zerwürfnis zwischen Mann und Weib (GA. 33. 34. 37. 45. 46).

2. Die Masse der übrigen Novellen, die durchweg der Darstellung mehr Raum geben (mittl. Prozents. d. Redep. 42,5 %). Sie stellen sich verschiedene Themata: wiederum Ehezwist (Bloch, Kündige Knecht), öffentliche Entblößung (Nackte Ritter, Nackte Bote, z. T. auch Martinsnacht) und den unsinnigen Trinker oder schlechtweg den *tæreschen* Mann (Martinsnacht, Luoderære und schon mehr bîspelhaft Die zwei Könige, Die zwei Zimmerleute u. a.). In diese Gruppe wäre auch das Böse Weib einzureihen.

Nun will ich gleich die beiden Einwendungen, die man gegen Strickersche Verfasserschaft anführen könnte, aufdecken.



1. Man könnte sich auf den alten Satz berufen: Alle Ehegeschichten des Strickers spielen in bäuerlichen Kreisen! Dieser Satz beruht auf einem Irrtum. Die sämtlichen Ehenovellen der ersten Gruppe (s. o.) bekümmern sich überhaupt nicht um Stand und Umgebung der Personen, sie erzählen nur von „dem“ Mann und „dem“ Weibe. Leise Spuren von Lokalkolorit zeigt nur der „Begrabene Ehemann“, aber ebensowenig wird man aus V. 180 *eins tages dô er von acker gie* auf dörflichen, wie aus V. 141 *dô was ein pfaffe in der stat* auf städtischen Schauplatz schließen dürfen. (Auch „Drei Wünsche“ V. 154 *die gebûren quâmen über al* kann man vernünftigerweise nur auf die Nachbarn beziehen). Die Gedichte der zweiten Gruppe dagegen legen Wert auf eine kräftige Versinnlichung des Ortes und so tritt auch im Bloch und im Kündigen Knecht die bäuerliche Umwelt klar zu Tage. Aber gerade diese beiden Mären schildern einen rohen Tölpel von Mann und einen (wenn auch sonst braven) Hahnrei. Grund genug für einen Dichter der gut-ritterlichen Zeit, solchen Helden den Bauernkittel anzuziehen. Wenn nun also in unserm Gedicht der Gatte, der männlich und energisch sein Herrenrecht durchsetzt, als *ritter tugenderîche* eingeführt wird, so kann ich darin nichts Unstrickerisches finden. (Andere Ritternovellen des Str. GA. 59. 60. Vgl. auch Amis 1029 ff.: „Das Tuch“).

2. Man wird Anstoß nehmen an der Pfaffenrolle des *übel-wîp*-Gedichts und behaupten: der Stricker als ausgesprochener Pfaffenfeind hätte eine solche Vermittlungsfigur nie ersonnen! Der Stricker ist gewiß kein Freund der Kleriker, aber er weiß doch wohl zu scheiden zwischen dem gebildeten vornehmen geistlichen Herrn, der in den höheren Kreisen umgeht (s. Daniel, Karl, Amis u. a.), und dem verlotterten, buhlerischen oder geizigen Tagedieb, der den Bauern predigt<sup>1)</sup>. Man wird

---

1) Er will nicht für einen blinden Pfaffenhasser gehalten werden, er legt seinem Urteil Schranken an: *dâ meine ich sie niht alle zuo*



einwenden: wozu brauchte der Dichter denn überhaupt einen Pfaffen? War es nötig, diese Figur einzuführen? Ich meine, nach dem großen Sündenbekenntnis der Frau war ohne geistlichen Rat schwerlich auszukommen, sie mußte logischerweise das Verlangen aussprechen, man möchte ihr einen Pfaffen herbeiholen: *swenne ir der lip ersturbe, daz diu sêle iht verdurbe*.

Für das zweite Gedicht bietet sich in der Strickerischen Didaktik ein gradezu ideales Vergleichsobjekt: hier das Gedicht von der Schande der bösen Weiber, dort das vom Lobe der (guten) Frauen, die „Frauenehre“. Gleich die Überlieferung zeigt dasselbe uneinheitliche Bild. Es sind dieselben Hss., die beide Gedichte aufbewahrt haben, nur daß für die Frauenehre P den großen Komplex, W die beiden Einzelpartien enthält, wozu dann noch die Ambraser Hs. mit einem neuen Abschnitt (und einer Reihe von Plusversen) aufwartet. Hier erfahren wir auch genaueres über die Arbeitsweise des Dichters, der V. 1486 erklärt, er wolle *ditz buoch sô lange mēren*, bis ihn der Tod davonjage, d. h. er wird fort und fort an diesem Werke arbeiten, Einschübe machen, andichten, umdichten, streichen (vgl. auch 1474 *swaz ich ir lobes noch gewuoc, daz ist niht wan ein anevanc*). Daher die krause Überlieferung. Nicht anders kann man sich die Entstehung des *übel-wip*-Gedichts denken.

Wie verhält sich nun hier die P-Version ( $P_1 = W$  599—606,  $P_2 = W$  705—722) zu der in W? Zunächst ist klar, daß  $P_1$  und  $P_2$  ohne jeden inneren Zusammenhang sind.  $P_1$  ist eine drastische Anweisung, sich der bösen Frauen auf bequeme Art zu entledigen,  $P_2$  ist ein Bibelzitat, angewandt auf die Beispiellosigkeit weiblicher *übele*; jedes besteht vollkommen für sich. Prüfen wir weiter, wie sich  $P_1$  und  $P_2$  in W einfügen.  $P_1$  ist in W ganz unmöglich; denn erstens widerspricht der Rat: *der*

---

(W 81 c) und zögert nicht, wenn es gilt, amtstüchtige Geistliche anzuerkennen (vgl. P 110).

*slahe si mit deheinem stabe* direkt dem V. 389, und zweitens vergleiche man die in W unmittelbar vorausgehenden Verse 596 ff. mit dem nun anschließenden Teil 602 ff., eine chiastische Verswiederholung, für die im ganzen Gedicht kein zweites Beispiel aufzufinden ist. Daß hier späterer Einschub vorliegt, ist ebenso klar, wie daß der Kompilator grade diese gleichlautende Stelle in W zur Einfügung erkor. P<sub>2</sub> beschließt in W den Abschnitt des neunten Typus der bösen Frauen und damit die ganze große Bösweiberaufzählung. Äußere durch die Umgebung bedingte Textdisharmonieen wird schwerlich ein Ohr heraushören, man könnte höchstens behaupten, daß der unmittelbar voranstehende Passus einen genügenden Schlußtrumpf ausspielt (694 ff.). Weiter aber kann man darin eine innerliche Unstimmigkeit empfinden, daß der Dichter, der so lange nur vom rein ehelichen Verhältnis zwischen Mann und Weib spricht, nun auf einmal eine böse Frau mit ihresgleichen paart. Wie dem auch sei: Rückvergleichung mit P<sub>1</sub> läßt auch P<sub>2</sub> als späteres Einschiebsel erkennen<sup>1)</sup>.

Das Lehrgedicht einigermaßen chronologisch festzulegen, muß man es, wie gesagt, neben die Frauenehre stellen. Eins wird das andere bedingt haben, und darum ist es wahrscheinlich, daß das Rügegedicht dem Lobgedicht voranging<sup>2)</sup>.

### Zur Syntax.

Wiederaufnahme eines vorhergehenden Wortes durch das Pronomen (Lambel zu Amis 510) ist ver-

---

1) Sind P<sub>1</sub> und P<sub>2</sub> überhaupt vom Stricker? Bei einem Material von 4 + 10 Reimpaaren eine müßige Frage. Unstrickerisch sind sie auf keinen Fall und so hat sie auch Rosenhagen bewertet (Deutsche Texte d. M. XVII. S. XXXIII).

2) Die vielberufene Stelle aus der Frauenehre: *sîn leben unde vrouwen pris die sint ein ander unbekant*, V. 137 ff., läßt sich natürlich nicht für die Chronologie verwerten.

hältnismäßig häufig, ich zähle sechs Beispiele in I, zwölf in II; dagegen scheint der umgekehrte Fall, die demonstrative Ankündigung eines Einzelwortes, ganz zu fehlen (vgl. aber II, 134 ff.).

Nach *unde* wird das geschl. Pron. der dritten nur ausnahmsweise wiederholt I, 330. II, 250. 342.

Stellung. — Das Verbum tritt ans Ende des Satzes nach betonter adverbialer Bestimmung I, 15. 16. II, 218. Nachstellung des unflekt. attributiven Adj. (einmal in I, zweimal in II) hat nichts auffallendes, beachtenswerter ist die Nachstellung der flektierten Form I, 164—165, vgl. Martinsnacht 160: *welch heilige hât ouch eine naht sô quote als sand Martin!* Größere Freiheiten in der Stellung erlaubt sich II. Abhängiger Genetiv vor unbestimmtem Artikel: 586. 810. Trennung koordinierter Begriffe: vgl. 154. 809 ff. Höchst unbeholfen ist die Vorwegnennung des Substantivobjekts 622: *durch die bôsheit des man wirt si im* (d. h. *dem man*) *vient* (Folge der Voranstellung eines betonten präposition. Ausdrucks). Unklarheiten in der Beziehung nur, wenn praktisch ein Mißverständnis ausgeschlossen ist, 177. 192.

Congruenz. — Natürliches Geschlecht stets bei *wip*. Wörter verschiedenen Geschlechts (II, 72) und ausgedehnte Wortgruppen gleichen Geschlechts (II, 739 ff.) werden durch neutrales Pronomen zusammengefaßt.

*Ἀπὸ κοινοῦ* kommt beim Str. nur in leichtester Form zur Geltung, wenn auch wohl öfter, als es nach den kritischen Ausgaben scheint. Ein Beispiel in II, 38—42, wo V. 41 Subj. des vorhergehenden Nebensatzes und des folgenden Hauptsatzes sein kann; vergl. auch II, 134—137.

Asyndeton einigemal in II bei adjekt. Paarungen: *des bæsen vûlen mannes lip* 184. 656. 872. 712. Polysyndeton kann eintreten bei drei und fünf (II, 31 ff.) Gliedern; vier (I, 161 f.) oder sechs (II, 118 ff.) Glieder werden paarweise zusammengeschlossen.



## 2. Zusammengesetzter Satz.

**Parataxe.** — I. P. ist besonders beliebt in den erzählenden Partien, so namentlich im Anfang; V. 1 bis 73, d. i. 52 erzählende Verse, beginnt ca. jeder fünfte Vers mit *er*. Konjunktionen: *dô* (stets am Versanfang, durchschnittlich den achten oder neunten Vers der Erzählung eröffnend), *nû* (einmal die Rede einleitend, sonst nur vor Imperativen), *sô*. In II erholt sich der Dichter gerne von den Mühen des ungewohnten Periodenbaus in bequemer Parataxenbildung (besonders nach 656—664). Häufig kleidet er auch *daz*-Sätze, wie wir sie erwarten, in die Form von Hauptsätzen.

**Hypotaxe.** — Die Temporalsätze werden eingeleitet in I durch *dô*, *swenne* (1 ×), *die wîle*, *unz*, in II durch *swenne*, *sô*, *als*, *swie*, *ê*, *ê daz* (1 ×), *unz*, *unz daz* (1 ×), die Komparativsätze durch *als*, *danne*, dazu in II *sô*, *sam* (1 ×), die Konsekutiv- und Finalsätze durch *daz*, die Kausalsätze durch *sît*, in II auch *wan*, die Konditionalsätze durch *ob* oder Inversion, in II auch *sô*, und die Konzessivsätze durch *swie*, daneben in I durch *unde* (da doch, 322), in II konjunktionslos V. 844. — Vor dem Hauptsatz stehn von den Temporalsätzen die mit *dô*, *swenne* (Ausn. II, 59), *als*, *ê*, *swie* (Ausn. II, 238), ferner die Kausalsätze (Ausn. *sît* II, 816; *wan* II, 814), die Konditionalsätze (Ausn. *ob* I, 377. II, 321. 401; *sô* II, 566. 598) und die Konzessivsätze (Ausn. *unde* I, 322; ohne Konj. II, 844). Nach dem Hauptsatz stehn die Komparativsätze (Ausn. *als* I, 174. 242. II, 10. 145) und auch die *daz*-Sätze (mit zwei Ausn. in I, vier in II, gegen ca. 50 resp. 140 Nachstellungen).

Von den Relativsätzen steht jeweilig ein starkes Drittel voran (Vorst.: Nachst. = 14 : 23 in I, 39 : 63 in II).

Der Periodenbau ist klar, freilich auch nicht eben kompliziert. In I stehn ausgedehntere Perioden nur am Ende (318—326. 359—368. 369—377. Zweimal tritt der



einvers. Hauptsatz ganz an die Spitze vor 6 resp. 8 Nebens.). Die Perioden in II verraten wohl ein ehrliches Wollen aber auch ein schlechtes Können. Daß der Dichter mitunter dem Eigenwillen des Interpreten großen Spielraum läßt (man ist wirklich im Zweifel, ob eine scharf abgrenzende Interpunktion immer den Absichten des Dichters entspricht, vgl. das scheinbare Zusammenfließen von 208—216), das mag noch hingehn; aber welche primitive Verwegenheit in der Voranstellung des Relativsatzes 235—238, wie ungefüg die Kette von Relativsätzen 657—664. Auch die zwölfversige Glanzperiode (428 ff.) erweckt den leisen Verdacht, als wäre der Dichter V. 436 „aus der Konstruktion gefallen“ und reihte einfache Hauptsätze an. — In 306—314 (4 koord. Nebens. + Haupts. + 3 subord. Nebens.) erkennen wir die Grundform der achtzehnversigen Hauptperiode der Frauenehre (1454 ff.), nur daß dort 5 Nebensätze vorangehn.

Dazu ist im Einzelnen zu vermerken: Wechsel zwischen zwei gleichbedeutenden Konstruktionsweisen 729—733. Unstimmigkeiten des Numerus 111—117 (Ist hier etwa die ganze Pluralpartie 109—112 nachträgliches Einschiebsel? Man vgl. Frauenehre, Ambr. Hs. Z. 25, 293: *des müeze got si (plur.) krænen si reinen unt sie schænen, daz si sô maneger ritter schiuhet und durch niht anders fliuhet wan daz sie in dunket ze guot und ze hôhe über sinen muot. hæten sie niht sælden mêre, . . .* Hier ist der spätere Nachtrag der vier Singularverse, die in der Heidelberger Hs. fehlen, gesichert). Andere numerische Differenzen sind leicht zu korrigieren, 753—757. 817—821, vgl. die Varianten.

### Direkte Rede.

I. Die mhd. Blütezeit hatte in den Redepartieen ihrer höfischen Meisterwerke eine lebhaft bunte Vielgestaltigkeit heranzubilden vermocht, wie neuerdings Werner Schwartzkopff (Rede und Redeszene in der

deutschen Erzählung bis auf Wolfram von Eschenbach. — Pal. 74) gezeigt hat, dessen glückliche Ergebnisse uns den Maßstab für unser Strickerisches Gedicht liefern sollen.

Wir zählen in der *übel-wîp*-Novelle 198 Verse mit direkter Rede, d. i. 49,5 % aller Verse, hätten sie also (vgl. Schwartzkopffs Tabelle S. 13) ein gut Stück vor den Meier Helmbrecht zu stellen, was wiederum der Strickerischen Autorschaft nur zu Gunsten spricht. Im engeren Umfang der Novellendichtung des Strickers selbst hat sie ihren Platz zwischen Martinsnacht (49 % dir. Rede) und Bloch (54,5 %).

Unter den 23 Reden, auf die sich die 198 Sprechverse verteilen, finden sich 4 Chorreden (der Magen und Pfaffen). Sie sind zwar wenig umfangreich, 3—7 V., verzichten aber auf jede Versinnlichung der durcheinanderredenden Masse, wie sie sich auch in der Einführung durch nichts von den Einzelreden unterscheiden, kurz, sie zeigen durchaus die Norm der Strickerischen Chorreden (81. 285. 288. 351). Einmal wird eine kleine Gruppe von Sprechern aus der Gesamtheit abgetrennt (288), gutmütig launige Pantoffelhelden, die die unhochzeitliche Ergriffenheit glücklich zerstreuen. — Auch die einzige Gedankenrede des Gedichts wird als Chorus dargestellt: alle bösen Weiber des Landes geloben sich, fromm zu werden, um dem Schicksal der Einsperrung zu entgehn, 375. 380. (Dieselbe Wiederholung der Ankündigung s. Amis 869: *dâ gedâhte ein ieglich man . . .*, 881 *des gedâhte der eine. des gedâhtens al gemeine*, wo also einmal stark betont wird, daß der Dichter nur eine der überlegenden Personen zum Beispiel für alle schildern will).

Die 18 Einzelreden werden von vier Parteien gesprochen, 7 von dem Mann (32 Verse), 8 von der Frau (112 V.), 2 von dem Pfaffen (27 V.) und 1 von einem Freund (3 V.), die letzte mit der zugehörigen des Mannes wieder nur ein Beispiel für eine sich mehrmals wieder-

holende Unterredung (87—101). Der Wortreichtum der Frau, die fast zwei Drittel dieses Redegebiets beherrscht, erklärt sich leicht aus dem psychologischen Interesse des Dichters an seiner Hauptfigur; übrigens ist sie für eine Strickerische Heldin noch ziemlich bescheiden, man vergleiche nur den trunkenen Bauern der Martinsnacht oder den Luoderære.

Die natürliche Form der Rede Verbindung ist der Dialog, heftig und kurzatmig in der Prügelszene zu Anfang, breiter ausladend in dem Sündenbekenntnis der Frau. Die Gelegenheiten zum Terzett und Quartett läßt der Dichter vorübergehen, wie auch sonst meistens, was gelegentlich zu Unklarheiten führen kann, so Amis 2431 ff., wo wir erst aus dem Munde des Kaufmanns vernehmen müssen, daß noch eine dritte Person bei dem Zwiegespräch zugegen ist: *der arzât* . . , *der hic bî mir stât*, 2451. (Beispiele eines Terzetts: Amis 1553—2042 „Maurer und Bischof“, hier aber hat bekanntlich die dritte Person wenig mehr als ein ständig wiederkehrendes *deiswâr* zu sagen; Künd. Knecht; Mann und Weib).

Freie Ankündigung der Reden fehlt. Redeerläuterung wird nur einmal gesetzt, aber an sehr geeigneter Stelle, wo unmittelbar nach dem Vorschlage des Ritters der erschrockene Freund mit einem Nein herausplatzt, 97. Sonst heißt es regelmäßig vor jeder Rede *ersprach* etc. (Versfüllende Ankündigung 89. 351). Nur zweimal beginnt die Rede ohne Einführung, beidemal in Antworten, 33. 253.

Auch in II sind einige einzelstehende Reden eingeflochten, die sämtlich bösen Frauen in den Mund gelegt werden und wieder nur als beispielhaft zu verstehn sind, wie man sie auch alle einleiten könnte: Solch ein Weib spricht (denkt) zum Beispiel „Ich bin hochangesehen etc.“ (225. 561. — 380. 626. 39 Verse = ca. 4 %). Zwei darunter sind Gedankenreden, sehr kurz, 2 und 4 Verse; die beiden andern sind an ein bestimmtes Ohr gerichtet. Alle



werden in gewohnter Weise angekündigt, die umfangreichste von ihnen wird auch abgekündigt (591 *daz saget si ir sô lange vor . .*).

Aber dies ganze Gedicht ist ja eine einzige fortlaufende direkte Rede des Dichters an das um ihn versammelte Publikum und zwar eine *rede* im dozierenden Ton. In Einleitung und Schluß gibt uns der Dichter in persönlichster Form („*ich*“) über Zweck und Ziel seines Werkes Aufschluß, wie er auch sonst mit dem Ich der eigenen Meinung nicht kargt, wenn es gilt, eine Stelle gebührend hervorzuheben. So setzt er sich selbst in wirksame Antithese zu dem von ihm geschilderten bösen Weib (337. 445), oder er gebraucht effektvolle Beteuerungsformeln (386), bringt überhaupt gerne seine Kraftworte als persönliche Überzeugungen zum Ausdruck (218. 753. 791. 815–817). Kann also die Deutlichkeit wiederum nichts zu wünschen übrig lassen, so vermissen wir in anderer Hinsicht eine genügende Veranschaulichung des Publikums, den Verkehr zwischen Dichter und Hörerschaft. Gleich die ganze Einleitung richtet sich nur an „*die vrouwen, die liute*“, entsprechend der Schluß an „*man und wîp*“. Auch sonst nirgends eine Wendung an bestimmte Personen, stets „*man*“ *sol*, nie „*ir*“ *sult* (sogar 889 *man sol ditz mære alsô verstân*, s. auch 357. 389. 470. 549 u. a. m.). Nun sind ja gewiß bei einem so heiklen Thema Anreden an Einzelne oder auch nur an die Gesamtheit der Zuhörer nicht immer unbedenklich, weil sie gar zu leicht anzüglich aufgefaßt werden können, jedoch ein sinnlicheres Talent würde sich auch damit abgefunden haben (eventuell humoristisch, wie viele der späteren Dichter). Dieselbe Behutsamkeit zeigt der Stricker übrigens auch in der Frauenehre, wo er es gleichfalls vermeidet, seinen ritterlichen Hörern direkte Verhaltensmaßregeln zu geben (*ir sult* fehlt, *man sol* ca. zwanzigmal, daneben ganz vereinzelt *man muoz, man mac*). Das einzige, was er sich in unserm Gedicht erlaubt, und womit er gewiß niemand vor den Kopf stößt, ist die kurze, direkt ge-



haltene Lobrede auf das *guot élich wíp* (Anrede: *dû!* 747—752), also wieder nur an einen Typus. Die sparsamen Floskeln, mit denen er zuweilen sein Publikum ermuntert, sind litterarisches Erbgut und können nicht ernstlich ins Gewicht fallen (318. 711. 870), und wenn er einmal sich mit seinen Zuhörern identifizierend im Plural redet, so tut er das nur, wenn er ein Zitat (*uns saget Krist* . . 79, vgl. aber 705; — beide Arten der Zitateinführung vom Str. öfter angewandt) oder eine unstrittige Weisheit (*wir kunnen daz wol beklaffen, daz* . . 845) vorbringt. In der Frauenehre leistet er sich diesen Plural bei der umständlichen Ausdeutung seines Baumgleichnisses, aber auch nur bei Übergängen (z. B. *nû sul wir von der blüete und von dem ohez vernemen* 1340).

Durchaus schematisch einversig sind die vom Stricker gerne gebrauchten rhetorischen Fragen, die freilich erst in der bîspel-Dichtung lebhafter hervortreten: II, 170. 664. 737. 760. 908.

Parenthese, die dem auf Klarheit hinarbeitenden Stil des Strickers wenig genehm erscheinen mochte, kommt weder in I noch in II zu besonderer Geltung. Ein drei-versiger Satz in Parenthese nur I, 62, ein zweiversiger II, 669, Einzelsei I, 38. II, 263. 353. Kleine Sätzchen und Beteuerungen: I, 26. 97. 154. 216. 275. II, 218. 445.

### Schmuck der Rede.

#### I. Nachdruck und Fülle des Ausdrucks.

Paarbegriffe, die der Str. überaus häufig setzt (Jensen 49ff.), erscheinen auch in unsern Gedichten massenhaft (Subst. 28× in I, 61× in II; Pron. Adj. Adv. 8× in I, 19× in II; Verb. 4× in I, 11× in II. — Mischkompositionen: II, 120. 206. 577).

Brietzmann, v. e. übeln wibe.

8

Bedeutsamer spricht die häufige Anwendung des Parallelismus der Gedanken für die Autorschaft des Strickers.

Schon Bartsch wies in seiner Ausgabe des Karl (S. XLVI f.) darauf hin, daß der Stricker mitunter Konradische Einzelverse „auseinanderzerrt“, z. B.

Konr. 187, 18 *di haiden erchômen harte.*  
Str. 6380 *die heiden erquâmen alle*  
*und verzagten vil harte.*

Gewiß trägt diese Variierungstechnik nicht zum kleinsten Teil dazu bei, den Strickerischen Dichtungen jene „Weitschweifigkeit und Redseligkeit“ zu verleihen, die den modernen Ohren nur bis zu einem bestimmten Grade erträglich ist. Aber die absprechenden Kritiker sollten sich doch stets vor Augen halten, daß der Stricker hier eben unter dem (für ihn ja ohne weiteres gegebenen) Einfluß volkstümlicher Darstellungsweise steht.

Auch unsere beiden Gedichte sind mit diesen gedanklichen Parallelismen geschwellt, die — wie gewöhnlich — mit einem jedem Gliede meist auch einen Vers füllen: I, 46. 155. 175. 187. 214. 219 etc. II, 2. 145. 156. 177. 192. 243. 387. 397. 523 etc. etc. Hervorheben möchte ich nur die vom Stricker mit besonderer Vorliebe gepflegten Bindungen von positivem mit negativem Gliede (Jensen S. 67 f.): *dô wolte si ir willen hân und des sinen niht begân* 3. 257. 349. II, 77. 208. 249. 357. 389. 491. 552. 582. 669. 709. 855. 875.

Mehr als zwei solcher Kurzsätze treten begreiflicherweise weniger häufig zusammen. Drei Glieder: I, 25 (Klimax). 340. II, 867. Vier Glieder oder zwei Doppelglieder, etwa: I, 119. II, 306.

Auch ganze Satzgebilde werden vom Str. rekapituliert, zumeist natürlich ein Hauptsatz mit einem Nebensatz (z. B. H IV, 315—318 oder mit negativer Wiederholung eines positiven Gefüges Dan. 178—181), aber auch umfangreichere Komplexe (Amis 556—564), teils ziemlich mechanische Wiederholungen, teils geschickte Variierungen. Dazu vgl. man I, 40—47, 81—86, 139—147 und als Bei-

spiel einer in drei Variationen vorgetragenen Gedanken-  
fuge den Eingang von II ( $a_1 = 1-8$ ,  $a_2 = 9-12$ ,  
 $a_3 = 13-17$ ).

Die Anapher 1) am Versanfang tritt beim  
Str. wenig hervor (I, 9. 108. II, 352. 582. Ungewich-  
tige Wörtchen  $13 \times$  in I,  $36 \times$  in II. Dreifache A. nur  
bei *ich*, *er*, *daz* u. ä. Anaphor. Reihe II, 665—674).  
Stärkere Anaphern stehn nach unbetontem Wort des  
Verseingangs, Jensen 92. 93 (I, 35. II, 357. 762 und  
dazu 530 dreimalige Wiederholung des nur umschrei-  
benden *beginnen*, das somit 497—544 fünfmal erscheint,  
während es sonst ganz fehlt; vgl. Bartsch zu Karl  
11521), die auch über trennende Verspartieen hinweg  
wirken, (z. B. I, 375 + 380; im Eingang von II sechs-  
mal *ich wil*, Jensen 92). Anaphor. Figuren häufig in  
den parallelisierten Sätzen. Responsionen, die dem Str.  
wohlbekannt sind (vgl. „Klage“), in der Aufzählung der  
Frauentypen (II, 519 — 527 — 535 etc.) und auch  
sonst nicht selten (II, 319 — 325 — 341 etc. 461—  
471 etc.).

2) im Innern der Verse wird vom Str. überaus  
häufig und kräftig gesetzt in allen möglichen Spielarten.  
Epizeuxis: II, 603. 278. Steigerung von Subst., Jensen  
72: I, 205. II, 61. Figura etymologica, Jensen 59: I, 11.  
II, 699. 791. Dazu dann die ganze stattliche Reihe von  
Beispielen, in denen Verba, Substantiva, Adjectiva in  
anaphorischer Bindung stehn. Beachtenswert sind auch  
die Satzüberleitungsanaphern, Jensen 94, die besonders  
in II günstigen Boden finden (an 20 Belege), in I recht  
archaistisch anmutend V. 252, vgl. Amis 1212—1217.  
Stichworttechnik verrät I, 204ff., (in 11 Versen sieben-  
mal der Name *got*).

Wiederholungen ganzer Verse können un-  
gemein störend wirken, wenn sie wie in unsern Gedichten  
allzuschnell aufeinander folgen. I, 128 = 138. 154—156  
(= 187. 188) = 216—218. 132 = 362. II, 314 = 321.



325—326 = 374. 568 = 612 u. a. m. Auch Versübereinstimmungen zwischen I und II sind anzumerken: I, 12—13 (Sprichw.) = II, 626—27; I, 68 = II, 180. Überhaupt wimmelt es grade in der Strickerischen Dichtung von Selbstentlehnungen und so finden wir z. B. Verse aus II in den verschiedensten bîspel-Gedichten des Strickers zerstreut. W 84d: *vñ forhtent weder gotes slac. den tievel noch die helle. noch dehein vngevelle* = II, 676 ff. P 165, 43. 44 = 233. 234. P 110, 13. 14 = 329. 30. W 111d: *swelh chint die zvht fur vbel hat. daz ist ein groziv missetat* = 374. 378. P 176, 78—80 = 616—618 etc. etc. Ich könnte diese Beispiele um das Doppelte vermehren.

Was man sonst noch hier nennen könnte, Epitheta ornantia und Umschreibungen, ist von völliger Belanglosigkeit für uns. Eine kurze Bemerkung verdient das Doppelepitheton *biderbe unde guot*, das dem *wîbe* zweimal beigelegt wird (II, 484. 834); denn Gegenbeispiele lassen sich nur in frühmhd. Zeit belegen (Edw. Schröder Z. 52, 56 ff.). Da ist es grade der Str., der diesen Archaismus beibehält<sup>1)</sup>. Übrigens ist der Ausdruck *biderbez wîp* bei ihm ein wohlberechneter terminus, den er gerne verwendet, wenn er das *wîp* mit der *vrouwe* in irgend eine vergleichende Beziehung setzen will, wozu er den allgemeinen Titel *wîp* erst mit einem umfassenden Tugendprädikat ausstatten muß (Frauenehre 874: *ein wîp sî junc oder alt, sine hât niht einer vrouwen lîp, sine sî alreste ein biderbe wîp*, vgl. I, 300 ff.). — Umschreibungen I, 92. 96. 178. 184. 235. II, 41. 57. 281. 617 u. a. m. Fast nur kurze Relativsätze für Substantiva.

---

1) W Nr. 149 (111 d): *ein rein man wol gemêt getriwe bîdsbe vñ gût* wörtl. übereinstimmend mit unsern Frauenprädikaten II, 833. W Nr. 157 (124 a): *er wære bîdsbe vñ gût getriv vn wolgemêt.*



## II. Anschaulichkeit.

Synecdoche und Metonymie bieten nichts Außergewöhnliches: *lîp*, *herze*, *muot*, *gemüete* (nur in II), *sêle*; *werlt*, *tac* (I, 212), *heidenschaft* (II, 652), *kristenheit* (II, 891).

Auch die Metaphern sind weder auffällig noch zahlreich. Die Beispiele aus I sind kaum noch als wirkliche Bilder empfunden (Brechen und Schlagen: 32. 204. 33; Essen und Schmecken: 277. 40; dazu einige ganz allgemeine Belege aus dem Vorstellungsgebiet des Kommens, Gehns, Fallens). Origineller ist der Dichter in II (Brechen: 151 u. a. 629. Schlagen, Kampf und Raserei: 575. 886. 590. 778. 793. 469. 596. Wunden und Krankheit: 828. 702. 258. 634. Essen: 690. Kleidung: 536. 883. Handel: 152. 195. Erbschaft: 181. Lasten aufladen und tragen: 43. 525. 344. 42. 219 u. a.).

Vergleichungen stehn ebenfalls in II häufiger als in I. I, 12 = II, 626. II, 88. 137 (Die Frau verbirgt das Gut *als ein rabe tuot*; ganz ungewöhnlich). 681. 662. 52.

Gleichnisse nur in II. Die Sündhaftigkeit der *erge* wird an dem vielbeliebten Bibelgleichnis vom reichen Mann [und armen Lazarus] gezeigt, 79 ff. Für das Verhältnis zwischen Mann und Frau bieten Adam und Eva willkommene Modelle 145 ff., origineller scheinen uns Wolf und Wölfin 681 ff.<sup>1)</sup> Nicht zu rechtem Ausdruck kommt das echt strickerische Gleichnis vom liederlichen Pfaffen 845 ff., da man zunächst im Unklaren bleibt, ob es dem Manne oder der Frau gilt.

Allegorische Wendungen außer in der altvolkstümlichen Umschreibung *daz lenger mezzar tragen* (II, 122) hauptsächlich in den Sprichwörtern: I, 12

---

1) Der Einzelvergleich *übel wîp* = *wülpinne* lag allerdings nicht fern. Martin zu Kudrun 1052, 1.

= II, 626 (in unserer Sprw.-Literatur einzig dastehend). Weit bekannt ist II, 203 (variiert II, 437 ff.). Die Hoffnungslosigkeit zu spät begonnener Frauenzucht wird in doppelter Allegorie illustriert II, 497 ff.)<sup>1)</sup>.

Personifikationen werden nirgends deutlich veranschaulicht (II, 138. 232).

Katachresen müssen wir beim Str. gelegentlich hinnehmen (vgl. Karl 957 *des warf in des gelückes rat in daz ewige mat*), II, 43—45, 665—667. Das tollste ist die Schilderung des Weibes II, 656 ff., ein sicherer Beweis vollkommenster Unanschaulichkeit und ein würdiger Vorläufer von Fraunehre 1204 ff. (*ûz ieslicher rechten vrouwen wil ich einen boum machen*).

An Stelle dieser Bilderschwelgerei und -mengerei begnügt sich I mit der bequemerer Hyperbel. Die Frau ist vor ihrer Bekehrung die allerschlimmste oder allersündhafteste, die je geboren wurde (361. 131), danach aber die beste, die man auf Erden kennt (363). Andere Hyp. 63. 205 (*ein leit vür elliū leit*<sup>2)</sup>), vgl. II, 61) und 298 (die vom Str. so außerordentlich bevorzugte Steigerung *mê danne vil*, vgl. die gänzlich unzureichende Zusammenstellung bei Jensen 61. 62). II gibt mehr die Übertreibungen der volkstümlichen Umgangssprache, 129. 652. 720. Nichtssagend ist *sehs tûsent unde mê* 706 (= *legio*. Luc. 8, 30<sup>3)</sup>).

Ironie hat nur geringe Bedeutung. Freilich scheint es, als ob in den Schlußpartieen von I, wo von der großartigen Rückwirkung dieser einen Bekehrung auf alle bösen Weiber des Landes erzählt wird, ironische Töne durchklingen (?). Vgl. noch I, 40 ff. 69. II verwendet nur die allgemeinen *selten* (= *nie*), *lützel*, *kleine*, *enwiht*, *ein wint* (363). — Litotes: I, 349. II, 210.

---

1) Zum brennenden Haus vgl. Pfeiffer Übungsb. III, 4, zum unheilbaren Kranken Amis 805 ff.

2) Roethe, Reinmar von Zweter S. 298.

3) Martin zu Kudrun 194, 4 (*ahtzic* oder *mére*).

Auch der Humor kommt wenig zum Ausdruck. I, 288 ist ein ziemlich billiger Ehmannswitz, der durch das unbändige Gelächter der Herren und Damen nicht besser wird. Mit grimmigerem Humor sind die Antworten der geprügelten Frau an den erschöpften Gatten durchtränkt, 25ff. — II bringt einige Wortspiele: .. *meisten* .. *meisterlösen* 481 (90?); *si wil gebieten, er muoz biten* 672 (574).

---

## Inhalt der folgenden Kapitel.

---

### Teil II.

#### Die böse Frau in der deutschen Litteratur des Mittelalters.

##### Kap. VI. Die böse Frau in der Litteratur des XII. bis XIV. Jahrhunderts.

Zunächst wird die allgemein mittelalterliche Auffassung der *übele* dargelegt: *übele* widerspricht der christlichen Religion, ist Sünde und wird mit bitterer Höllennot bestraft; andererseits hat der Teufel die *übele* den Weibern tief ins Herz gepflanzt, so daß sie unlöslich mit dem weiblichen Wesen verbunden ist. Der Mann hat die Pflicht, seine Frau zum Gehorsam und damit zum gottgefälligen Leben anzuhalten und sei es mit Gewalt; unterwirft er sich ihr, so muß er ihre Höllenstrafe teilen. Freilich gehen die Ansichten über den letzten Punkt auseinander.

Sodann wird auf die Heiratsratschläge hingewiesen, die den Freiersmann vor einer bösen Lebensgefährtin behüten wollen; allerlei Ehelehren für die neuvermählten Gatten werden vermerkt (*meisterschaft* und *gehörsame*), und schließlich kommen die Prediger der Frauenzucht zu Worte mit ihren Prügelanweisungen u. a. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen germanischen und romanischen Prügellehren ist dabei festzustellen. Pessimistische Gegner der Frauenzucht fehlen nicht. Den Pantoffelhelden trifft selten Mitleid, eher Spott, zumeist aber namenlose Verachtung, das herrschende Weib trägt Flüche und Verwünschungen dahin.

Endlich wird versucht, in das Wesen der *übele* selbst einzudringen, wozu vorerst eine Sichtung des epischen Stoffgebiets vorgenommen wird (Novelle, Roman und Sagedichtung). Eine Orientierung über die äußere Lebensstellung und Erscheinung zeigt die böse Frau als vornehme, wohl auch schöne, Dame der



ritterlichen Gesellschaft, und Rittersfrau scheint sie noch in diesem ganzen Zeitraum zu bleiben, wenn sie auch bald aus den höheren Kreisen hinausgedrängt wird. Ihre Aufsässigkeit gegen den Herrn betätigt sie äußerlich, indem sie sich das Recht der Quartiergewährung anmaßt und allerhand Küchenbosheiten anstiftet (die französische *male dame* geht viel weiter und nimmt alle Mannesrechte in Anspruch); aber auch Schandbarkeiten: allgemeinerer Art werden ihr nachgesagt: Hoffahrt, Unmilte (von den Fahrenden!) und Neigung zur Schlemmerei. In den Eheszenen, wo sie dem Gatten direkt entgegentritt, läßt sie alle Künste ihrer Zunge spielen, schmeichelt, prahlt, droht, höhnt, schimpft. Der Gipfel dieser Eheszenen ist die Prügelei und hier wird von Erzählung zu Erzählung eine absteigende Linie sehr deutlich. (Die französischen Eheschlägereien stehn von vornherein auf niedrigster Stufe.) — Angehängt ist eine Abschweifung über die Prügel-szenen in der deutschen Novellenlitteratur insgesamt.

#### Kap. VII. Die böse Frau in der Litteratur des XIV. bis XVI. Jahrhunderts.

Unter den Ehelehrern erscheinen nun die Gelehrten, die eine bisher unerhörte Frage aufwerfen: ob man vielleicht nicht besser täte, kein Weib zu nehmen. Die alte Weisheit der Eheratschläge wird meist pessimistisch abgewiesen. Daneben singen die Dichter von den vielerlei Hausstandssorgen etc. und weisen wiederum eifrig auf die Prügelnotwendigkeit hin (u. a. Prügelrezepte), wobei man jedoch den sittlichen Ernst der früheren Zeit nur zu oft vermißt.

Die Lebensstellung der bösen Frau wird bald in die Kreise des niederen Bürgertums oder des bäuerlichen Standes verlegt. Ihre äußere Erscheinung interessiert die epischen Dichter wenig, desto mehr die Spruchdichter. Sie schildern die böse Frau mit Vorliebe in attributstrotzenden Versreihen und suchen durch wüste Lasterhäufung Eindruck zu machen. Die Laster vermehren sie schnell durch äußere Mängel und erreichen schließlich den Gipfelpunkt erstrebter Häßlichkeit Leibes und der Seele im *alten bösen wip*. Hinzu kommt, daß schon die vergangene Zeit einen sehr lebensfähigen Typus des *alten bösen* (nicht *übelen*) *wibes* ausgebildet hatte, nämlich die altgewordene Hure, die als Kupplerin ihr Leben fristet, der man auch wohl manche unheimlichen Künste zutraut. Daß beide Frauentypen nunmehr des öfteren mit wildem Behagen durcheinandergemischt werden, bezeugen einige interessante Belege. Immerhin bleibt dies *alte böse wip* (also die Ehefrau) nur eigentlich auf Spruchdichtung

und Fastnachtsspiel beschränkt. — Eine zweite Neubildung ist das unhäusliche Weib.

Im übrigen folgt dies Kapitel dem Gedankengang des vorigen, nur ist überall eine großartige Erweiterung des Lastergebiets bis zur Buhlerei zu verzeichnen. Hans Folz führt den ersten modernen Pantoffelhelden in die Litteratur ein. Im Großen und im Kleinen beschließt Hans Sachs diese Betrachtung, der, obwohl auch er erst Wandlungen durchmachen mußte, den arg verwilderten Typus des bösen Weibes wieder vermenschlicht hat.

#### Kap. VIII. Frauenzucht.

Dieses Kapitel versucht eine umfassende, geordnete Übersicht über die Methoden älterer deutscher Frauenzucht zu geben.

#### Anhang. Die Antithesen der übel-wip-Litteratur.

Eine einfache Zusammenstellung in tabellarischer Gruppierung.

## Lebenslauf.

Ich, Friedrich Wilhelm Franz Brietzmann, evangelischer Konfession, bin geboren am 17. Mai 1886 zu Belgard a. d. Persante als Sohn des Kreistierarztes, jetzigen Departementstierarztes Wilhelm Brietzmann. Das Abiturientenexamen bestand ich Ostern 1905 auf dem humanistischen Gymnasium zu Köslin. Drei Semester (S.-S. 05 bis S.-S. 06) studierte ich in Freiburg im Breisgau, die übrige Zeit in Berlin. Meine Studienfächer waren Deutsche Philologie, Geschichte und Geographie. Mitglied des Berliner germanischen Seminars war ich fünf Semester, des historischen (mittelalterl. Abteilung) zwei Semester.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Finke, Kluge, Reckendorf, Rickert, Wolf, — Baesecke, Boruttau, Breysig, Delbrück, Dessoir, Döring, Grund, Harnack, Heusler, Hintze, Hirschfeld, Krabbo, Lasson, Lehmann-Haupt, Lenz, E. Meyer, P. M. Meyer, R. M. Meyer, Münch, Penck, Rambeau, Roediger, Roethe, Schäfer, E. Schmidt, R. Schmitt, van de Wijer, v. Wilamowitz-Möllendorff, Wölfflin, Zimmermann.

Zu Dank verpflichtet bin ich der Kaiserlich Königl. Hofbibliothek zu Wien, der Königl. Universitätsbibliothek zu München und dem Ferdinandeum zu Innsbruck, die mir bereitwilligst erbetene Handschriften zur Verfügung stellten. Vor allen aber schulde ich Dank meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Roethe, der diese Arbeit anregte, ihr Fortschreiten mit fördernder Teilnahme überwachte und mir stets mit Rat und Tat wohlwollend zur Seite stand.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 27. Juli 1911.









A0000006807481

Gaylord

PAMPHLET BINDER

Syracuse, N. Y.

Stockton, Calif.

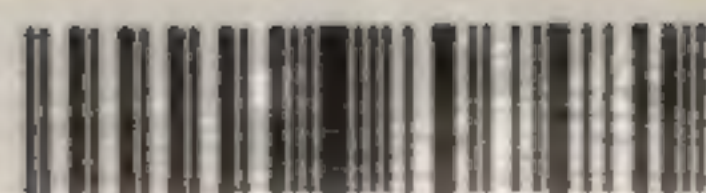
CIRCULATES

830.9

B767b

A591273

Brietzmann  
Die böse Frau



A0000006807481

Original from  
PENN STATE